

---

# Jahresbericht

der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
für die Jahre 1993 bis 1995



---

# **Jahresbericht**

der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
für die Jahre 1993 bis 1995

---

**Umschlagfoto:**

Wiederaufstellung der Stele „Die Tragende“ von Will Lammert nach umfangreicher Restauration am 14. März 1995 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

**Bildnachweis:**

Titelfoto, S. 36, 37, 39, 41, 42, 56, 57, 58: Heinz Heuschkel/ Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

S. 5, 9, 13, 14, 15, 18, 19, 31, 33, 34, 46, 47, 55: Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

S. 55/r.: Dietmar Stehr / Oranienburger Generalanzeiger

S. 25, 83: Frank Liebke / Oranienburger Generalanzeiger

**Herausgeber:**

**Stiftung** Heinrich-Grüber Platz  
**Brandenburgische** 16515 Oranienburg  
**Gedenkstätten** Telefon: 03301/81 09 21

**Gestaltung und Produktion:**

Zeitkom GmbH  
Kaiserdamm 20  
14057 Berlin

---

<b>Vorwort</b>	3
<b>1 Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten</b>	5
<b>Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen</b>	9
Ausstellungen	14
Veranstaltungen	16
Vorträge	20
Workcamps und Projektstage	24
Forschung	28
Archiv und Bibliothek	30
Museum des Todesmarsches im Wald von Below	31
<b>Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück</b>	33
Ausstellungen	36
Veranstaltungen und Seminare	37
Workcamps und Projektstage	41
Forschung	43
Sammlungsbereich	45
<b>Dokumentationsstelle Brandenburg</b>	47
Gedenkveranstaltungen	50
Forschung	51
<b>Der 50. Jahrestag der Befreiung</b>	53
<b>2 Der Haushalt der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten</b>	60
Der Haushalt im Überblick	62
Investitionen für Ausstattungen	70
Bauinvestitionen	71
Personal	77
<b>3 Stiftungsübergreifende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit</b>	79
Öffentlichkeitsarbeit	79
Pressearbeit	84
Besucherzahlen	85
Die Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	86
<b>4 Die Stiftung im Spiegel der Medien – eine Auswahl</b>	87
<b>Anhang</b>	99

---

---

Als das Land Brandenburg 1990 wiedergegründet wurde, waren zwei der drei großen Nationalen Mahn- und Gedenkstätten der DDR in seine Obhut gefallen: Sachsenhausen und Ravensbrück. Auch das Erbe der im Aufbau befindlichen Gedenkstätte in der Stadt Brandenburg an der Havel ging an das neue Bundesland.

Damit wurde das Land Brandenburg mehr als andere deutsche Bundesländer verantwortlich für Orte des Gedenkens an die Verbrechen des Nationalsozialismus. Hinzu kam, daß erst jetzt, nachdem in Brandenburg freiheitliche Demokratie herrschte, offen aufgearbeitet werden konnte, daß in Sachsenhausen 1945 bis 1950 ein Terrorlager des NKWD errichtet worden war – auf dem Gelände des vormaligen Konzentrationslagers.

Und die Geschichte holte Brandenburg, gewissermaßen stellvertretend für das wiedervereinigte Deutschland, ein: Im Sommer 1991 brach weltweit ein Sturm der Entrüstung los, weil die Gemeinde Fürstenberg an der „Straße der Nationen“ auf dem Weg zur Gedenkstätte einen Supermarkt errichten wollte. Die Kritiker argwöhnten, das vereinte Deutschland wolle nunmehr die Erinnerung an den Nationalsozialismus löschen und die Orte des Gedenkens an die Opfer profanisieren. Stadt und Land begriffen die Empfindlichkeiten der Kritiker und verzichteten auf den Supermarkt.

Aber im Herbst 1992 brachen die alten Wunden wieder auf. In der Nacht zum 26. September, wenige Wochen nach dem Besuch des israelischen Ministerpräsi-

den Rabin an diesem Ort, war Feuer gelegt worden an den Baracken 38 und 39, den „jüdischen“, in Sachsenhausen. Brandenburg wußte, daß es böse Befürchtungen nur ausräumen konnte, wenn Polizei und Justiz alles rechtsstaatlich Mögliche tun würden, um die Täter zu finden und zu verurteilen.

Zu alledem war es vielen schwer gefallen, die Tatsache der NKWD-Lager zu erkennen und als Unrecht zu begreifen. Doch als neben der Gedenkstätte Sachsenhausen Massengräber aus dieser Zeit gefunden wurden, konnte man nicht mehr einfach wieder zuschütten und verschweigen, wie es die DDR getan hatte.

Bittere Diskussionen zwischen Überlebenden der Konzentrationslager und der Nachkriegslager kamen auf. Die daran Beteiligten mußten lernen, daß das Jahrhundertverbrechen der Nationalsozialisten nicht entschuldigt oder relativiert wird, wenn man sich zugleich mit den Verbrechen des Stalinismus beschäftigt.

Das von der deutschen Geschichte nach der Wiedervereinigung so geforderte Land Brandenburg schuf 1993 als erstes und in dieser Form bisher einziges Bundesland eine rechtlich selbständige Gedenkstättenstiftung, der ein Großteil des Gedenkens im Lande auferlegt wurde. Leider hat es mancher nicht verstanden, welche Chance dieser Zusammenschluß gegenüber vereinzelt Gedenkstätten birgt. Es war gut, daß sich der Bund von Anfang an zur Hälfte an der Brandenburgischen Stiftung beteiligte, durch Mitarbeit und Finanzierung.

Die Stiftung entfaltet ihre Aktivitäten vor allem in drei Richtungen:

1. Die wichtigsten Originalstätten der Konzentrationslager werden restauriert und erhalten als materielle Zeugen.
2. Die Gedenkstätten selber werden zu Lern- und Erinnerungsorten gestaltet, die vor allem Jugendliche ansprechen, damit diese keinem nationalen, rassistischen oder sonstigen Überlegenheitswahn anheim fallen.
3. Ehemalige Häftlinge und Angehörige, aber auch alle Interessierten, haben durch Einladungen und Angebote erfahren, daß die Stiftung eine Einrichtung ist, zu der sie mit ihrer Trauer und ihrem Wunsch nach Gesprächen kommen können.

Dieser Bericht zeigt, daß in kurzer Zeit viel geleistet worden ist. Der Aufbau der Baracken 38 und 39 hat begonnen, die Gedenkstätte Ravensbrück wurde erweitert, Zielplanungen für die Gedenkstätten liegen vor. Die Jahrestage der Befreiung im Jahre 1995 waren ein Höhepunkt für die Stiftung. Von 1993 bis 1995 gab es 18 Ausstellungseröffnungen, 50 Vorträge, Film- oder Theateraufführungen, 18 Workcamps, 30 Gedenkveranstaltungen und fast 100 Lesungen, Seminare oder Diskussionen, und rund 950.000 Personen besuchten die Gedenkstätten.

Weiteres ist zu tun: In Ravensbrück muß eine Lösung für die Nutzung der der Gedenkstätte vorgelagerten „SS-Häuser“ realisiert werden, in Sachsenhausen bedarf es einer Konzeption für die Gestaltung der

Station „Z“ – dem sakrosanktesten Ort dort, und in Brandenburg/H. sollte die Auseinandersetzung mit den mörderischen „T4“-Aktionen, die hier ihren Anfang genommen hatten, in Gang kommen. Immer wieder wird sich die Stiftung an der öffentlichen Diskussion beteiligen, wenn es um Rechtsradikalismus oder Minderheitenhaß in unserer Zeit geht.

In dieser mit besonderen Belastungen verbundenen Aufbausituation legen wir einen zusammengefaßten Bericht über die vergangenen drei Jahre vor, der die Entwicklung in dieser Zeit im Überblick erkennbar macht.

Ich danke dem Land Brandenburg und der Bundesrepublik Deutschland für die Unterstützung unserer Arbeit. Ich danke allen, die in unseren Gremien oder informell an der Arbeit der Stiftung beteiligt sind. Ich danke unseren Spendern. Mein spezieller Dank gilt unseren Mitarbeitern, die unter sozial und psychisch schwierigen Bedingungen großen Einsatz und Engagement für ihren Beruf zeigen.

Vor allem danke ich den vielen ehemaligen Häftlingen, die zu uns kommen und Zeugnis ablegen. Ihre Akzeptanz unserer Arbeit ist uns Verpflichtung.

*Prof. Dr. Jürgen Dittberner  
Direktor der Stiftung Brandenburgische  
Gedenkstätten  
Oranienburg, im Mai 1996*



Auf der Grundlage von Empfehlungen einer Expertenkommission, die zur Frage des Umgangs mit den ehemaligen KZ-Gedenkstätten der DDR vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg einberufen worden war, gründete das Land Brandenburg durch Verordnung im Januar 1993 die rechtsfähige Stiftung öffentlichen Rechts. Sie führt die Gedenkstätten Ravensbrück und Sachsenhausen mit dem Museum des Todesmarsches in Belvoir fort und richtet im ehemaligen „Zuchthaus Brandenburg“ eine Dokumentationsstelle ein.

Zu ihren Aufgaben gehört auch die Erforschung der Struktur und Entwicklung der Konzentrationslager und ihrer Außenlager in Brandenburg sowie des NKWD-Lagers in Sachsenhausen nach 1945. Die Stiftung hat zudem den Auftrag, an Terror, Krieg und Gewaltherrschaft zu erinnern,

die Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit dem Thema zu fördern und den Opfern und Hinterbliebenen ein würdiges Gedenken zu ermöglichen.

Die Stiftung ist gegliedert in die oben genannten Gedenkstätten und die Geschäftsstelle, die Verwaltungsaufgaben zentral wahrnimmt. Sie wird durch den Vorstand geleitet, den der Direktor und der Geschäftsführer bilden. Der Vorstand führt die Beschlüsse des Stiftungsrates aus und erstellt den Wirtschaftsplan. Er berät sich regelmäßig mit den Gedenkstättenleitern in der Leiterrunde.

Die sieben Mitglieder des Stiftungsrates beschließen die Grundzüge der Planung für die Erweiterung und Neugestaltung der Gedenkstätten und den Entwurf zum Wirtschaftsplan. Am 18. November 1993 kam der Stiftungsrat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen.



**Stiftungsrat:***Vorsitzender:**Steffen Reiche,**Minister für Wissenschaft, Forschung  
und Kultur, Land Brandenburg**Stellvertretender Vorsitzender:**Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf,  
Bundesministerium des Innern**Werner Müller, Staatssekretär im**Ministerium des Innern,**Land Brandenburg**Dr. Norbert Klingler, Auswärtiges Amt**Prof. Dr. Bernd Faulenbach,**Universität Bochum**Thomas Lutz, Topographie des Terrors,  
Gedenkstättenreferat**Ignatz Bubis, Vorsitzender des  
Zentralrates der Juden in Deutschland***Vorstand:***Prof. Dr. Jürgen Dittberner, Direktor**Markus Ohlhauser, Geschäftsführer*

Die Voraussetzungen, die die Stiftung zur Erfüllung ihrer Aufgaben vorfand, waren schwierig. Die Gedenkstätten mußten zu modernen musealen und pädagogischen Einrichtungen umgeformt werden. Die baulichen und räumlichen Gegebenheiten entsprachen dem Standard der DDR. Inhaltlich spiegelten die Gedenkstätten vielerorts die ideologische Vereinnahmung durch den Staat wider, die das Bild der Menschen von den Gedenkstätten prägte. Die umfassende Erforschung der Geschichte der Konzentrationslager selbst – Grundlage aller inhaltlichen Konzeptionen – konnte jetzt erst einsetzen, da dieser Bereich fast gänzlich vernachlässigt worden war. Archive und museale Sammlungen befanden sich in desolatem Zustand.

Inzwischen kann die Stiftung bereits auf große Veränderungen verweisen, die in den drei Jahren nach ihrer Gründung sichtbar wurden. Erste Zeichen der baulichen Sanierung sind unübersehbar.

In Ravensbrück ging die Stiftung daran, das eigentliche Gelände des Konzentrationslagers, das bis Ende 1993 eine militärische Liegenschaft der GUS-Truppen war, in die angrenzende Gedenkstätte mit einzubeziehen. Neue und vielbeachtete Ausstellungen sind entstanden, die den Fortschritt der inhaltlichen Arbeit und der Forschung dokumentieren.

Die Gedenkstätten in Brandenburg verzeichneten seit 1990 zunächst stark rückläufige Besucherzahlen. In beständig steigenden Zahlen werden Menschen seit Gründung der Stiftung wieder von dem Angebot der Gedenkstätten angesprochen. Jugendliche mit ihren Lehrern, in- und ausländische Besuchergruppen und viele Einzelbesucher, gerade aus Berlin, kommen wieder in großer Zahl an die authentischen Orte des Schreckens, um zu lernen und zu gedenken.

Bei ihrer Arbeit wird die Stiftung von zwei Beratungsgremien begleitet, dem Beirat und der Fachkommission.

Die Fachkommission aus Historikern berät den Vorstand und den Stiftungsrat in fachwissenschaftlicher Hinsicht. Sie tagte erstmals am 27. November 1993.

**Fachkommission:**

*Vorsitzender: Prof. Dr. Bernd  
Faulenbach, Universität Bochum*

*Prof. Dr. Wolfgang Benz, Zentrum für  
Antisemitismusforschung Berlin*

*Prof. Dr. Christoph Kleßmann,  
Universität Potsdam*

*Dr. Annette Leo, Historikerin*

*Prof. Dr. Reinhard Rürup,  
Topographie des Terrors*

*Prof. Dr. Detlef Hoffmann,  
Wissenschaftszentrum Nordrhein-  
Westfalen*

*Prof. Dr. Dan Diner, Universität Essen*

Der Beirat besteht aus Vertretern von Häftlings- und Verfolgtenverbänden sowie nahestehenden Einrichtungen. Er berät Vorstand und Stiftungsrat aus der Sicht der Betroffenen. Am 23. Juni 1994 kam der Beirat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen, auf der er sich einvernehmlich in zwei Kommissionen teilte, die jeweils die Periode vor 1945 und nach 1945 behandeln.

**Beirat:**

*Vorsitzender: Thomas Lutz,  
Topographie des Terrors,  
Gedenkstättenreferat  
Stellv. Vorsitzender: Ulf Müller,  
Arbeitskreis ehemaliger politischer  
Häftlinge SPD SBZ/DDR*

**Beiratskommission I**

*(zur Geschichte der Konzentrationslager):*

*Vorsitzender: Thomas Lutz, Topogra-  
phie des Terrors, Gedenkstättenreferat  
Stellv. Vorsitzende: Elisabeth Jäger,  
Lagergemeinschaft Ravensbrück*

*Edgar Bamberger,  
Zentralrat deutscher Sinti und Roma  
Stefan Collm,*

*Deutscher Gewerkschaftsbund*

*Norma Drimmer,*

*Jüdische Gemeinde zu Berlin*

*Pierre Gouffault,*

*Internationales Sachsenhausen-  
Komitee*

*Zdzislaw Jasko,*

*poln. Verband der ehem. pol. Häftlinge*

*Dr. Adam König,*

*Lagergemeinschaft Sachsenhausen*

*Dr. Salomon Korn,*

*Zentralrat der Juden in Deutschland*

*Jette Kasper,*

*Jüdische Gemeinde Land Brandenburg*

*Artur Mannbar,*

*Arbeitsgemeinschaft Zuchthaus*

*Brandenburg*

*Joachim Müller,*

*Bundesverband Homosexualität,*

*Schwulenverband Deutschland*

*Heinz Putzrath,*

*Arbeitsgemeinschaft verfolgter*

*Sozialdemokraten*

*Edith Sparmann,*

*Internationales Ravensbrück-Komitee*

*Mark Televic*

*Russische Assoziation ehem. Häftlinge*

**Beiratskommission II****(zur Geschichte der NKWD-Lager):***Vorsitzender: Ulf Müller,**Arbeitskreis ehemaliger politischer  
Häftlinge SPD SBZ/DDR**Stellv. Vorsitzender: Günther Milcke,  
Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsen-  
hausen 1945-1950 e.V.**(bis Februar 1996)**Kurt Noack, Bund Stalinistisch Verfolg-  
ter in Deutschland e.V.*

scher Widerstand in Berlin. Mit einer Vielzahl von Dokumenten und Fotos werden im ehemaligen Arbeitszimmer des Inspektors Funktion und Arbeitsweise der Inspektion beschrieben.

Die Stiftung hat ihren Sitz in Oranienburg, im sogenannten „T-Gebäude“. In diesem, wegen seiner dreiflügeligen Form so benannten Gebäude, hatte von 1938 bis 1945 die Inspektion der Konzentrationslager ihren Sitz. Sie verwaltete und beaufsichtigte alle Konzentrationslager im deutschen Machtbereich. Die Inspektion war maßgeblich an der Durchführung des Völkermordes an den europäischen Juden und an den Sinti und Roma beteiligt. Sie koordinierte die Massenmorde und registrierte jeden toten Häftling, den Arbeitsinsatz der Häftlinge, notierte die Mengen Zahngold und bestimmte die Hungerrationen. Tausende Menschen starben bis 1945 in den Konzentrationslagern an den Folgen von Zwangsarbeit und Unterernährung oder wurden von der SS ermordet.

Am 6. September 1993 eröffnete die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten eine Ausstellung zum Thema **„Die Inspektion der Konzentrationslager 1938-1945. Das System des Terrors“**. Diese Dokumentation wurde erstellt von Dr. Johannes Tuchel, dem Leiter der Gedenkstätte Deut-

## Die Gedenkstätte Sachsenhausen

1961 feierlich eröffnet, ist die „Nationale Mahn- und Gedenkstätte“ seit 1993 als „Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen“ Teil der „Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten“. Leiter ist Dr. Günter Morsch. Die Sanierung und Restaurierung der teilweise im Verfall befindlichen Gebäude und Denkmale erfordert umfangreiche Baumaßnahmen. Eine umfassende Neukonzeption der Ausstellungen wird inzwischen nach einem dezentralen Konzept schrittweise verwirklicht.

## Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936 - 1945

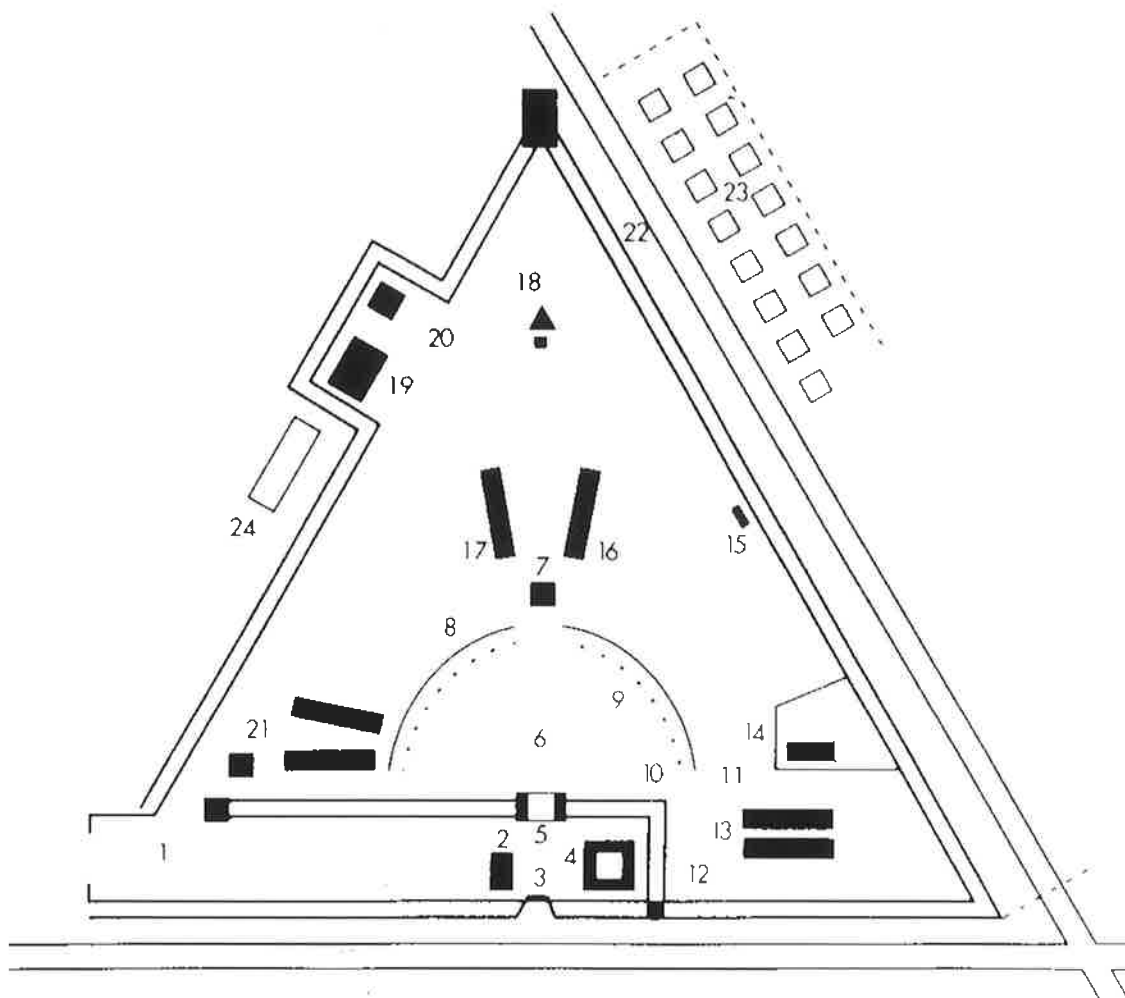
Das Konzentrationslager Sachsenhausen wurde 1936 bewußt in der Nähe der Reichshauptstadt Berlin errichtet, wo sich der Sitz wichtiger Regierungsstellen des „Dritten Reiches“ befand. In den Jahren 1936/1937 wurde Sachsenhausen zum KZ der Reichshauptstadt ausgebaut. Seit 1938 avancierte Sachsenhausen zum größten

Konzentrationslager im Gebiet des Deutschen Reiches sowie zum Modell- und Schulungslager für die SS.

Für über 200.000 Häftlinge aus 47 Nationen war das KZ Sachsenhausen ein Ort unvorstellbarer Leiden. Nach Schätzungen einer sowjetischen Militärkommission verstarben in Sachsenhausen etwa 100.000 Häftlinge, viele davon an den Folgen von Unterernährung, Krankheiten, Folterungen.

Der Vormarsch der Roten Armee sowie der übrigen alliierten Truppen drängte die SS zum Rückzug: Das Lager wurde am 21. April 1945 evakuiert. Die SS trieb die marschfähigen Lagerinsassen zu Fuß auf den ca. 200 Kilometer langen Todesmarsch in Richtung Lübeck. An den Todesmarsch der KZ-Häftlinge aus Sachsenhausen und Ravensbrück im April 1945 erinnert das Museum im Belower Wald bei Wittstock. Den im Lager zurückgelassenen Häftlingen dagegen brachten russische und polnische Soldaten der Roten Armee die Freiheit.





- |                              |                                   |                                   |
|------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|
| 1 – Kommandanturbereich      | 11 – Bereich des „Kleinen Lagers“ | 22 – Zone II, Strafgefangenen-    |
| 2 – Sitz der Lagerkomman-    | 12 – Baracke 18/19                | lager der sowjetischen            |
| danten                       | 13 – Baracke 38/39                | Besatzungsmacht                   |
| 3 – Eingangstor              | 14 – Zellenbau                    | 23 – Steinbaracken                |
| 4 – Neues Museum             | 15 – Gedenkstein                  | (Originalgebäude)                 |
| 5 – Turm A                   | 16 – Ehemalige Häftlingsküche     | 24 – Haus 24 (Archiv, Bibliothek) |
| 6 – Appellplatz              | 17 – Ehemalige Wäscherei          |                                   |
| 7 – Standort des Galgens     | 18 – Mahnmal                      |                                   |
| 8 – „Kreuzmauer“             | 19 – Fundamente der Station „Z“   |                                   |
| 9 – Schuhprüfstrecke         | 20 – Erschießungsgraben           |                                   |
| 10 – Nachbau des Sicherungs- | 21 – Pathologie/Leichenhalle/     |                                   |
| systems                      | Krankenrevier                     |                                   |

**Das „Speziallager Nr. 7“  
1945 - 1950**

Ab August 1945 errichtete die sowjetische Militärverwaltung in dem gerade geräumten KZ das größte Internierungslager der SBZ/DDR, in dem insgesamt 50 - 60.000 Menschen inhaftiert waren. Betroffen waren neben ehemaligen nationalsozialistischen Staats-, Partei- und Wehrmachtsfunktionsträgern zahlreiche Jugendliche unter „Werwolf-Verdacht“ sowie willkürlich Verhaftete und vermeintliche Gegner der sowjetischen und kommunistischen Herrschaft. An den Folgen von Unterernährung und Krankheiten starben vor allem in den ersten Jahren mindestens 12.000 der Inhaftierten, deren Leichen in Massengräbern in der Nähe des Lagers und im Schmachtenhagener Forst verscharrt wurden.

Die Überlebenden entließ die Militärverwaltung, deportierte sie oder übergab sie zur Aburteilung durch Sondergerichte der DDR.

**Die Neukonzeption der Gedenkstätte  
Sachsenhausen**

Den Empfehlungen der Expertenkommission von 1992 folgend, hat die Gedenkstätte Sachsenhausen nach einem umfassenden Diskussionsprozeß ein dezentrales und integratives Konzept zur Umgestaltung der Gedenkstätte entwickelt.

Leitgedanke dieses Konzepts ist es, den vordringlichen Interessen der Besucher, die hauptsächlich wegen des authentischen Ortes nach Sachsenhausen kommen, zu entsprechen und ihnen die zwei naheliegenden Fragen: Wo bin ich hier?, Was ist hier geschehen?, zu beantworten.

Die konkrete Geschichte des jeweiligen Gebäudes führt sie dann zur Geschichte des KZ Sachsenhausen im besonderen und zur Geschichte des nationalsozialistischen Terrorsystems im allgemeinen.

Die Verlegung der Ausstellungen in die einzelnen authentischen Gebäude wird mit einer strukturellen Gliederung der Geschichte Sachsenhausens verzahnt, so daß der Besucher, wenn er nur einen dieser Orte besucht, zwar die gesamte Geschichte Sachsenhausens zwischen 1936 und 1945, aber nur unter einem der zentralen historischen Aspekte kennenlernen kann.

So kann die Geschichte der einzelnen Opfergruppen in allen Orten bzw. Ausstellungen integriert werden.

Folgende Ausstellungen sind in den authentischen Gebäuden geplant:

## **Häftlingsküche:**

*Chronologisch gegliederte Überblicksdarstellung der Geschichte Sachsenhausens mit Verweisen an die jeweiligen Orte*

## **Turm „A“ und Kommandantenhaus:**

*Früherer Sitz der Lagerverwaltung und des Kommandanten außerhalb des Häftlingslagers; Darstellung der Geschichte der Täter, der SS-Verwaltung und der Baugeschichte des KZ Sachsenhausen*

## **Revierbaracken:**

*Darstellung der Geschichte der Krankenversorgung, des Widerstands, der medizinischen Versuche, der Euthanasie bis hin zu rassenanthropologischen und rassenpolitischen Aspekten der KZ-Geschichte*

## **Pathologie:**

*ausstellungsfrei*

## **Baracken 38/39 nach dem Wiederaufbau:**

*Geschichte der jüdischen Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936-1945; Der sogenannte Häftlingsalltag im KZ Sachsenhausen*

## **Zellenbau:**

*Darstellung ausgewählter Lebensbilder früherer Zelleninsassen wie z.B.: Georg Elser, Herschel Grynszpan, Pastor Martin Niemöller, General Grot Rowecki u.a. Für diese Zellengestaltung sollen Patenschaften an deutsche und ausländische Schulen vergeben werden.*

## **Station „Z“:**

*Um die erhaltenen Fundamente zu bewahren, soll ein Schutz errichtet werden.*

*Darin: Ausstellung zum Thema „KZ und Lebensvernichtung“*

## **Turm „E“:**

*Ausstellung zum Thema „Oranienburg und das KZ Sachsenhausen“*

## **Steinbaracke im Sonderlager:**

*Ausstellung „Sachsenhausen-Germania“ – Berlin und das KZ der Reichshauptstadt*

## **NKWD-Museum neben dem Friedhof**

### **Kommandantenhof:**

*Neubau zur Darstellung der Geschichte des Speziallagers 1945-1950*

## **Neues Museum:**

*Im linken Flügel: Vor- und Nachgeschichte des KZ Sachsenhausen*

*Ausstellung über das „KZ Oranienburg 1933-1934“*

*Ausstellung über die Geschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen*

*Der rechte Flügel wird für Wechselausstellungen genutzt.*

Die Baumaßnahmen in der Gedenkstätte (s. auch Kapitel 2) beschränkten sich in den Jahren 1993 und 1994 insbesondere auf Notmaßnahmen und Bauplanungen. So wurde im Herbst 1993 mit der Trockenlegung der Kellerwände und der Teilsanierung der ehemaligen Lagerküche begonnen, um die originalen Wandmalereien und die gesamte Bausubstanz zu erhalten.

Im Jahr 1994 wurden mehrere Dächer von Originalgebäuden saniert, um die Gebäude zu sichern und Gefahren für die Besucher zu vermeiden. Erst gegen Ende

1994 konnte dann auf der Grundlage von Bauplanungen mit größeren Sanierungsmaßnahmen begonnen werden.

1995 wurde neben Turm E der Gedenkstätte eine Türanlage als Durchgang zu den Friedhöfen „Kommandantenhof“ und „An der Düne“ eingerichtet. Damit wurde eine wesentliche Forderung der Verbände ehemaliger Häftlinge des Speziallagers erfüllt. Der Einbau einer neuen Heizungsanlage in der Gedenkstätte brachte eine stabile Wärmeversorgung und verringerte den hohen Schadstoffausstoß von zwei alten Kohleheizungsanlagen. Außerdem wurde so eine wichtige Voraussetzung für die konservatorischen Anforderungen an Ausstellungen erfüllt.

Bis Ende 1995 konnten die Zielplanungen für die bauliche Umgestaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen entspre-

chend des dezentralen Konzepts weitgehend abgeschlossen werden.

Im folgenden werden die Veranstaltungen (Ausstellungen, Vorträge oder Filmvorführungen), die zwischen 1993 und 1995 in der Gedenkstätte Sachsenhausen oder an anderen Orten in Oranienburg oder Berlin stattfanden, aufgeführt. Nicht erwähnt sind die zahlreichen Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen (Seite 53 ff.).





## Ausstellungen

### 4. April 1993

Eröffnung der Ausstellung: „Letzte Spuren. Ghetto Warschau, SS-Arbeitslager Trawniki, Aktion 'Erntefest'“. Diese bis 30. Juli gezeigte Ausstellung, wurde von Ministerpräsident Manfred Stolpe eröffnet.

Eröffnung der Ausstellung: „Bücher gegen Vergessen und Verdrängen“ der Edition Deutsche Vergangenheit, Edition Hentrich (Berlin).



### 24. Juni 1993

Eröffnung der Dauerausstellung: „Speziallager Nr. 7 Sachsenhausen 1945 - 1950“ im Lagermuseum.

### 18. August 1993

Eröffnung der Fotoausstellung von Reinhard Matz „Die unsichtbaren Lager. Das Verschwinden der Vergangenheit im Gedenken“. Die von Hinrich Enderlein, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, eröffnete Ausstellung war im Neuen Museum bis 31. Oktober 1993 zu sehen.

### 29. August 1993

Eröffnung der Ausstellung „Dänemark im Oktober 1943: Die Rettung der dänischen Juden vor der Vernichtung“. Der Botschafter des Königreiches Dänemark, Herr Erik Tygesen, eröffnete die Ausstellung, die bis 30. April 1994 im Neuen Museum besichtigt werden konnte.

### 15. April 1994

Beginn der Reihe thematischer Werkstattausstellungen, die neuerworbene Exponate aus der Sammlung der Gedenkstätte Sachsenhausen im Foyer des Veranstaltungsraumes im Halbjahresrhythmus zeigen.

Eröffnung der 1. Werkstattausstellung: „Neuerwerbungen aus Archiv und Depot. Befreiung“. (bis 30.09.1994)

### 2. Oktober 1994

Eröffnung der Ausstellung „Konzentrationslager Oranienburg“. In Anwesenheit von Überlebenden des KZ Oranienburg eröffnete der Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Hinrich Enderlein, die Ausstellung, die bis zum 18. Dezember 1994 im neuen Museum gezeigt wurde.

Als erster Baustein für die geplanten Dauerausstellungen in der Gedenkstätte wurde mit der umfassenden Darstellung der Geschichte des frühen Konzentrationslagers Oranienburg (1933/34) die Vorgeschichte des KZ Sachsenhausen thematisiert, die eine vergleichende Betrachtung beider Lager und damit einen Einblick in die Entwicklung des Konzentrationslagers als Terrorinstrument des NS-Regimes ermöglichte. Mit der Ausstellung und dem



Katalog konnte der Kenntnisstand über das KZ Oranienburg wesentlich erweitert werden, nachdem kurz zuvor noch nicht einmal der genaue Standort dieses frühen Konzentrationslagers im Zentrum der märkischen Kleinstadt Oranienburg bekannt war. Als erste museale Ausstellung in der Gedenkstätte konnte die Ausstellung auch in ausstellungsästhetischer Hinsicht Maßstäbe setzen. In einer sparsamen, aber eindrucksvollen Ausstellungsarchitektur wurden ca. 500 Exponate von Leihgaben aus aller Welt präsentiert, darunter auch erstmals außerhalb Rußlands Originale aus dem im Moskauer Institut für Weltliteratur verwahrten Nachlaß des am 10. Juli 1934 in KZ Oranienburg ermordeten Schriftstellers Erich Mühsam.

### 28. Oktober 1994

Eröffnung der 2. Werkstattausstellung: „Neuerwerbungen aus Archiv und Depot. Annäherung an eine verbotene Zone“ (bis 31. März 1995)

### 30. März 1995

Eröffnung der Ausstellung „Baracken 38/39 – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ im Zelt neben den abgebrannten Baracken 38 und 39.

### 9. April 1995

Eröffnung der Ausstellung „'...das geistige Haupt der Bewegung zur Beseitigung des Führers – Hans von Dohnanyi, der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 und das KZ Sachsenhausen'“ in der Revierbaracke II mit Prof. Dr. Wolfgang Huber, Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg. Die Ausstellung war bis 23. Juli 1995 geöffnet.



Mit der Ausstellung wurde erstmals öffentlich an die Hitler-Gegner erinnert, die im Zusammenhang mit dem gescheiterten Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 im KZ Sachsenhausen inhaftiert wurden, dort umkamen wie Siegfried Wagner, Franz Göhr und Randolph von Breidbach oder in der Station „Z“ ermordet wurden wie Fritz Elsass und Hans von Dohnanyi, dessen Biographie, Widerstandstätigkeit und Verfolgungsschicksal im Zentrum der Ausstellung standen. Nachdem die Geschichte dieser Häftlingsgruppe von der DDR aus ideologischen Gründen totgeschwiegen worden war, basierte die Ausstellung ausschließlich auf den Ergebnissen neuester Forschungen der Gedenkstätte zur Rolle des KZ Sachsenhausen in den Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes nach dem 20. Juli 1944.

*Die Verfolgungsschicksale der 20.-Juli-Häftlinge im KZ Sachsenhausen sowie ihre Rolle im Widerstand wurden mit insgesamt ca. 400 zumeist aus Familienbesitz stammenden und bisher in der Öffentlichkeit nicht gezeigten Exponaten dokumentiert, die vor allem durch eingespielte Ton- und Filmaufnahmen ergänzt wurden.*

*Mit der Ausstellung wurde eine der beiden erhaltenen Revierbaracken erstmals den Besuchern der Gedenkstätte zugänglich gemacht.*

## 22. April 1995

*Eröffnung der Fotoausstellung „Befreiung“ im Neuen Museum. Diese Ausstellung wurde im März 1996 geschlossen.*

*Eröffnung der 3. Werkstattausstellung „Neuerwerbungen und Altbestände unbekannter Herkunft aus Archiv und Depot“ (bis 30. Oktober 1995).*

## Außerdem zu sehen:

### Lagermuseum:

*„Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936-1945“*

*„Speziallager Nr. 7“*

### Neues Museum:

*„Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936-1945“*

*„Die Fälscherwerkstatt“*

*„Enzyklopädie der Judenfeindschaften“*

## Veranstaltungen

### 6. April 1993

*Lehrerfortbildung: Jerzy Kanal, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Berlin, über seine Erlebnisse im Warschauer Ghetto (Pädagogische Begleitveranstaltung zur Ausstellung „Letzte Spuren ...“)*

### 18. April 1993

*Gedenkveranstaltung anlässlich des 48. Jahrestages der Befreiung*

### 15. Mai 1993

*Zusammenkunft der Lagerarbeitsgemeinschaft Sachsenhausen 1945-1950*

*Gedenkveranstaltung mit rund 80 ehemaligen Häftlingen des Speziallagers Sachsenhausen*

### 30. Oktober 1993

*Einweihung des Friedhofs im Kommandantenhof für die Toten des Speziallagers Sachsenhausen mit dem Präsidenten des Landtages Brandenburg, Dr. Herbert Knoblich. Gedenkfeier, gemeinsam veranstaltet mit der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen (1945-1950) e.V.*

### 2. Februar 1994

*Informationsveranstaltung zum Rechtsradikalismus im Landkreis Oberhavel in Zusammenarbeit mit dem Polizeipräsidium Oranienburg*

## 7. März 1994

*Öffentliche Anhörung des Innenausschusses des Deutschen Bundestages*

*„Beteiligung des Bundes an den Mahn- und Gedenkstätten“*

## 15. April 1994

*Feierliche Übergabe des Nachlasses von Rudolf Wunderlich*

*Erinnerungsgespräch mit Zeitzeugen*

## 18. April 1994

*Übergabe der „Filmdokumentation Sachsenhausen“. In Anwesenheit der Zeitzeugen und Autoren übergab die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung Videointerviews mit ehemaligen Sachsenhausen-Häftlingen und stellte Auszüge aus den Filmdokumenten vor.*

## 2. Mai 1994

*Übergabe von Akten des Internierungslagers Sachsenhausen aus dem staatlichen Archiv der Russischen Föderation über den Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Hinrich Enderlein*

## 15. Juni 1994

*Filmvorführung „Sechs Weihnachten“; ein Dokumentarfilm von Juliane Geick, 1994.*

*Gespräch mit Zeitzeugen und Autoren*

## 4. Juli 1994

*Filmvorführung „Auch er wollte Hitler stürzen: Carl-Hans von Hardenberg und der 20. Juli 1944“, ein Dokumentarfilm von Dr. Kurt Seehafer und Jürgen Eike, 1990.*

*Gespräch mit Zeitzeugen und Autoren*

## 10. Juli 1994

*Vortrag von Dr. Kurt Kreiler im Schloß Oranienburg:*

*„Erich Mühsam - Leben und Tod eines deutschen Anarchisten“*

## 25. August 1994

*Diavortrag von Ulrich Hartung*

*„Die bauliche Entwicklung des KZ Sachsenhausen 1936-1945“*

## 18. September 1994

*Gedenkveranstaltung und Ausstellung anlässlich des 50. Jahrestages des Warschauer Aufstands in Zusammenarbeit mit der Polnischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Filmvorführung: „Der Warschauer Aufstand“*

## 9. Oktober 1994

*Gedenkveranstaltung anlässlich der Ermordung der 27 Häftlinge in der Station „Z“ vor 50 Jahren*

# GEDENKSTÄTTE UND MUSEUM SACHSENHAUSEN

28. Oktober 1994

1. Arbeitstreffen der Projektgruppen, Initiativen und Verbände zum Thema „Speziallager“

Vorstellung der Projekte und Forschungsergebnisse, Diskussion und Filmvorführung

25. November 1994

Lehrerregionalkonferenz: „Möglichkeiten von Projektarbeit im Rahmen von Gedenkstätten“



Filmreihe „Kintopp und KZ“

zur Ausstellung „KZ Oranienburg“

„Das Konzentrationslager Oranienburg im Kino – Kino im Konzentrationslager Oranienburg“

Mit Unterstützung von:

Bundesarchiv/Filmarchive in Koblenz und Berlin

Taurus-Film/Ismaning, Filminstitut Düsseldorf, Narodni Filmovy Archiv/Prag, Gosfilmfond/Bielye Stolby, Transit-Film/München, Hypo-Bank Oranienburg, Baustoffwerke Havelland/Germendorf, Filmpalast Oranienburg und Kreisbildstelle Oranienburg

5. März 1995

„Die neuesten Aufnahmen aus dem Konzentrationslager Oranienburg“ 1933, ohne Ton, ca. 3 min. sowie „Die Blonde Christl“ Regie: Franz Seitz, Deutschland 1933, ca. 90 min

12. März 1995 :

Das Konzentrationslager im Kino: „Filmpalast“ Oranienburg im Mai 1933

„Die neuesten Aufnahmen aus dem Konzentrationslager Oranienburg“ 1933, ca. 3 min.

„Reichskanzler Hitler spricht im Sportpalast“ 1933, ca. 7 min.

„Sein Geburtstag. Ministerpräsident Göring spricht“ am 20. April zu Hitlers 44. Geburtstag.

„Sprung in den Abgrund“, Regie Harry Piel, Deutschland 1933, ca. 100 min.

1. 88: 1. Hst. Dämonen-  
aa. H. (blau. Schell-  
uffe) 3a. 4 d. -  
nig) auf 4 Jahre.  
berührt. 3a. 4g. -  
rft u. (Friedrich)  
nhaufen: 3a. 74 p.  
ange) auf 4 Jahre.  
- 0,5603 ha. H.  
4. Hst. Teerofen:  
id. zu (Hst. Ratten-  
3a. - 1,7110 ha. H.  
be, auf 6 Jahre.  
8. 83: 10 Hst. im  
Sachsenhausen.  
Sachsenhausen.

3. meine liebe  
Mutter

**hmann**

an n  
tragenem Reiden  
nehmen.

**und Sohn.**

11. August 1933.

t am Donners-  
3. nachm. 8 Uhr.  
meinfriedhofes

Meines  
gartenes, 3a. t  
zu brst. Dent. Be-  
reiter. 12. Tel. 244  
schlitz 3 geb. Mü-  
fenster 2, verlaufen

**Bärneret**

nes hohen Alter  
en sofort zu best.  
jäh. 3, 3, 3, 3, 3  
ft am Bahnhof.

Zu allen Krankenkassen zugelassen.

**UNION UT THEATER**

Von Dienstag-Freitag  
**Nur 4 Tage!**  
**Konzentrationslager  
Oranienburg**

Einzig und alleiniger Bildbericht.  
Die neuesten und noch nirgends  
veröffentlichten Originalauf-  
nahmen von dem hiesigen Lager.

**Eine Sensation  
für unsere Stadt!**

Alleiniges Aufführungsrecht für  
Deutschland.

Dazu das neue Programm:  
**Ein Mädel von der  
Reeperbahn**

mit **Olga Tschachowa,**  
**Trude Berliner,**  
**Hans Adalbert v. Schlettow**

Im Beiprogramm:  
**Tönende Bühnenschaus.**  
**Vorankündigung:**  
**Ab Sonnabend**  
**Saison in Kairo**  
mit Renate Müller u. Willy Fritsch

**Horrenfriseur**  
tüchtiger, zur händig  
Sonntags. - Nacht  
national. Angeb. u.  
3. R. 8796 an d.  
Gener.-Anzeig., Or.

**Möbl. Zimm**  
zu verm. Zu erfrag  
im Gener.-Anz. Or.

**Leerräume!**  
bühn zu verm. Zu er  
im Gener.-Anz. Or.

**Stube u. Küch**  
stube zu vermiet.  
Zu erfragen  
**Berliner Allee 1**

**Conntge**  
1-2-Zimm.-Wdg  
frucht ältere Dame  
sofort oder spät  
Mietfächer. Angeb.  
3. R. 8798 a. Gen.-Anz.

**2 1/2-3-Zimmer-  
Wohnung**  
möbl. mit Garten, zu  
1. 10. gelocht. Off.  
3. R. 8796 an d.  
Gener.-Anzeig., Or.

**Möbl. 2-Zimme-  
Wohnung**  
mit Kücheneinr., 3  
Wg., m. viel Sonne  
umt. 3. R. 8781 an d.  
Gener.-Anzeig., Or.

**Geschäftshau**  
kauft Klippert, Berl.  
Frankfurter Allee 11

18

## 19. März 1995

*Das Konzentrationslager im Kino: „Union Theater“ Oranienburg im August 1933*

*„Die neuesten Aufnahmen aus dem Konzentrationslager Oranienburg“ 1933, ca. 3 min.*

*„Ein Mädel von der Reeperbahn“, Regie: Karl Anton, Deutschland/Tschechoslowakei 1930, ca. 95 min.*

## 26. März 1995

*Kino im Konzentrationslager:*

*KZ Oranienburg am 11. März 1934*

*„Tag der alten Kämpfer in Oranienburg“ 1933, ca. 8 min.*

*„Hitlerjugend in den Bergen“ Deutschland, 1932/33, ca. 22 min.*

*„Deutschland und die Welt hört auf Adolf Hitler. Rede des Führers in Siemensstadt am 11. November 1933“ ca. 3 min.*

*„SA-Mann Brand. Ein Lebensbild aus unseren Tagen“ Deutschland 1933, ca. 90 min.*

## 7. September 1995

*Werkstattgespräch mit Carmen Lange (Hamburg) zum Thema:*

*„Zwei deutsche Staaten – ein Erbe“*

*Die Gedenkstätten Sachsenhausen und Neuengamme: Beispiele für den Umgang mit der NS-Vergangenheit in der DDR und in der BRD*

## 19. - 22. Oktober 1995

*„Der ‘authentische Ort’ und seine Gestaltung. Das Beispiel der Gedenkstätte Sachsenhausen“*

*Bundesweites Gedenkstättenseminar der Friedrich-Ebert-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Stiftung Topographie des Terrors und Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen*

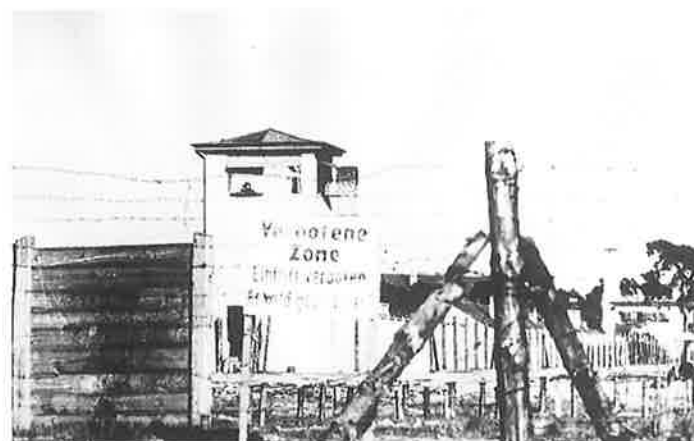
## 26. August 1995

*2. Arbeitstreffen Speziallager Nr. 7*

*Fachvorträge: Prof. Hermann Weber, Mannheim, Dr. Lutz Prieß, Berlin*

*Diskussion, Berichte der Lagerinitiativen des Landes Brandenburg*

*Friedhofseinweihung*



## 21. November 1995

*Einweihung der neuen Filmanlage, gesponsort von der Berliner Bank AG*

*Erstaufführung des Films „Konzentrationslager Oranienburg – Sachsenhausen 1933-1945“*

*von Katharina Kiecol, Deutschland, 1995  
ca. 30 min. s/w und Farbe*

## 2. Dezember 1995

*Buchvorstellung und szenische Lesung mit Gideon Greif, Jerusalem*

*„Wir weinten tränenlos. Augenzeugenberichte der jüdischen 'Sonderkommandos' in Auschwitz.“ (Böhlau Verlag, 1995)*

## 14. Dezember 1995

*Buchlesung mit Dr. Günter Agde*

*„Die Greußener Jungs. Hitlers Werwölfe, Stalins Geheimpolizisten und ein Prozeß in Thüringen“*

## Vorträge

**Eröffnungsvorträge zur Ausstellungseröffnung „Letzte Spuren...“:**

### 4. April 1993

*Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, Berlin:  
„Vor 50 Jahren: Der Aufstand im Warschauer Ghetto“*

*Oberstaatsanwältin Helge Grabitz, Hamburg:  
„Das Schicksal der jüdischen Zwangsarbeiter der Firma Schultz“*

*Vortragsreihe zur Ausstellung „Letzte Spuren...“:*

### 25. April 1993

*Oberstaatsanwältin Helge Grabitz, Hamburg:  
„Die NS-Prozesse in der BRD und DDR“*

### 8. Mai 1993

*Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, Berlin:  
„Die Ghettoräumungen in Polen 1942-1943: Ein öffentliches Ereignis“*

### 23. Mai 1993

*Prof. Dr. Kurt Pätzold, Berlin:  
„Auschwitz war für mich ein Bahnhof: Eichmanns Transportoffizier Nowak – eine Täterbiographie“*

### 18. August 1993

*Dr. Jochen Spielmann, Potsdam:  
„Die unsichtbaren Lager – die sichtbaren Gedenkstätten?“*

*Eröffnungsvortrag zur Ausstellung „Die unsichtbaren Lager...“*

## 29. August 1993

Dr. Ulrich Herbert, Hamburg: „Die Rettung der dänischen Juden – Forschung und Legenden“

Eröffnungsvortrag zur Ausstellung „Dänemark im Oktober 1943: Die Rettung der dänischen Juden vor der Vernichtung“.

## 9. Dezember 1993

Fachseminar „Die Baracken 38 und 39. Geschichte und Zukunft eines geschändeten Denkmals“

Dr. Günter Morsch: „Mahnmal oder Rekonstruktion – Wiederaufbau oder Abriß“

Wolfgang Titz: „Zur Geschichte der Baracken 38 und 39“

Dr. Detlef Karg, Landeskonservator Brandenburg: „Die Baracken 38 und 39 als Denkmal zur Geschichte des NS-Konzentrationslagers und/oder der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte“

Dr. Wulf Brebeck, Kreismuseum und Gedenkstätte Wewelsburg: „Authentizität versus Anschaulichkeit – Inszenierungen oder Rekonstruktion in Gedenkstätten in ehemaligen NS-Konzentrationslagern“

Dr. Michael Dauskart, Westfälisches Freilichtmuseum Hagen: „Technische und inhaltliche Fragestellungen oder Translozierung und Restaurierung historischer Holzbauten“

Dr. Ewa Czenzartowicz, Staatliches Museum Majdanek: „Erfahrungen bei der Erhaltung und Rekonstruktion von Holzbaracken in polnischen Gedenkstätten“

Prof. Daniel Libeskind, Architekt: „The Traces of the Unborn“

## 4. Juli 1994

„Carl Hans von Hardenberg – 20.-Juli-Häftling im KZ Sachsenhausen“

Veranstaltung zum 50. Jahrestag des Umsturzversuchs vom 20. Juli 1944 mit Zeitzeugenberichten und Vorführung des Films von Dr. Kurt Seehafer und Jürgen Eike „Auch er wollte Hitler stürzen. Carl Hans von Hardenberg und der 20. Juli 1944“ (DFF 1990)

Ort: Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Kinosaal

## Vortragsreihe zur Ausstellung „KZ Oranienburg“

in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin

## 7. September 1994

Dr. Johannes Tuchel, Berlin

„Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945“

Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin

## 6. Oktober 1994

Prof. Dr. Konrad Kwiet, Sydney

„Frühe Konzentrationslager und Judenverfolgung“

Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin



## 22. September 1994

*Dr. Klaus Drobisch, Berlin*

*„Das KZ Oranienburg und die frühen Konzentrationslager“*

*Ort: F.F. Runge-Gymnasium, Aula, Stralsunder Str. 13, Oranienburg*

## 3. November 1994

*Dr. Elsbeth Wolffheim, Hamburg*

*„Gerhart Seger und sein Tatsachenbericht 'Oranienburg'“*

*Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin*

## 17. November 1994

*Birgit Moeckel, Frankfurt/Main*

*„Das Ende der Menschlichkeit. Georg Grosz` Zeichnungen, Lithographien und Aquarelle zur Ermordung Erich Mühsams“*

*Ort: F.F. Runge-Gymnasium, Aula, Stralsunder Str. 13, Oranienburg*

## 1. Dezember 1994

*Prof. Dr. Bernd Sösemann, Berlin*

*„Frühe Konzentrationslager in der zeitgenössischen deutschen Presse und Publizistik“*

*Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin*

## 20. Oktober 1994

*Dr. Falk Pingel, Braunschweig*

*„Selbstbehauptung und Widerstand in den frühen Konzentrationslagern“*

*Ort: F.F. Runge-Gymnasium, Aula, Stralsunder Str. 13, Oranienburg*

## 15. Dezember 1994

*Dr. Johannes Tuchel, Berlin*

*„Vom KZ Oranienburg zum KZ Sachsenhausen“*

*Ort: F.F. Runge-Gymnasium, Aula, Stralsunder Str. 13, Oranienburg*

**Vorträge im Begleitprogramm zur Ausstellung „'...das geistige Haupt der Bewegung zur Beseitigung des Führers' – Hans von Dohnanyi, der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 und das KZ Sachsenhausen“ in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin**

## 15. Juni 1995

*Dr. Marikje Smid, Heidelberg:*

*„Staatsdienst und Opposition – Hans von Dohnanyi im Reichsjustizministerium 1933-1938“*

*Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin*

## 3. Juli 1995

*Dr. Winfried Meyer, Berlin:*

*„Nachrichtendienst, Umsturzvorbereitung und Widerstand – Hans von Dohnanyi im Amt Ausland/Abwehr des Oberkommandos der Wehrmacht 1939-1943“*

*Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin*

**19.-22. Oktober 1995***Gedenkstättenseminar:**„Der 'authentische Ort' und seine Gestaltung – Das Beispiel der Gedenkstätte Sachsenhausen“***19. Oktober 1995***Prof. Dr. Heiner Treinen, Bochum:**„Ist Geschichte am 'authentischen Ort' lernbar?“***20. Oktober 1995***Dr. Günter Morsch, Oranienburg:**„Sachsenhausen – Modell einer dezentralen Gedenkstattengestaltung“***21. Oktober 1995***Dr. Johannes Tuchel, Berlin:**„Die Inspektion der Konzentrationslager in Sachsenhausen“***21. Oktober 1995***Carmen Lange, Hamburg/ Dr. Stefanie Endlich, Berlin:**„Die Geschichte der Gedenkstätte – ein Vergleich zwischen Sachsenhausen und Neuengamme“***22. Oktober 1995***Dr. Joram van der Eijnde, Vught:**„Vught: Der historische Ort auf ein Modell reduziert“***22. Oktober 1995***Marek Staszyc, Lublin:**„Majdanek: Der erhaltene und der gedeutete Ort und seine Wahrnehmung durch Besucher“***Arbeitsgruppen am 20. Oktober 1995:***Dr. Günter Morsch/Dr. Susanne zur Nieden:**„Quellen und Interpretation – die Mahnmale“**Eva Brücker/Monika Schmidt/Silvia Nickel:**„Rekonstruktionen – die Baracken 38/39“**Dr. Günter Hipfel/Wolfgang Titz:**„Bauforschung“**Dr. Winfried Meyer/**Dr. Brigitte Oleschinski:**„Die Forschungslage und die Kontextualisierung des Ortes“**Dr. Günter Morsch/ Dr. Winfried Meyer/ Andreas Hoffmann:**„Führungen über das KZ-Gelände, Sonderlager und SS-Truppenlagergelände“**Stadtrundfahrten zum KZ Oranienburg (Gedenktafel) Heinkel-Werk-Siedlung, Klinkerwerk-Gelände, u.a..*

## Workcamps und Projektstage

Die Arbeiten von Jugendlichen auf dem Gelände der Gedenkstätte Sachsenhausen wurden jeweils mit dem Amt für Denkmalpflege abgestimmt.

### 17. - 31.7.1993 – Workcamp

12 Teilnehmer/innen aus acht Staaten in Kooperation mit der „Vereinigung Junger Freiwilliger“

- oberflächliche Freilegung von Grundmauern der Umfassung im Bereich der Nordspitze des Lagers vor der SS-Siedlung Sachsenhausen (sog. „Kommandantenhof“), partielle Kartierung
- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen

### 21.8. - 3.9.1993 – Workcamp

21 Teilnehmer/innen aus sieben Staaten in Kooperation mit „Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste e.V.“ / Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg

- Fortsetzung der Arbeit vom vorhergehenden Workcamp: oberflächliche Freilegung von Grundmauern der Umfassung im Bereich des sog. „Speziallagers“ (vor allem der Steinbaracken), partielle Kartierung
- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen

### 30.8. - 3.9.1993 – Projektstage

25 Schüler/innen der Gymnasien Delmenhorst (Niedersachsen) und Eberswalde-Finow (Brandenburg)

- oberflächliche Freilegung von Grundmauern der Umfassung im Bereich der äußeren Holzbaracken des einstigen „Sonderlagers“ und teilweise Freilegung der steinernen Grundflächen solcher Baracken, partielle Kartierung

- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen

- Exkursionen zu Berliner Orten der jüngeren deutschen Geschichte wie auch der „Topographie des Terrors“

- Im Ergebnis entstand eine Ausstellung, die in Delmenhorst und Eberswalde jeweils partiell der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

### 17. - 31.7.1994 – Workcamp

10 Teilnehmer/innen aus acht Staaten in Kooperation mit der „Vereinigung Junger Freiwilliger“

- oberflächliche Freilegung von Grundmauern der Umfassung im Bereich der Nordspitze des Lagers vor der SS-Siedlung Sachsenhausen (sog. „Kommandantenhof“) und Umgebung, partielle Kartierung
- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen
- Exkursion zur Berliner „Gedenkstätte Deutscher Widerstand“

### 6. - 20.8.1994 – Workcamp

16 Teilnehmer/innen aus fünf Staaten in Kooperation mit „Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste e.V.“ / Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg

- oberflächliche Freilegung von Grundmauern der Umfassung im Bereich der äußeren Holzbaracken des einstigen „Sonderlagers“ und teilweise Freilegung der steinernen Grundflächen solcher Baracken, Versuch von Geländevermessungen, partielle Kartierung
- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen
- Treffen mit Politikern des Landes Brandenburg (Dr. Manfred Stolpe, Ministerpräsident, Dr. Regine Hildebrandt, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen, Dr. Hans-Otto Bräutigam, Minister der Justiz und für Bundesangelegenheiten)
- Exkursionen zu Berliner Orten der jüngeren deutschen Geschichte und zum jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee

## 12. - 16.9.1994 – Projekttag

25 Schüler/innen der Gymnasien Delmenhorst (Niedersachsen) und Eberswalde-Finow (Brandenburg)

- Fortsetzung der Arbeit vom vorhergehenden Workcamp und des Jahres 1993: oberflächliche Freilegung der steinernen Grundflächen solcher Baracken, partielle Kartierung
- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen
- Exkursion zu Berliner Orten der jüngeren deutschen Geschichte, u.a. „Gedenkstätte deutscher Widerstand“



## 3. - 7.10.1994 – Projekttag

8 Auszubildende des „Schulzentrums des Sekundarbereiches II an der Alwin-Lonke-Straße“ in Bremen „Lernen und Arbeiten im ehemaligen KZ Sachsenhausen“

- Hilfe bei Reparaturen an den Mauern (Verfugen) um den „Zellenbau“
- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen

Im Ergebnis entstand eine kleine Ausstellung, die in Bremen der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

## 28.7. - 10.8.1995 – Workcamp

20 Teilnehmer/innen aus sieben Staaten in Kooperation mit „Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste e.V.“ / Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg

- oberflächliche Freilegung von Grundpfeilern im Bereich der drei Holzbaracken des einstigen „Sonderlagers“, die vor allem durch die Gruppe britischer Sonderhäftlinge um B. A. James bekanntgeworden sind, und teilweise Freilegung der Grundpfosten aus Beton, partielle Kartierung
- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen
- Treffen mit Politikern des Landes Brandenburg: Frau Dr. Regine Hildebrandt, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen, Frau Angelika Peter, Ministerin für Bildung, Jugend und Sport, Herrn Steffen Reiche, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Herrn Dr. Manfred Stolpe, Ministerpräsident, im Friedensdorf Storkow

- Exkursionen zur Berliner Gedenkstätte Deutscher Widerstand

## 12.8. - 2.9.1995 – Workcamp

12 Teilnehmer/innen aus sieben Staaten in Kooperation mit der „Vereinigung Junger Freiwilliger“

- Fortsetzung der Arbeit vom vorhergehenden Workcamp: oberflächliche Freilegung von Grundpfeilern im Bereich der drei Holzbaracken des einstigen „Sonderlagers“, die vor allem durch die Gruppe britischer Sonderhäftlinge um B. A. James bekanntgeworden sind, und teilweise Freilegung der Grundpfosten aus Beton, partielle Kartierung
- Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen
- Exkursionen zu Berliner Stätten der jüngeren deutschen Geschichte, wie: „Topographie des Terrors“, „Museum Checkpoint Charlie“, durch Gebiete des früheren „jüdischen Berlin“, Besuch des „Centrum Judaicum“

## 18. - 22.9.1995 – Projekttag

24 Schüler/innen der Gesamtschulen Hamm (Nordrhein-Westfalen) und Sachsenhausen (Brandenburg) in Etappen

Arbeit im Rahmen eines längerfristigen, ergebnisorientierten Schülerprojektes mit unterschiedlichen Teilnehmerkreisen

- Erste Phase (Das Geschehen in Oranienburg, Ravensbrück und Berlin),

- *Zweite Phase (Erstellen einer Ausstellung, die später im Schloß Oranienburg und in Hamm gezeigt wurde)*
- *Dritte Phase (Fahrt nach Hamm mit Schülern aus Sachsenhausen)*
- *oberflächliche Freilegung von Grundmauern einstiger sog. „Sonderhäuser“ und Zwischenwände im Bereich des sog. „Sonderlagers“, partielle Kartierung*
- *Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen*
- *Exkursion mit Frau Helga Luther, ehemaliger Häftling des Frauen-KZ Ravensbrück, zur Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und zu mehreren Berliner Orten der jüngeren deutschen Geschichte*

Im Bereich der Museumspädagogik bietet die Gedenkstätte seit 1993 neben den Führungen auch zunehmend Projekte und Seminartage für Jugendliche an. Dazu wurde der Kontakt zu Lehrerinnen und Lehrern verstärkt, um für die jeweiligen Jahrgangsstufen spezifische Angebote zu entwickeln.

Effektiver gestalten sich diese Bemühungen dadurch, daß im Mai 1994 vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport eine Oranienburger Lehrerin mit 40 Prozent einer Planstelle als erste Museumsleiterin in Brandenburg abgeordnet wurde, die die Zusammenarbeit zwischen Stiftung und den Schulen im Landkreis Oberhavel unterstützt.

## **18. - 22.9.1995 – Projekttag**

*10 Auszubildende des „Schulzentrums des Sekundarbereiches II an der Alwin-Lonke-Straße“ in Bremen „Lernen und Arbeiten im ehemaligen KZ Sachsenhausen“*

- *Hilfe bei Reparaturen an den Mauern (Verfugen) um den „Zellenbau“, bei Malerarbeiten*
- *Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen*
- *Im Ergebnis entstand wieder eine kleine Ausstellung, die in Bremen der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist, und ein zusammenfassendes Textdokument.*

## Forschung

Voraussetzung der grundlegenden Neugestaltung der Gedenkstätte, insbesondere der Dauerausstellungen, und damit zentrale Aufgabe der von der Gedenkstätte betriebenen bzw. initiierten Forschungsaktivitäten ist die an wissenschaftlichen Standards orientierte Aufarbeitung der Geschichte des nationalsozialistischen Konzentrationslagers Sachsenhausen von 1936 bis 1945. Daneben ist die Einbeziehung des KZ Oranienburg 1933/34 als Vorgeschichte und des sowjetischen Speziallager Nr. 7 bzw. Nr. 1 von 1945-50 sowie der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen der DDR (1961-90) als Nachgeschichte des KZ Sachsenhausen in die Forschungsbemühungen erforderlich.

Von der DDR hat die Gedenkstätte einen überwiegend desolaten Forschungsstand zu allen diesen Phasen der Geschichte Sachsenhausens übernommen, da mit einer zumindest mit wissenschaftlichem Anspruch betriebenen Erforschung der Geschichte des Konzentrationslagers erst in den siebziger Jahren begonnen wurde und dabei ideologisch sehr eingeschränkte Fragestellungen – die deutschen kommunistischen Häftlinge und ihr Widerstand – auf einer sehr schmalen Quellenbasis – den Berichten von Angehörigen eben dieser Gruppe – verfolgt wurden, während die Geschichte des Speziallagers vollkommen tabuisiert war und die der Gedenkstätte selbst aus nachvollziehbaren Gründen noch nicht als Aufgabe der Historiographie begriffen wurde. So lagen zu den meisten

Häftlingsgruppen und insbesondere zu den ausländischen Häftlingen kaum gesicherte Erkenntnisse vor, das SS-Truppenlager und die Angehörigen der SS-Kommandantur waren in der DDR überhaupt kein Thema, und selbst die Umstände vieler größerer Vernichtungsaktionen sind nicht hinreichend geklärt.

Die Versäumnisse von Jahrzehnten besonders hinsichtlich der Erforschung des KZ Sachsenhausen werden sich zwar nicht in wenigen Jahren ausgleichen lassen, andererseits bietet der geringe Forschungsvorlauf aber auch die Chance, die Sachsenhausen-Forschung von Anfang an den aktuellen Erkenntnissen und Fragestellungen der internationalen NS- und KZ-Forschung zu orientieren. Da auf Grund der personellen Ausstattung der Gedenkstätte im wissenschaftlichen Bereich selbständige größere Forschungsprojekte nicht zu realisieren sind, findet Forschung zur Geschichte von Sachsenhausen vor allem in den folgenden drei Formen statt:

- im Rahmen der Vorbereitung von Sonder- und Dauerausstellungen der Gedenkstätte,
- in Gemeinschaftsprojekten zwischen der Gedenkstätte und anderen, vor allem universitären Forschungseinrichtungen,
- als von Dritten betriebene Forschungen (Prüfungsarbeiten und Dissertationen), die von der Gedenkstätte angeregt, gefördert und betreut werden.

So konnten im Zusammenhang mit den Ausstellungen „Konzentrationslager Oranienburg“ (1994), „Befreiung“ (1995), „Hans von Dohnanyi, der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 und das KZ Sachsenhausen“ (1995), den in Vorbereitung befindlichen Ausstellungen zur Geschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen sowie zur Geschichte der jüdischen Häftlinge und dem Häftlingsalltag (Baracken 38/39) sowie in den teilweise bereits erschienenen dazugehörigen Publikationen neue und gesicherte Kenntnisse über einzelne Phasen der KZ-Entwicklung, bestimmte Häftlingsgruppen sowie den Umgang mit dem authentischen Ort durch die DDR gewonnen werden. Weitere von der Gedenkstätte initiierte, geförderte, betreute oder mit ihr in Kooperation betriebene Forschungsprojekte befassen sich mit Angehörigen politischer Parteien und der Gewerkschaften in Konzentrations- und Speziallagern, den homosexuellen Häftlingen und den im KZ entstandenen und gesungenen Liedern.

Daneben werden seit Sommer 1993 als Arbeitsgrundlage für laufende und zukünftige Forschungen systematisch die wichtigsten Quellenüberlieferungen zur Geschichte des KZ Sachsenhausen erschlossen und ausgewertet sowie nach Möglichkeit in Kopie in das Archiv übernommen. So konnten beispielsweise seit 1993 Kopien des größten Teils der erhaltenen Verwaltungsakten des Konzentrationslagers Sachsenhausen aus dem Moskauer „Sonderarchiv“ sowie Kopien der Akten sowjetischer Ermittlungskommissionen im KZ Sachsenhausen aus verschiedenen Archiven der

Russischen Föderation beschafft werden. Im Rahmen des Anfang 1994 begonnenen Projektes „Justizakten als Quellen zur Geschichte des KZ Sachsenhausen“ werden die Akten aller Straf- und Ermittlungsverfahren wegen Gewaltverbrechen im KZ Sachsenhausen, die von alliierten Militärbehörden sowie von Staatsanwaltschaften in der DDR und der BRD und im Ausland geführt worden sind, systematisch ausgewertet und teilweise kopiert. Bis Ende 1995 war die Auswertung der in der alten BRD geführten Verfahren mit dem quantitativ bedeutendsten Aktenumfang weitgehend abgeschlossen.

Zur Erforschung der Geschichte des Speziallagers Sachsenhausen ist die Gedenkstätte 1993 in eine Kooperation mit der Universität Jena, der Fernuniversität Hagen, der Gedenkstätte Buchenwald und dem zentralen Staatlichen Archiv der Russischen Föderation (GARF) mit dem Ziel einer wissenschaftlichen Quellenedition zu den Speziallagern in Deutschland eingetreten. Im Rahmen dieser Kooperation gelangten im Mai 1994 Kopien der Verwaltungsakten des Speziallagers Sachsenhausen im Umfang von mehr als 30.000 Blatt in das Archiv der Gedenkstätte, denen später Kopien der Verwaltungsakten der Lager Mühlberg und Jamlitz folgten. Die Auswertung und partielle Übersetzung dieser Unterlagen wird Grundlagen dafür schaffen, erstmals gesicherte Aussagen zumindest über die Verwaltungsgeschichte dieser Lager treffen zu können.



**Archiv und Bibliothek**

Im Frühjahr 1993 mußten Archiv und Bibliothek der Gedenkstätte zunächst aus den hölzernen und deswegen hochgradig feuergefährdeten ehemaligen Revierbaracken ins Steingebäude des ehemaligen Industriebetriebes verlegt werden. Seit dem Sommer 1993 sind Archiv und Bibliothek der Gedenkstätte, die bis dahin nur für den internen Dienstgebrauch bestimmt waren, allen Besuchern der Gedenkstätte als „offene Lernorte“ zugänglich, wobei die Nutzung des Archivs angesichts geringer technischer und personeller Kapazitäten wissenschaftlich interessierten Nutzern nach entsprechender Voranmeldung vorbehalten sein sollte.

Zur Zeit werden im Archiv ca. 130 laufende Meter Archiv- (Verwaltungsakten der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte, Materialsammlung der Lagerarbeitsgemeinschaft Sachsenhausen, Nachlässe und Nachlaßsplitter ehemaliger Häftlinge) sowie Sammlungsgut (Kopien aus anderen Archiven und Privatbesitz) verwahrt, die durch die laufenden Forschungs- und Quellenerforschungsprojekte ständig ergänzt werden. Angesichts der rasanten Erweiterung der Bestände wird 1996 eine Neugliederung der Bestandsstruktur erforderlich sein, um den Mitarbeitern der Gedenkstätte und externen Nutzern jederzeit eine schnelle Orientierung über die vorhandenen Archivalien zu ermöglichen.

In einer auf der Basis authentischer Quellen rekonstruierten Häftlingskartei waren Ende 1995 ca. 25.000 Namen erfaßt, daneben sind die Angaben der

überlieferten Sterbeurkunden in einer gesonderten Kartei registriert. Seit der Öffnung des Archivs 1993 sind jährlich etwa 130 wissenschaftliche Nutzer mit im Durchschnitt fünf Arbeitstagen betreut und etwa 250 teilweise sehr umfangreiche schriftliche Anfragen beantwortet worden.

Seit der Öffnung der früheren Dienstbibliothek zur öffentlichen Spezialbibliothek konnte der Bestand von 2.312 Titeln Ende 1992 auf etwa 7.000 Bände Ende 1995 fast verdreifacht werden, so daß jetzt die wichtigste Fachliteratur zur Geschichte des NS-Staates, der Konzentrationslager und der Nachkriegszeit zur Verfügung steht. Das war bei einem nur geringen Anschaffungssetat nur möglich durch freigebige Buchspenden vieler Verlage und Doublettenabgaben anderer Bibliotheken sowie durch Schriftentausch, der mit 27 anderen Einrichtungen vereinbart ist.

Ergänzt wird der ständig aktualisierte Bestand an Fachliteratur durch eine wertvolle Sammlung von NS-Schriftgut mit Primärquellen sowie Exponatcharakter, die auch die weitgehend geschlossenen Überlieferungen von NS-Periodika einschließt. Die Bibliothek wurde 1993 von 3.250, 1994 von 3.770 und 1995 von 4.320 Besuchern benutzt.

## Museum des Todesmarsches

### Außenstelle der Gedenkstätte Sachsenhausen

Ab dem 21. April 1945 begann die Evakuierung der Lager Ravensbrück und Sachsenhausen. 33.000 marschfähige Häftlinge aus Sachsenhausen und seinen Außenlagern sowie rund 15.000 Häftlinge aus Ravensbrück wurden von der SS bis Schwerin getrieben. Das Museum des Todesmarsches erinnert an den Marsch der Häftlinge. Es befindet sich dort, wo mehrere Tage für viele tausend Häftlinge ein provisorisches Waldlager im Wittstocker Stadtforst errichtet wurde, unmittelbar an der Grenze Brandenburgs zu Mecklenburg-Vorpommern. Das Waldstück wurde aufgrund der sichtbaren Nähe zum mecklenburgischen Dorf Below von den Häftlingen als „Belower Wald“ bezeichnet.

1981 errichtete die DDR im Wald von Below das Museum des Todesmarsches. Seit 1993 ist es eine Außenstelle der Gedenkstätte Sachsenhausen in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Hier werden auf etwa 150 qm Ausstellungsfläche die Ereignisse des Todesmarsches dokumentiert.

Im Jahr 1993 war die Gedenkfahrt ehemaliger französischer Häftlinge entlang der Todesmarschstrecke bis zum Lagerplatz im Wald von Below ein Höhepunkt der Arbeit des Museums. Jedes Jahr findet im April unter Anteilnahme einer großen Öffentlichkeit die jährliche Gedenkveranstaltung zum Todesmarsch statt.

Im Jahr 1995 wurden in Vorbereitung der Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag der Befrei-



ung zahlreiche Hinweistafeln in den Gemeinden entlang des Todesmarsches erneuert. In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gibt es mehr als 100 Hinweise auf das Ereignis des Todesmarsches.

Außerdem wurde eine Reihe von Interviews mit Überlebenden geführt.

Mit der Musikgruppe „musica reanimata“ wurde eine musikalisch-literarische Veranstaltung zum Todesmarsch erarbeitet, die im Mai 1995 auch in Wittstock und Neuruppin zur Aufführung gelangte.

In den Jahren 1993 bis 1995 konnten mehr als 1.000 Gegenstände aus dem Wald geborgen werden, die eindeutig aus dem persönlichen Besitz der Häftlinge stammen und die ganz plastisch die Umstände des Marsches sowie des Waldlagers vor Augen führen. Hinzu kommen Hinterlassenschaften (etwa ebenfalls 1.000 Fundstücke) aus den Lebensmittelpaketen, die das Internationale Rote Kreuz im Wald verteilte.

Sämtliche Fundstücke wurden in die Sammlungen eingearbeitet und im Rah-

men einer Dokumentation erfaßt. Die beeindruckendsten dieser Fundstücke (etwa 35 Häftlingsmarken mit Häftlingsnummern, Messer, Löffel, Ringe oder Musikinstrumente) sind in die Ausstellung integriert worden.

In zahlreichen Bäumen gibt es Einritzungen, die ein wenig von der Situation während des Waldlagers wiedergeben. Bei einer systematischen Untersuchung auf dem riesigen Waldgelände wurden zahlreiche Bäume entdeckt, die außer den bereits erfaßten Bäumen Einritzungen von Häftlingen aufweisen.

In den vergangenen drei Jahren wurden sämtliche Bäume mit Inschriften, insgesamt mehr als 170, fotografisch erfaßt, die Inschrift entziffert und der Versuch einer Deutung unternommen. So wurden durch eine Restauratorin in einem speziell für die Situation (Abdruck vom lebenden Baum) entwickelten Verfahren Abdrücke von interessanten Inschriften, Zeichen und Bildern gefertigt, die zum Teil in einer Ausstellung in Sachsenhausen, aber auch im Museum des Todesmarsches gezeigt werden. Einzelne Inschriften konnten erst durch die Abdrücke entziffert werden, z.B. Namen, Herkunftsorte und Häftlingsnummern der Urheber. Einzelne Bäume mit Inschriften mußten zwischenzeitlich wegen Schädlingsbefall durch den Forstbetrieb gefällt werden. Die relevanten Baumteile sind nunmehr im Original in der Ausstellung zu sehen.

Um die Begehrbarkeit des Waldlagers zu gewährleisten, wurde ein Weg über einen Teil des ursprünglichen Lagergeländes

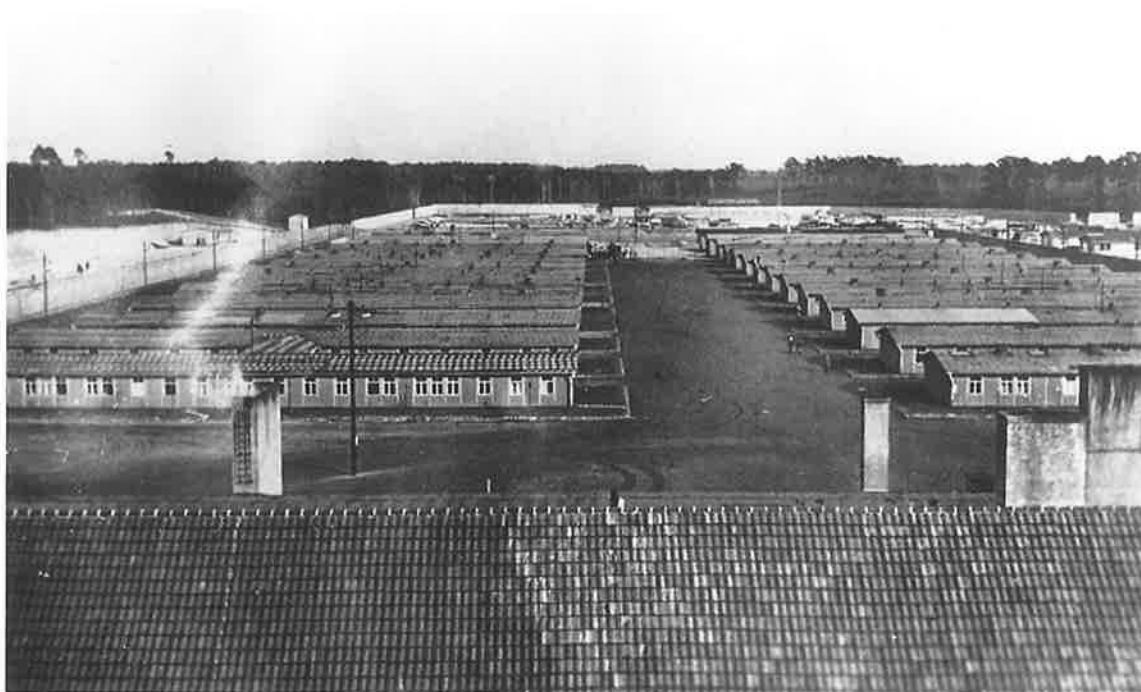
angelegt (Wegstrecke ca. 15 min), ein Angebot, das von den meisten Besuchern genutzt wird. Die auf diesem Wege befindlichen Einritzungen in Bäumen wurden mit Erklärungstafeln versehen.

Im Jahr 1992 empfahl die Expertenkommission zur Errichtung der „Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten“ die Neugestaltung der Gedenkstätte Ravensbrück. Seit Dezember leitet Dr. Sigrid Jacobeit die Gedenkstätte. Die Neukonzeption und Neugestaltung begann zunächst in zwei Abschnitten: Ab Mai 1993 mit einer Exposition „Ravensbrück. Topographie und Geschichte des Frauen-KZ“ und ab November 1994 mit der Ausstellung „Ravensbrückerinnen“. Nach der allgemeinen Sicht auf das Frauen-KZ Ravensbrück sollte der Individualisierung des Geschehens Priorität eingeräumt werden. Es entstand eine Ausstellung mit 27 Biographien von Frauen unterschiedlichster Haftkategorien, die aus verschiedenen Ländern in das KZ verschleppt worden waren.

### Das Frauen-KZ Ravensbrück

In dem preußischen Dorf Ravensbrück nahe der mecklenburgischen Kleinstadt Fürstenberg an der Havel errichteten die Nazis das größte Frauen-KZ im deutschen Reichsgebiet. Mehr als 130.000 Frauen, 20.000 Männer und auch Kinder wurden hier auf engstem Raum in Baracken zusammengepfercht.

Die Gefangenen aus über 40 Nationen des besetzten Europa, darunter 40.000 Polinnen, wurden zwischen 1938/39 und 1945 aus unterschiedlichsten Gründen in sogenannte Schutzhaft genommen und mit farblich differierenden Stoffwinkeln stigmatisiert, um sie mit traditionellen Frauenarbeiten wie Stricken, Nähen, Weben, Feldarbeit, aber auch in modernsten Industrieanlagen auszubeuten. Neben den Wirtschaftsunternehmen der SS profitierte der Siemens-Konzern von der Fingerfertigkeit und Geschicklichkeit der Frauen.



Männliche Häftlinge wurden vornehmlich zu Handwerksarbeiten eingesetzt. In Ravensbrück wurden Zehntausende Frauen, Männer und Kinder ermordet.

Aus den Vorläufern des Frauen-Konzentrationslagers, den Lagern Moringen und Lichtenburg, kamen im Frühjahr 1939 die ersten Häftlinge nach Ravensbrück. Im Jahr 1941 entstand das separat abgesperrte Männerlager im Frauen-KZ. Eine vier Meter hohe Mauer riegelte das Gelände ab. In unmittelbarer Nähe des Frauen-KZ begann die SS im Sommer 1941 mit der Errichtung des Jugend-KZ Uckermark für weibliche Jugendliche.

Die Rote Armee befreite am 30. April 1945 das Frauen-KZ Ravensbrück. Mit dem schnellen Heranrücken der Roten Armee evakuierte die SS das Lager und trieb die etwa 20.000 Frauen auf „Todes-

märsche“ in nordwestliche Richtung. 3.500 zu schwache und kranke Häftlinge mußten im Lager verbleiben, bis ihr Gesundheitszustand die Repatriierung zuließ.

Danach wurden das KZ-Gelände und wesentliche Bereiche des Umfeldes von sowjetischen Truppen bis 1993/94 militärisch genutzt.



*Befreiung von mehreren Tausend Frauen aus dem KZ Ravensbrück im April 1945 durch das Internationale, dänische und schwedische Rote Kreuz. Hier eine Gruppe, die auf Weiterfahrt nach Schweden wartet.*

### **Die Gedenkstätte**

1959 errichtete die DDR-Regierung die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Zwischen Lagermauer und Schwedtsee gelegen, gehörten zu ihr der Zellenbau und das Krematorium. Will Lamert schuf die 4,30 Meter hohe Bronzeplastik „Die Tragende“, die zum Mahnmal für Ravensbrück geworden ist. Ein Abschnitt der originalen Lagermauer wurde mit 20 Ländernamen als „Mauer der Nationen“ gestaltet. In dem davorliegenden Rosenbeet ruhen die Gebeine zahlloser Toter.

Der Zellenbau zeigte in den frühen Gedenkstättenjahren Ausstellungen zur Geschichte des Frauen-KZ Ravensbrück. Ab 1982 entstand hier die „Ausstellung der Nationen“, namentlich Gedenkräume einzelner Länder und Haftgruppen. 1984 wurde im ehemaligen SS-Kommandanturgebäude das „Museum des antifaschistischen Widerstandskampfes“ eröffnet.

Zum 50. Jahrestag der Befreiung des Frauen-KZ im April 1995 wurde eine dritte längerfristige Ausstellung aus aktuellem Anlaß eröffnet: „Ich grüße Euch als freier Mensch“ – eine erstmalige Öffentlichmachung bisher unbekannter Foto- und Textdokumente.

Die Gedenkveranstaltung anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung am 23. April 1995 fand im teilrekonstruierten Eingangsbereich des ehemaligen KZ-Geländes auf dem sogenannten Appellplatz statt.

Für die Zukunft ist eine besuchergemäße Erschließung des gesamten Geländes wie

auch die Nutzung einiger Häuser in der ehemaligen Wohnsiedlung der SS zu musealen Zwecken und als Tagungs- und Begegnungsstätte vorgesehen.

Im folgenden werden die Veranstaltungen (Ausstellungen oder Vorträge), die in den Jahren 1993 bis 1995 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück stattfanden, aufgeführt. Nicht erwähnt sind hier die zahlreichen Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Befreiung des KZ Ravensbrück (Seite 53 ff.).

## Ausstellungen

### 23. Mai 1993

Eröffnung der Dauerausstellung „Ravensbrück. Topographie und Geschichte des Frauen-KZ“ in der ehemaligen SS-Kommandantur

### 28. April 1994

Eröffnung der Sonderausstellung „Die Tragende von Will Lammert. Idee und Geschichte eines Mahnmals“. Diese Ausstellung im ehemaligen Zellenbau konnte bis Mai 1995 besichtigt werden.

### 27. November 1994

Eröffnung der Dauerausstellung „Ravensbrückerinnen“ - 27 Lebensbilder von ehemaligen Häftlingen des Frauen-KZ Ravensbrück in der ehemaligen Kommandantur

### 21. April 1995

Eröffnung der Dauerausstellung „Ich grüße Euch als freier Mensch“ - eine Fotodokumentation zum 50. Jahrestag der Befreiung des Frauen-KZ Ravensbrück

### 24. November 1995

Eröffnung der Fotodokumentation zum 50. Jahrestages der Befreiung „Die große Begegnung“

## Ausstellungen – auswärts

Im Jahr 1993 wurde die Wanderausstellung „Ravensbrücker Zeichnungen – Hoffnung, die in uns lebt“ an folgenden Orten gezeigt: Bielefeld, Geldern, Detmold, Dorsten, Köln, Langenhagen, Herford, Peine, Berlin-Köpenick, Paderborn und Neubrandenburg.



### 2. April 1995

Eröffnung der Sonderausstellung „Edith Kiss – Das Album Deportation“ (bis April 1996)

## Veranstaltungen und Seminare

**20. Januar 1993**

*Gemeinsamer Neujahrsempfang der Stadt Fürstenberg und der Gedenkstätte*

**12.-14. Februar 1993**

*Seminar zum Thema „Medizinische Versorgung und medizinische Experimente im Frauen-KZ Ravensbrück“*

**30. März 1993**

*Katholischer Gottesdienst zu Ehren der im KZ Ravensbrück ermordeten französischen Ordensschwester Elisabeth Rivet*

**28. April 1993**

*Veranstaltung zum 48. Jahrestag der Befreiung: Hanka Housková (Prag) liest aus ihrem „Monolog“*

**30. April bis 2. Mai 1993**

*Frauen-Seminar zur Geschichte des KZ Ravensbrück*

**16. Mai 1993**

*Seminar mit Prof. Dr. Baader, FU Berlin/Geschichte der Medizin, zum Thema: „Medizinische Verbrechen im KZ Ravensbrück“*

**10. Juni 1993**

*Gedenkveranstaltung des Foreign & Commonwealth Office*

*Anbringen einer Bronzetafel zu Ehren der in Ravensbrück ermordeten britischen und französischen „Special Operation Executive“ (SOE-) Frauen*

**10.-13. Juni 1993**

*Erstes Frauenseminar zum Thema „Frauenspezifische Probleme im KZ Ravensbrück: Freundschaft, lesbisches Verhalten, Einsatz in Bordellen“*

**4. Juli 1993**

*Erstes Gedenksingen mit Mitgliedern der Berliner Domkantorei*

**11. September 1993**

*Gedenksingen mit dem Berliner Domchor von St. Hedwig*

**8.-10. Oktober 1993**

*Seminar zum Thema „Schwangerschaften, Geburten und Kinder im Frauen-KZ Ravensbrück“*



*Besuch des Ministerpräsidenten Dr. Johannes Rau*



## 15.-17. Oktober 1993

Zweites Frauenseminar zum Thema „Frauenspezifische Probleme im KZ Ravensbrück: Freundschaft, lesbisches Verhalten, Einsatz in Bordellen“

## 6. Januar 1994

Gedenkveranstaltung für die verstorbene Ravensbrückerin Dr. Rita Sprengel (Berlin)

## 6. März 1994

„Ravensbrückinitiative“ für die Nutzung der Wohnsiedlung des ehemaligen SS-Personals, unterzeichnet von:

Dr. Hanna-Renate Laurien, Präsidentin des Abgeordnetenhauses Berlin

Dr. Regine Hildebrandt, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg

Edith Sparmann, Generalsekretärin des Internationalen Komitees Ravensbrück

Gudrun Appel, Bürgermeisterin Fürstenberg

Dr. Sigrid Jacobeit, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

## 11. - 13. März 1994

Drittes Seminar zum Thema „Frauenspezifische Probleme im KZ Ravensbrück: Freundschaft, lesbisches Verhalten, Einsatz in Bordellen“

## 24. März 1994

Präsentation der Autobiographie von Rita Sprengel „Der rote Faden“ mit der Edition Hentrich

## 30. März 1994

Katholischer Gedenkgottesdienst zu Ehren von Elisabeth Rivet

## 26. April 1994

3. Forum Stadtentwicklung Fürstenberg in Ravensbrück zum „Umgang mit dem Bereich des ehemaligen KZ Ravensbrück und seinem Umfeld“

## 28. April 1994

Veranstaltung zum 49. Jahrestag der Befreiung: Dr. Wanda Poltawska (Krakau) liest aus ihrem Buch „Und ich fürchte meine Träume“

## 30. April 1994

Demontage des Mahnmals „Die Tragende“ von Will Lammert zur Restaurierung

## 3. Juli 1994

Gedenksingen mit dem Fürstenberger Kirchenchor

## 21. Juli 1994

Michèle Maillet (Martinique) liest aus ihrem Buch „Schwarzer Stern“

## MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK



**24. Juli 1994**

Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag des 20. Juli 1944: Irmgard Ruppel (New York) liest aus ihren Erinnerungen als Sonderhäftling im Zellenbau des Frauen-KZ Ravensbrück.

**21. August 1994**

Gedenksingen mit Mitgliedern der Berliner Domkantorei

**2. Oktober 1994**

Gedenksingen mit der Epiphanienkantorei aus Berlin-Charlottenburg

**7. Oktober 1994**

Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Deportation ungarischer Jüdinnen in das Frauen-KZ Ravensbrück

**4. November 1994**

Veranstaltung zur Vorbereitung des 50. Jahrestages der Befreiung des Frauen-KZ mit dem Einstein-Forum Potsdam

**10. - 13. November 1994**

Bundesweites Gedenkstättenseminar der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste / Topographie des Terrors zum Thema: „Zwischen kontrolliertem Verfall und Inszenierung: Die Gedenkstätte Ravensbrück als Beispiel für die zukünftige Gestaltung von Gedenkstätten?“



Besuch des Bundespräsidenten Roman Herzog in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

## 14. Dezember 1994

*Enthüllung eines Gedenksteins für die in Ravensbrück ermordeten Sinti und Roma*

## 2. Juli 1995

*Gedenkveranstaltung für die verstorbene Ravensbrückerin Lieselotte Thumser-Weil (Frankfurt am Main)*

## 14. März 1995

*Wiederaufstellung des restaurierten Mahnmals „Die Tragende“*

## 29. August bis 2. September 1995

*Lehrerseminar mit Pädagogen aus Brandenburg und Tschechien zum Thema „Methoden zur Vermittlung der KZ-Geschichte für Schüler unterschiedlicher Voraussetzungen“, in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg*

## 24. - 25. März 1995

*Seminar zum Thema: „Sinti und Roma im Frauen-KZ Ravensbrück“*

## 30. März 1995

*Katholischer Gottesdienst zu Ehren von Elisabeth Rivet*

## 9. April 1995

*Gedenken an den 50. Todestag von Dietrich Bonhoefer: Einweihung des neugestalteten „Raumes der Besinnung“ im Zellenbau*

## 21. April 1995

*Uraufführung des vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen geförderten Films von Loretta Walz: „Man nannte uns Kaninchen“*

## 28. Mai 1995

*Gedenkveranstaltung für die verstorbenen Ravensbrückerinnen Hanka Housková (Prag) und Hildegard Schäfer (Bad Kreuznach)*

## Workcamps und Projektstage

### 3.-14. Juli 1993 – Workcamp

*Internationales Jugendworkcamp in Kooperation mit der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste zum Thema „Das Frauen-KZ Ravensbrück“: Erste Arbeiten auf dem ehemaligen KZ-Gelände, insbesondere Freilegung von Fundamenten von Häftlingsbaracken an der Lagerstraße 1*

### 17.-19. September 1993 – Frauenworkcamp

*Vor allem Medizinerinnen helfen bei der Vorbereitung zur Herrichtung des ehemaligen sog. Appellplatzes (gemeint ist hier die Verlängerung der Lagerstraße 1)*

### 2.-14. Juli 1994 – Workcamp

*Internationales Sommercamp in Kooperation mit der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste zum Thema „Wir wollen kein Gras über die Geschichte wachsen lassen“: Freilegung des ehemaligen sog. Appellplatzes zur Vorbereitung des 50. Jahrestages der Befreiung des Frauen-KZ*

### 4.-8. Juli 1994 – Projektstage

*Projektwoche des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz zum Thema „Spurensuche“ (Freilegung von Fundamenten, Arbeit mit Archivalien u.a.)*

### 19. Aug.-4. September 1994 – Workcamp

*Internationales Frauenworkcamp des Service Civil International (SCI); Fortsetzung der Arbeiten auf dem Appellplatz*

### 4.-7. April 1995 – Projektstage

*Schülerprojekt zum Thema „Erinnern mit den Händen – ein Lehm-Beton-Projekt mit Schülern für Ravensbrück“ unter Leitung des Berliner Künstlers Wolf Leo*

### 10.-11. April 1995 – Workcamp

*Die Landtagspräsidenten von Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Herbert Knoblich und Rainer Prachtel, treffen sich in der Gedenkstätte zum gemeinsamen Arbeitseinsatz mit zwei Schulklassen aus Cottbus und Neubrandenburg*

### 18.-27. April 1995 – Workcamp

*Internationales Frauenworkcamp des SCI zur Vorbereitung und Unterstützung bei der Durchführung und Nachbereitung des 50. Jahrestages der Befreiung (Interviews mit Überlebenden, Betreuung ehemaliger Häftlinge, etc.)*



## MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK

---

**19. Aug.-3. September 1995 – Workcamp**  
*Internationales Workcamp des SCI zum Thema „Siemens beim KZ Ravensbrück - Spurensuche und die Verantwortung des Konzerns“: Freilegen des Schlackeweges, den die Häftlinge täglich vom Lagergelände in die Siemenshallen laufen mußten*

**5.-16. September 1995 – Workcamp**  
*Internationales Workcamp von Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste zum gleichnamigen Thema „Siemens ... „*



## Forschung

Die militärische Nutzung des originären KZ-Geländes durch in Fürstenberg stationierte sowjetische Truppen sowie der beschwerliche bzw. unmögliche Zugang zu einer Vielzahl von Quellen (Archivalien u.a.) zum Frauen-KZ Ravensbrück behinderten in den Jahrzehnten der DDR-Gedenkstätte die Forschungen.

Demgegenüber steht ein beeindruckendes Engagement von Ravensbrückerinnen verschiedenster Länder, über das KZ Ravensbrück zu sammeln, zu forschen und die eigenen Erfahrungen aufzuschreiben.

So entstanden insbesondere in Polen und Frankreich sowie in der Sowjetunion Standardwerke zur Geschichte und zum Geschehen im Frauen-KZ Ravensbrück. In der DDR war es unter anderen Erika Buchmann, die solch ein erstes Standardwerk veröffentlichte und ihre „Kameradinnen“ ermunterte, die „Erlebnisse“ niederzuschreiben.

Diese mehr als 1.000 Niederschriften liegen als sogenannte Erlebnisberichte vor. Trotz aller subjektiven Betrachtungsweisen zählen sie heute zu den wichtigsten Quellen für die Erinnerungen an das Frauen-KZ Ravensbrück.

Darüber hinaus haben erste Besuche in russischen Archiven zu der Erkenntnis geführt, daß die Rote Armee seinerzeit Unterlagen der SS vorgefunden und gerettet hat, während die SS selbst unmittelbar vor der Befreiung des Lagers große Mengen von Akten verbrannt haben soll. Inzwischen haben Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück Archivrecherchen in diversen Archiven durchgeführt. Sie sind beinahe in allen einschlägigen Archiven fündig geworden, insbesondere in Ludwigsburg, Koblenz, Potsdam und verschiedenen Berliner Archiven, aber auch in Archiven im Ausland.

Ein eminent wichtiger Quellenbestand sind die Prozeßunterlagen gegen das Ravensbrücker SS-Personal, die vor allem in Hamburg, Rastatt, Rostock und weiteren Orten geführt wurden. Sie liegen zum großen Teil im Londoner Public Record Office und sind für alle weiteren Forschungen zum Frauen-KZ unabdingbar.

Wegen der oben geschilderten Situation gibt es bislang keine Monographie zu Ravensbrück, die auf den wesentlichsten Quellen basiert. Diese Monographie muß für die Geschichte des Frauen-KZ Ravensbrück erst noch geschrieben werden. Über zahlreiche neue Fragestellungen und Forschungsschwerpunkte versucht die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zunächst in der Grundlagenforschung voranzukommen.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Themen, deren Bearbeitung im Berichtszeitraum begonnen und teilweise fortgesetzt wurde:

### Biographienforschung

Forschungsprojekt bis 1995, Erarbeitung der Ausstellung „Ravensbrückerinnen“ sowie des gleichnamigen Bandes in der Schriftenreihe der Stiftung; parallel 3 Einzelpublikationen.

## Entstehungs- und Baugeschichte des Frauen-KZ

Forschungen zu der 1996 geplanten Publikation sowie zur Zielplanung für die Gedenkstätte Ravensbrück mit eigenen und externen Mitarbeitern

## Lager- und Alltagsgeschichte

Erfassung und Auswertung von Erlebnisberichten, Erstellung eines Findbuches über die Aktenbestände;

Archivrecherchen und Ankauf von Archivmaterial im Rahmen von Werkverträgen, u.a. in Moskau und St. Petersburg

## Kinder im Frauen-KZ

Wissenschaftliche Recherche, im Ergebnis Veröffentlichungen in Fachzeitschriften

## Die Befreiung und Repatriierung

Forschungsprojekt über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bis 1995, Erarbeitung der Ausstellung „Ich grüße Euch als freier Mensch“ sowie des gleichnamigen Bandes in der Schriftenreihe der Stiftung

## Das Frauen-Außenkommando des KZ Ravensbrück: Genshagener Heide

Umfangreiche Materialrecherche 1994/95 auf der Grundlage eines privat geförderten Projekts zur geplanten Ausstellung zum Außenlager Genshagen. Zudem eine Ausstellung über „Edith Kiss – Das Album Deportation“

## SS-Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück

Archivrecherchen und Ankauf von Archivmaterial im Rahmen eines Werkvertrages

## Kalendarium der Ereignisse des Frauen-KZ Ravensbrück: 1938/39 - 1945

1995 begonnenes, zweijähriges Forschungsprojekt im Rahmen einer Projektförderung zur Erstellung einer Chronologie der Ereignisse im Frauen-KZ Ravensbrück

Die Forschungen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück sind bislang auf verschiedenen Wegen gefördert worden:

- im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM)
- durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg
- durch die Daimler-Benz AG
- durch die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen
- durch das Bundesministerium für Familie, Senioren und Frauen
- durch die Harold-Bob-Stiftung

### Sammlungsbereich

Die Sammlungen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück umfassen die Bereiche Archiv, Bibliothek, Fotothek, Depot und ab Dezember 1995 auch eine im Aufbau befindliche Mediathek.

Die Bestände beinhalten Sammlungsgut aus den Zeitabschnitten Weimarer Republik und Nationalsozialismus, zum Nachkriegsgeschehen sowie zur Gedenkstätten-geschichte. Sie unterliegen einer ständigen Erweiterung und umfassen Originale (Schriftgut, Exponate, Fotos, Druckerzeugnisse, Nachlässe) und Kopien sowie Mikrofilme von Beständen anderer Archive und Einrichtungen.

Sammlungsschwerpunkte für die Spezial-Bibliothek Ravensbrück sind:

1. Nationalsozialismus: Grundlagenliteratur
2. Frauen und Jugendliche im Nationalsozialismus
3. Frauen-KZ Ravensbrück, Vorläufer und Nebenlager
4. Konzentrationslager, Vernichtungsstätten, Haftstätten

Ab 1989 veränderte sich die Benutzerstruktur gravierend. Neben den ehemaligen Häftlingen des Frauen-KZ Ravensbrück, deren Angehörigen und den eigenen Mitarbeitern waren es überwiegend Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studenten und Studentinnen sowie Medienvertreterinnen und -vertre-

ter, die in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück themenbezogene Recherchen durchführten. Im Zeitraum von 1993 bis 1995 arbeiteten 764 Benutzerinnen und Benutzer aus dem In- und Ausland in der Gedenkstätte. (Die Zahl weist keine Mehrfachbenutzung aus. Ebenso sind die Beantwortungen einer Vielzahl schriftlicher Rechercheaufträge nicht enthalten.)

Für die Bestandserschließung und -vermittlung war bis 1989 der Faktor Öffentlichkeit nicht maßgebend. Mit der berechtigten Forderung, die Sammlungsgüter öffentlich zugänglich zu machen, ergab sich für die Gedenkstätte nicht nur eine komplizierte personelle und räumliche Situation, vielmehr war ein Teil der Bestände noch nicht erschlossen. Aus diesem Grund wurde ab Oktober 1995 der Sammlungsbereich befristet geschlossen, um durch eine Bestandserfassung intensive archivalische Erschließungsarbeiten vorzubereiten.

Die bislang katastrophale Unterbringung der Sammlungen führte zur Notwendigkeit, die Raumsituation zu verbessern. So wurde im Dezember 1995 mit der Rekonstruktion und Sanierung von Räumen im Kellergeschoß der ehemaligen SS-Kommandantur begonnen.

Nach Abschluß dieser Arbeiten wird es möglich sein, das Sammlungsgut fachgerechter und entsprechend geforderter Richtwerte unterzubringen bzw. zu archivieren. Sekundär ergeben sich verbesserte Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Benutzerinnen und Benutzer.



Für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück hatte die Durchführung von Haftrecherchen für ehemalige Häftlinge und deren Angehörige Priorität. Im Berichtszeitraum erhielt die Gedenkstätte Ravensbrück 846 Anfragen, darunter 617 vorrangig aus dem osteuropäischen Ausland. Bis auf wenige Ausnahmen wurden die Antwortschreiben für Rentenbeantragungen bzw. Entschädigungszahlungen benötigt.

Erhebliche Schwierigkeiten ergaben sich durch personelle Probleme sowie die mangelhafte technische und räumliche Ausstattung im Sammlungsbereich.

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück strebt den Aufbau eines Spezialarchivs (mit den angekauften in- und ausländischen Aktenkopien zu o.g. Themenschwerpunkten) zur Geschichte des Frauen-KZ Ravensbrück sowie zur Geschichte der Gedenkstätte an. Die vorhandenen, seit der Befreiung des Lagers zusammengetragenen Bestände bieten dafür die Voraussetzung. Gleiches gilt für die Bereiche Bibliothek, Fotothek und Depot, die als Spezialeinrichtungen eine besondere Aufmerksamkeit und Förderung verdienen.

### **Das ehemalige Zuchthaus Brandenburg-Görden**

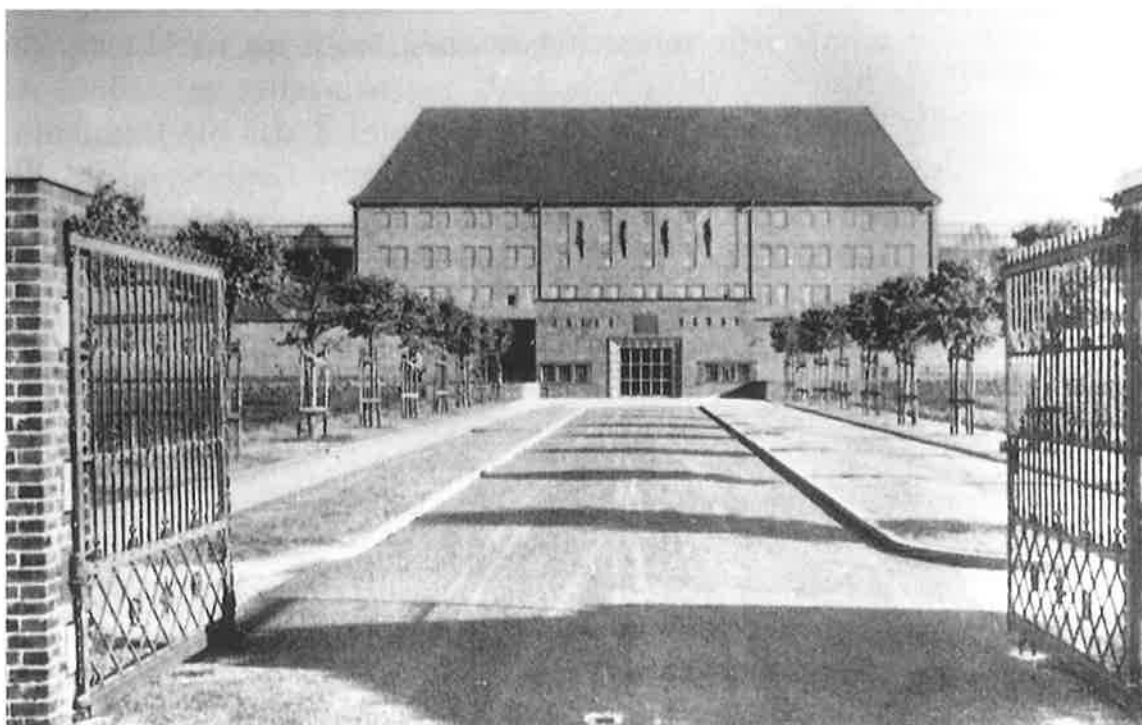
Brandenburg an der Havel wird vor allem mit zwei der furchtbaren Unternehmen der NS-Zeit verbunden. Zum einen wurden hier knapp 10.000 Menschen im Rahmen der grausamen Euthanasie-Aktion „T4“ ermordet. Behinderte und Anstaltspatienten brachte man in das „Alte Zuchthaus“ und tötete sie dort durch Gas.

Das Zuchthaus Brandenburg steht für ein weiteres Kapitel der nationalsozialistischen Geschichte. Erbaut wurde es zwischen 1927 und 1935 als die sicherste und modernste Strafanstalt in Europa. Die Nationalsozialisten nutzten es als Zuchthaus und Sicherungsanstalt. In den für 1.800 Häftlinge konzipierten Gebäuden mußten zwischen 1933 und 1945 zeitweise bis zu 4.300 Häftlinge ihre Haftstrafen

verbüßen. In dieser Zeit durchlitten tausende von Gefangenen aus fast allen Ländern Europas im Alter zwischen 15 und 72 Jahren eine harte und entbehrungsreiche Haftzeit.

Von August 1940 bis zur Befreiung am 27. April 1945 wurde das Zuchthaus von der NS-Justiz als Hinrichtungsstätte genutzt. 1.722 Männer, die aus politischen Gründen zum Tode verurteilt waren, wurden in Brandenburg-Görden hingerichtet. 652 Gefangene verstarben durch Krankheiten, darunter 437 an Tbc. Sieben zum Tode verurteilte Häftlinge entzogen sich durch Freitod dem Scharfrichter.

Der Zuchthausalltag war gekennzeichnet von Hunger und harter Arbeit. Produziert wurde zunächst für kleinere Betriebe, nach 1939 war das Zuchthaus ein großer Rüstungsbetrieb. Im Laufe der Jahre bilde-



te sich im Zuchthaus unter den politischen Häftlingen eine gut funktionierende Widerstandsgruppe, die maßgeblich an der Befreiung beteiligt war.

1945 wurde das Zuchthaus durch Einheiten der Roten Armee befreit und von dieser bis 1947 zur Internierung von Kollaborateuren genutzt.

Die DDR-Justizverwaltung übernahm 1949 das Zuchthaus und nutzte es wieder als Strafanstalt. Das Zuchthaus Brandenburg war auch zur DDR-Zeit bis 1989 eine Einrichtung, in der viele verurteilte politische Oppositionelle, aber auch Zeugen Jehovas oder Homosexuelle inhaftiert waren und dessen Ruf, eine der gefürchtetsten Justizvollzugseinrichtungen in der DDR zu sein, weithin bekannt war.

### **Die Gedenkräume**

Eine Möglichkeit zum Gedenken an die Opfer der Nationalsozialisten wurde relativ spät geschaffen. Zwar hatte schon 1950 der ehemalige Häftling Walter Hammer gesammelte Archivalien zur Verfügung gestellt und präsentiert, offizielle Gedenkräume richtete man jedoch erst 1975 im historischen Hinrichtungstrakt ein. 1988 wurde in Brandenburg eine der „Nationalen Mahn- und Gedenkstätten“ der DDR eingerichtet. Geplant war die Errichtung eines großen Museums in Brandenburg, was bedingt durch die Auflösung der DDR nicht mehr umgesetzt wurde. Heute hat die Stiftung eine Dokumentationsstelle in den Räumen der heutigen Justizvollzugs-

anstalt (JVA) eingerichtet. Diese Dokumentationsstelle leitet Joachim Görlitz.

Mehrere kleine Räume dienen als Archiv und für die Arbeit der Verwaltung. Die drei Gedenkräume (ehemalige Hinrichtungsstätte) im inneren Sicherungsbereich der JVA werden von der Dokumentationsstelle betreut. Der Besuch dieser Gedenkräume muß mit der Sicherheitsabteilung der JVA abgestimmt werden.

Entsprechend der großen Nachfrage von Schulen werden seit April 1994 jeden Donnerstag Führungen für Schüler ab der 9. Klasse angeboten.

Im authentischen Hinrichtungsraum befindet sich neben einem Fallbeil ein Großfoto mit Perspektive in das Innere einer Todeszelle. Die Ausstellung im Vorraum gibt Informationen zu einzelnen Opfern sowie Opfergruppen. Die Bemühungen der Stiftung, Ausstellungsräume außerhalb der JVA zu finden, blieben bislang ohne Erfolg.

**Chronologie**

1927-1935 Aufbau

1933 Straf- und Sicherungsanstalt

1938 Zuchthaus und Sicherungs-  
anstalt

1.08.1940 bis 20.04.1945

Hinrichtungsstätte des  
NS-Regimes

1945 Befreiung und Räumung  
durch die Rote Armee und  
Nutzung bis 1947

1949 Nutzung durch die Justiz-  
verwaltung der DDR als  
Strafanstalt

1950 Übernahme durch die Haupt-  
verwaltung Strafvollzug der  
Deutschen Volkspolizei der  
DDR

1988 Errichtung der Nationalen  
Mahn- und Gedenkstätte  
Brandenburg durch das DDR-  
Kulturministerium.  
Hier gab es jedoch keinen  
direkten Zugang zu den  
Gedenkräumen.

1992 Auflösung der Nationalen  
Mahn- und Gedenkstätte  
Brandenburg durch Beschluß  
der Landesregierung Bran-  
denburg

1993 Errichtung der Stiftung Bran-  
denburgische Gedenkstätten  
und Einrichtung der Doku-  
mentationsstelle Brandenburg  
in der Justizvollzugsanstalt

**Gedenkveranstaltungen****9. August 1993**

*Gedenken zum Todestag von Franz Jägerstätter mit der Gemeinschaft Pax-Christi, der Katholischen Kirche Berlin/Brandenburg und dem Generalkonsul der Republik Österreich, Herrn Erwin Kubesch*

**16. Januar 1994**

*Gedenken zum 50. Todestag von Max Sievers mit dem SPD-Landesvorstand Brandenburg und dem Vorstand des Bundes der Freidenker*

**24. April 1994**

*Gedenken und Gottesdienst für den Franziskaner-Pater Kilian Kirchhoff*

**17. Juli 1994**

*Gedenken zum 50. Jahrestag des Attentats auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 mit Dr. Manfred Stolpe, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, und Dr. Herbert Knoblich, Präsident des Landtags Brandenburg. Gottesdienst im Dom zu Brandenburg mit Altbischof Dr. Albrecht Schönherr*

**18. August 1994 und 24. August 1995**

*Gedenken und Jugendgottesdienst für den Pallotiner-Pater Franz Reinisch mit der Schönstatt-Jugendgruppe unter Herrn Marcus Heinrich*

**18. September 1994**

*Gedenken zum 50. Todestag von Anton Saefkow*

**23. Oktober 1995**

*Gedenken und Gottesdienst für den katholischen Pfarrer Dr. Max Josef Metzger mit Mitgliedern seiner Berliner Gemeinde*

**Von Mai 1995 bis Januar 1996**

*zeigte die Friedensbibliothek/Antikriegsmuseum der Evangelischen Kirche Berlin/Brandenburg die Ausstellung zum Thema „Wehrkraftzersetzung, Wehrdienstverweigerung und Fahnenflucht im 2. Weltkrieg“.*

## Forschung

Seit Stiftungsgründung wurden von unserem Mitarbeiter eine große Anzahl von Themen erarbeitet, die sich mit einzelnen Fragestellungen und Opfern sowie Opfergruppen befassen. Der Bearbeitungsstand der Themen ist unterschiedlich und in keinem Fall als abgeschlossen zu betrachten. Die wissenschaftliche Bearbeitung des großen Spektrums von Themen, das von der Bedeutung Brandenburgs für die „Euthanasie“ bis zur jüngeren Nachkriegsgeschichte reicht, kann aufgrund der unzureichenden Personalsituation nicht in der Dokumentationsstelle vorgenommen werden. Die Stiftung arbeitet seit 1995 an einem Konzept, zumindest Teilbereiche durch externe Kräfte zu bearbeiten. Aus Kapazitäts- und Haushaltsgründen konnten bislang noch keine Projekte eingeleitet werden. Im folgenden sind die Themen dargestellt, die für die relevanten Zeitabschnitte bisher formuliert und vorbereitet wurden.

### Das Zuchthaus Brandenburg-Görden in der NS-Zeit von 1933 bis 1945

#### Die Baugeschichte

#### Die Häftlinge des Zuchthauses

- Opfergruppen
- Zuchthausalltag
- Arbeit und Rüstungsproduktion
- Widerstand
- Schicksale und Erlebnisberichte

- Die Geschichte der Außenlager (Abben-  
dorf, Roßlau, Krielow, Lehnin, Gut Plau-  
er Hof, Gut Schenkenberg)

### Hinrichtungsstätte der NS-Justiz vom 1. August 1940 bis zum 20. April 1945:

Arbeit an Häftlingsbiographien folgender, in Brandenburg hingerichteter Männer: Pater Franz Reinisch, Ludwig Tappe, Franz Jägerstätter, Dr. Georg Groscurth, Josef Jilek, Hans Grüning, Wilhelm Knöchel, Pater Kilian Kirchhoff, Rudolf Mandrella, Karl Freiherr von Thüngen, Anton Saefkow, Werner Seelenbinder, Wolfgang Kusserow, Hans Wölfel, Franz Virnich, Egmont Schultz, Josef Müller, Emil Darapsky, Anton Brugger, Alfred Zingler, Fritz Riedel, Hans Berger, Willi Scheer, Martin Hjelman, Barly Pettersen, Dr. Max Josef Metzger, Heinz Mittelstrass, Walder Budeus, Edouard Tremblay, Georges Henry, Paul Ostwald

#### Einzelthemen:

- Das Schicksal der jüdischen Häftlinge
- Die Zeugen Jehovas (Bibelforscher)
- Die in Brandenburg hingerichteten Männer des 20. Juli 1944
- Die Männer des christlichen Widerstandes
- Die Forschungsarbeit und die Laborzelle des zum Tode verurteilten Häftlings Prof. Dr. Robert Havemann

**Das Zuchthaus Brandenburg-Görden in den Jahren von 1945 bis 1949**

- Untersuchungen zur Inhaftierung von Kriegsverbrechern und sog. Kollaborateuren (Mitglieder der ehemaligen Wlassow-Armee, ehemalige sowjetische Kriegsgefangene und Ostarbeiter)
- Die Arbeit Walter Hammers als Leiter des Forschungsinstituts Brandenburg/H. bis zu ihrem Verbot durch die Behörden der DDR im Jahre 1950

**Das Zuchthaus Brandenburg-Görden als Straf- und Vollzugsanstalt (StVA) in der DDR von 1949 bis 1989**

Neben der Inhaftierung von Nazi- und Kriegsverbrechern begann auch gleichzeitig eine systematische Verfolgung von Andersdenkenden durch die DDR-Behörden und die Justiz. Es wurde an ersten Lebensberichten und Erlebnisschilderungen gearbeitet, wie z.B. Georg Dertinger (CDU), erster Außenminister der DDR, Karl Hamann (LDP), erster Minister für Handel und Versorgung der DDR, Gerhard Bartels, Heinz Basteck, Horst Braun, Uwe Buchholz, Walter Huth, Rolf Jacob, Ernst Karge, Richard Kersten, Alfred Nied, Friedhelm Schultz, Kuno Schumacher oder Walter Weinert.

**Das Alte Zuchthaus Brandenburg, Neuendorfer Str. 90 c.**

1. Das Alte Zuchthaus Brandenburg als eines der ersten Konzentrationslager in Deutschland nach der Machtübernahme durch das NS-Regime.

Erste Häftlinge: Friedrich Ebert, Erich Mühsam. Die Brandenburger Stadtverordnete Gertrud Piter starb hier einen grausamen Foltertod.

2. Das Alte Zuchthaus Brandenburg und die „Euthanasie-Aktion T4“.

Das Gelände wurde in der Zwischenzeit unter Denkmalschutz gestellt und noch vorhandene Objekte und Örtlichkeiten gesichert und beschrieben.

In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Brandenburg wird versucht, einen würdigen Gedenkort zu schaffen.

Die vorhandene Wanderausstellung „Vergessenes Grauen? – Euthanasie Aktion ‘T4’ im Alten Zuchthaus Brandenburg, Neuendorfer Str. 90 c“ wurde bisher in etwa 30 Orten gezeigt.

### **Der 50. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager Ravensbrück, Sachsenhausen und des Zuchthauses Brandenburg**

In Deutschland fand im Jahr 1995 eine große Zahl von Veranstaltungen statt, die an die Befreiung oder das Kriegsende erinnerten.

Im Land Brandenburg existiert eine Vielzahl von Orten, die an den nationalsozialistischen Terror erinnern: die ehemaligen Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen, das Zuchthaus Brandenburg-Görden und die rund 200 Außen- und Nebenlager, wo ungezählte Menschen gequält und getötet wurden. Darum haben die Landesregierung und die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten die Opfer in den Mittelpunkt der Veranstaltungen zum 50. Jahrestag gestellt und versucht, möglichst alle Überlebenden im April 1995 einzuladen.

Wohl kaum einer hatte mit einer so großen Resonanz auf die Einladungsschreiben gerechnet. Über 3.000 ehemalige Häftlinge aus der ganzen Welt sind im April 1995 an den Ort ihrer schrecklichen Erinnerungen zurückgekehrt; viele von ihnen traten diese Reise zum ersten Mal nach 1945 an.

In Abstimmung mit dem Kulturministerium und der Stiftung wurde der dreitägige Aufenthalt der ehemaligen Häftlinge in Brandenburg von der Berliner Agentur Büro für künstlerische Projekte organisiert. Die Berliner Agentur Zeitkom hat die Veranstaltungen durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Die Erlebnisberichte der ehemaligen Häftlinge sind für die Forschungen wichtig. Aber ebenso wichtig für die Stiftung waren die Eindrücke, die diese Menschen von den heutigen Gedenkstätten mit nach Hause genommen haben. Die Gastgeber wollten, daß die ehemaligen Häftlinge einen möglichst objektiven Eindruck von unserem heutigen Deutschland erhalten; ein Bild von Deutschland und den Deutschen von 1995 und ein Bild davon, wie hier mit den ehemaligen Konzentrationslagern, mit der Geschichte der Täter und der Opfer umgegangen wird.

An den zentralen Gedenkveranstaltungen am 23. April 1995 in Ravensbrück und Sachsenhausen und am 28. April in Brandenburg/Havel nahmen über 25.000 Menschen teil. Das Rahmenprogramm zu den Jahrestagen begann einige Tage vor den zentralen Gedenkveranstaltungen und endete mit einem Tag der Begegnung zwischen ehemaligen Häftlingen und der Bevölkerung.

Die Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Befreiung waren bisher der Höhepunkt der Arbeit der Stiftung. Die vielen Dankbriefe, die noch in jüngster Zeit die Stiftung und die Landesregierung erreichten, belegen den positiven Eindruck, den die ehemaligen Häftlinge von Deutschland erhalten haben.



# DER 50. JAHRESTAG DER BEFREIUNG

Ministerpräsident



Ministerpräsident des Landes Brandenburg  
Postfach 67100-1, 14488 Potsdam

1. Dezember 1994

Sehr geehrter Herr,

wir wenden uns an Sie, um Sie zu den Gedenkveranstaltungen anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung der Konzentrationslager im Land Brandenburg einzuladen.

In zahlreichen Veranstaltungen, Ausstellungen, Filmveranstaltungen, Theateraufführungen, Symposien u. a., die in den Monaten um den 50. Jahrestag stattfinden, möchte die Stiftung "Brandenburgische Gedenkstätten" über ihre derzeitige Arbeit und die zukünftige Entwicklung der Gedenkstätten Ravensbrück und Sachsenhausen informieren.

In der Hauptsache aber wollen wir dafür Sorge tragen, daß Sie sich am Ort Ihrer Leiden mit ehemaligen Kameradinnen, Kameraden und Mithäftlingen der Lagerzeit sowie mit Freunden wiedersehen.

Die zentralen Gedenkveranstaltungen finden am 23. April 1995 in Sachsenhausen und Ravensbrück statt.

Für die Gestaltung der Gedenkveranstaltungen und Ihres Aufenthalts bemühen wir uns, Ihre Anregungen aufzunehmen. Wir bitten Sie deshalb, uns auf dem beigelegten Formblatt Ihre Vorstellungen mitzuteilen.

Die Kosten für die Hin- und Rückreise in der Zeit vom 21. bis 25. 4. 1995, für die Unterbringung, für die Verpflegung sowie für die ärztliche Betreuung werden für einen Aufenthalt von drei Tagen übernommen.

Sollten Sie ein Visum benötigen, werden wir unsere Botschaft in Ihrem Land bitten, Ihren Antrag vorrangig zu behandeln.

Wir hoffen, daß Ihre Gesundheit eine Reise zuläßt und wir Sie als Gäste im Land Brandenburg begrüßen können. Die beigelegte Anmeldung senden Sie bitte bis zum 30. Januar 1995 an die Stiftung "Brandenburgische Gedenkstätten" (Heinrich-Grüber-Platz, D-16515 Oranienburg) zurück.

Nachdem wir Ihre Anmeldung erhalten haben, werden wir Ihnen noch einmal ein förmliches Einladungsschreiben, in welchem die organisatorischen Einzelheiten und der Ablauf der Veranstaltungen im April 1995 beschrieben sind, zusenden.

Da wir nicht sicher sein können, daß unser Schreiben alle ehemaligen Häftlinge von Ravensbrück und Sachsenhausen erreicht, bitten wir Sie, diese Informationen an Ihnen bekannte ehemalige Kameradinnen, Kameraden und Mithäftlinge weiterzugeben.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Manfred Störpe  
Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Steffen Reiche  
Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Prof. Dr. Jürgen Dittberner  
Direktor der Stiftung "Brandenburgische Gedenkstätten"

Anlage  
Formblatt

## DER 50. JAHRESTAG DER BEFREIUNG

Im folgenden sind stichwortartig die Veranstaltungen der Stiftung zum 50. Jahrestag der Befreiung aufgeführt:

### 15. März 1995

*Uraufführung des Films „Berlinskij Prozess“ im Potsdamer Filmmuseum mit Steffen Reiche, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg; anschließend Podiumsdiskussion*

### 25. März 1995

*Einweihung eines Gedenkraumes für die Opfer unter den Sinti und Roma im Zellenbau der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Es sprachen u.a. Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe und Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma*

### 30. März 1995

*Erster Spatenstich zum Wiederaufbau der abgebrannten Baracken 38/39 in der Gedenkstätte Sachsenhausen mit Ignatz*

*Bubis, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland, und Steffen Reiche, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg*

*Im Anschluß: Eröffnung der Ausstellung „Baracken 38/39 – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“*

### 2. April 1995

*Eröffnung der Ausstellung „Edith Kiss – Das Album Deportation“ in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück*

### 9. April 1995

*Eröffnung der Ausstellung „...das geistige Haupt der Bewegung zur Beseitigung des Führers – Hans von Dohnanyi, der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 und das KZ Sachsenhausen“ in der Revierbaracke II der Gedenkstätte Sachsenhausen mit Prof. Dr. Wolfgang Huber, Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg*



## DER 50. JAHRESTAG DER BEFREIUNG

---

### 19. April 1995

*Gesprächskonzert „Todesmarsch-Zyklus“ mit musica reanimata im Musikclub des Schauspielhauses Berlin und Präsentation des „Sachsenhausen-Liederbuches“*

11.30 Uhr

*Moorsoldatenlied und Lagergebet*

11.50 Uhr

*Totengebet der Juden und Kranzniederlegung am Schwedtseeufer*

### 21. April 1995

*Eröffnung der Fotoausstellung „Ich grüße Euch als freier Mensch“ in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück*

### 22. April 1995

*Eröffnung der Fotoausstellung „Befreiung“ im Neuen Museum der Gedenkstätte Sachsenhausen*

### 23. April 1995

10.30 Uhr

*Zentrale Gedenkveranstaltung auf dem wiederhergestellten sog. Appellplatz in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück*

*Es sprachen:*

*Gertrud Müller, Vorsitzende der Lagergemeinschaft Ravensbrück*

*Rose Guerin, Präsidentin des Internationalen Ravensbrück-Komitees*

*Dr. Manfred Stolpe, Ministerpräsident des Landes Brandenburg*

*Prof. Rita Süßmuth, Präsidentin des Deutschen Bundestages*

*Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates deutscher Sinti und Roma*

*Gudrun Appel, Bürgermeisterin der Stadt Fürstenberg sowie*

*eine französische Jugendliche*



## DER 50. JAHRESTAG DER BEFREIUNG

### 23. April 1995

14.00 Uhr

*Einweihung des Friedhofs an der Revierbaracke in der Gedenkstätte Sachsenhausen*

15.00 Uhr

*Zentrale Gedenkveranstaltung am Mahnmal in der Gedenkstätte Sachsenhausen*

*Es sprachen:*

*Charles Desirat, Präsident des Internationalen Sachsenhausen-Komitees*



*Steffen Reiche, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg*

*Prof. Jutta Limbach, Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts*

*Andrzej Szczypiorski, ehemaliger Sachsenhausen-Häftling und Schriftsteller*

*Dr. Klaus Kinkel, Bundesminister des Auswärtigen*

*Mark G. Televic, Vertreter der russischen Häftlingsverbände*

*Leo van Deene, Vorsitzender der Stiftung Niederländischer Freundeskreis Sachsenhausen*

*Dr. Günter Grau, Vertreter des Bundesverbandes Homosexualität/Schwulenverband Deutschland*

*Edgar Bamberger, Vertreter des Zentralrates deutscher Sinti und Roma*

*Jerzy Kanal, stellvertretender Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland*

16.45 Uhr

*Totengebet der Juden und Kranzniederlegung an der Station „Z“*

### 24. April 1995

*„Tag der Begegnung“ in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück:*

*Exkursion in das ehemalige Außenlager Malchow*

*Besichtigungen und Führungen*

*Gespräche mit Historikern, Künstlern und Schülern*

*Abends: Lesung mit Violette Lecoq-Rogier, ehemaliger Häftling des Frauen-KZ Ravensbrück, im Stadtpark von Fürstenberg*

## DER 50. JAHRESTAG DER BEFREIUNG

### 24. April 1995

*„Tag der Begegnung“ in der Gedenkstätte Sachsenhausen:*

*Exkursionen in die ehemaligen Außenlager Heinkel, Auer, Klinkerwerk, Falkensee, Lieberose*

*Vorträge und Diskussionen*

*Besichtigungen und Führungen*

*Film- und Theateraufführungen*



### 24. April 1995

*Deutsche Erstaufführung des Theaterstücks „Wohnt hier ein Isländer?“ der isländischen Theatergruppe Islenska Leikhusid auf der Grundlage der Autobiographie des ehemaligen Sachsenhausen-Häftlings Leifur Müller im Maxim-Gorki-Theater Berlin. Die Ansprache hielt der isländische Botschafter, Ingimundur Sigufsson.*

*Es sprachen:*

*Artur Mannbar, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Zuchthaus Brandenburg*

*Dr. Hans-Otto Bräutigam, Minister der Justiz und für Bundesangelegenheiten des Landes Brandenburg*

*Ernst M. Stein, Rabbiner i.R. der Jüdischen Gemeinde zu Berlin*

*Im Anschluß:*

*Kranzniederlegung in den Gedenkräumen der Dokumentationsstelle Brandenburg in der JVA Brandenburg.*

*Es sprachen:*

*Prof. Dr. Jürgen Dittberner, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*

*Jan Cizek, ehemaliger Häftling im Zuchthaus Brandenburg-Görden*

### 26./27. April 1995

*Theatervorstellung „Wohnt hier ein Isländer?“ in der Berliner Kulturbrauerei*

### 28. April 1995

*Zentrale Gedenkveranstaltung in der Dokumentationsstelle Brandenburg/H.*

*Kranzniederlegungen am jüdischen Friedhof und am sowjetischen Ehrenmal in der Stadt*

*Kranzniederlegungen am Ehrenmal am Marienberg*

### 12. Mai 1995

*Gesprächskonzerte „Todesmarsch-Zyklus“ in Wittstock und Neuruppin*

**9. September 1995**

*Diskussionsveranstaltung „Gedenken - ohne Ende?“ in Zusammenarbeit mit dem Forschungsschwerpunkt Zeithistorische Studien und der Wochenpost in der Akademie der Künste in Berlin:*

*Prof. Dr. Jürgen Kocka, Kommissarischer Leiter des Forschungsschwerpunktes Zeithistorische Studien Potsdam*

*Thomas Schmidt, stellv. Chefredakteur der Wochenpost*

*Prof. Dr. Julius Schoeps, Direktor des Moses Mendelsohn-Zentrums in Potsdam*

*Prof. Dr. Christoph Stölzel, Direktor des Deutschen Historischen Museums*

*Heinz Vietze, Geschäftsführer der PDS-Fraktion im Landtag Brandenburg*

*Dr. Günter Morsch, Leiter der Gedenkstätten Sachsenhausen*

*Dr. Mathias Döpfner, Chefredakteur der Wochenpost*

*Malte Lehming, Redakteur beim Tagesspiegel (Berlin)*

*Wolfgang Nagel, Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin*

*Jakob Schulze-Rohr, Förderkreis zur Errichtung eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas e.V.*

*Dr. phil. Rafael Seligmann, Politologe (München)*

*Karl Stenzel, ehemaliger Sachsenhausen-Häftling*

*Prof. Dr. Jürgen Dittberner, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*

**1. November 1995**

*Podiumsdiskussion zum Thema „Denkmal und authentische Orte: Über die Zukunft des Gedenkens in Berlin-Brandenburg“ im Oranienburger T-Gebäude in Zusammenarbeit mit dem Berliner Tagesspiegel:*

*Jerzy Kanal, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin*

*Dr. Volkhard Knigge, Stiftungsdirektor der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora*

Die Stiftung wird zu gleichen Teilen vom Land Brandenburg und von der Bundesrepublik Deutschland als institutioneller Zuwendungsempfänger finanziert. Für die öffentlich-rechtliche Stiftung erfolgt die Aufstellung des Haushalts nach den haushaltsrechtlichen Bestimmungen der Zuwendungsgeber, d.h. die Stiftung wirtschaftet wie eine öffentliche Einrichtung nach kameralistischen Grundsätzen.

Der vom Stiftungsrat bestätigte Haushaltsplanentwurf des Vorstands wird unter Teilnahme der Stiftung dementsprechend zwischen Land und Bund für das jeweilige Haushaltsjahr verhandelt.

Die Anmeldung des Vorstandes berücksichtigt auf der Grundlage der Bedarfsanmeldungen der Gedenkstätten alle nach seiner Einschätzung notwendigen Mittel für die Erfüllung der Stiftungsaufgaben im betreffenden Haushaltsjahr. Die Höhe der Zuwendung ermißt sich jedoch letztlich an den Möglichkeiten der öffentlichen Haushalte.

Als Zuwendungsgeber wenden nach Abschluß der Verhandlungen das brandenburgische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, und das Bundesinnenministerium, Abteilung Kultur, die bewilligte Gesamtsumme zu gleichen Teilen aus ihren Ressorthaushalten zu.

Über die Haushaltsmittel hinaus erhielt die Stiftung auf Antrag immer wieder projektgebundene Zuwendungen und Sondermittel für z.B. Ausstellungen oder Baumaßnahmen von öffentlichen Geldgebern, d.h. insbesondere von Landes- und Bundesministerien.

Darüber hinaus kann die Stiftung private Drittmittel und Spenden einwerben, um weitere Aufgaben zu erfüllen. Als Einrichtung, deren Aufgabenerfüllung komplett durch solche Zuschüsse finanziert wird, ist die Stiftung rechtlich nicht in der Lage, ihrerseits als finanzieller Förderer von Maßnahmen aufzutreten.

Anlagevermögen besitzt die Stiftung über ihr Inventar hinaus nicht, jedoch wurde ein Verfahren zur Übertragung der real genutzten Liegenschaften in die Wege geleitet, das noch nicht abgeschlossen ist.

Die Rechnungslegung der Stiftung wird jährlich von einem Wirtschaftsprüfer geprüft, der vom Stiftungsrat berufen wird. Darüber hinaus haben Landes- und Bundesrechnungshof Prüfungsrecht.

## DER HAUSHALT DER STIFTUNG BRANDENBURGISCHE GEDENKSTÄTTEN

---

Der Haushalt der Stiftung gliedert sich in Einnahmen und Ausgaben und diese in die drei Hauptgruppen Personal, Verwaltungsausgaben und Investitionen (Beschaffung von Ausrüstungen und Bauinvestitionen).

Die Personalausgaben umfassen dabei die an die Tarife des öffentlichen Dienstes gebundenen Gehälter und Löhne der stellenplanmäßigen Angestellten und Arbeiter sowie Mittel für Honorarkräfte, Zeitkräfte, Aushilfen und sonstige Ausgaben wie Umzugsbeihilfen.

Aus den Verwaltungsausgaben wird die gesamte inhaltliche Arbeit der Stiftung bestritten, wie die materielle Fertigung von Ausstellungen, der Ankauf von Exponaten und Sammlungsgut, die Bestandserweiterung der Bibliotheken, die Erschließung von Archivmaterial, einzelne Werkverträge und die Kosten der Beratungsgremien der Stiftung.

Zudem sind hier die Mittel für den laufenden Betrieb der Einrichtungen angesiedelt. Dazu gehören unter anderem Ausgaben für Heizung, Strom und Wasser, Büromaterial und Geräte sowie für Dienstreisen und Fortbildung.

Die Investitionen umfassen auf der einen Seite größere Beschaffungen, wie z.B. Dienstfahrzeuge, Erstausrüstungen von Büros und Großgeräte.

Der weitaus größere Teil der Investitionen aber liegt im Baubereich. Hier sind die Ausgaben verankert, die die Stiftung für die bauliche Sicherung, die Sanierung und den Unterhalt ihrer historischen Originalgebäude, aber auch perspektivisch für

Neubau- und Gestaltungsmaßnahmen in den Gedenkstätten entsprechend den in der Erarbeitung befindlichen Konzepten zur Gedenkstattengestaltung tätigen wird.



Im Überblick stellte sich der Haushalt der Stiftung in den Jahren 1993 bis 1995 wie folgt dar:

### Haushaltsjahr 1993

#### Institutionelle Zuwendungen

Einnahmen	Plan 1993	Ist 1993
Verwaltungseinnahmen	142.800,–	90.078,–
Zuweisungen des Bundes	4.365.100,–	4.365.100,–
Zuweisungen des Landes	4.500.000,–	4.500.000,–
<b>Summe</b>	<b>9.007.900,–</b>	<b>8.955.178,–</b>

#### Ausgaben

Personalausgaben	4.361.000,–	3.555.225,–
Verwaltungsausgaben	3.004.900,–	2.428.774,–
Invest. Ausrüstung	360.000,–	333.986,–
Invest. Baumaßnahmen	1.282.000,–	1.198.196,–
nicht verausgabte Mittel	–,–	1.438.997,–*
<b>Summe</b>	<b>9.007.900,–</b>	<b>8.955.178,–</b>

\* Nach Gründung der Stiftung erfolgten die Ausschreibungs- und Einstellungsverfahren für die leitenden Angestellten. Diese Stellen konnten erst im Laufe des Jahres 1993 besetzt werden. Aus diesem Grunde konnte auch ein Teil der Mittel, die der Haushalt für inhaltliche Arbeiten vorsah, nicht ausgegeben werden.

## DER HAUSHALT DER STIFTUNG BRANDENBURGISCHE GEDENKSTÄTTEN

### Zweckgebundene öffentliche Zuwendungen und Sondermittel

Projekt	Zuwender	Einnahme
Publikation Geschichte Sachsenhausen	MWFK	175.110,-
Archiv Moskau	MWFK	60.000,-
Ankauf Nachlaß Wunderlich	MWFK	5.000,-
Topographie und Geschichte	MWFK	10.000,-
Der rote Faden	MASGF	13.000,-
Ravensbrückerinnen	MASGF	16.000,-
Spurensuche	MASGF	15.250,-
Lebensbilder Ravensbrückerinnen	MASGF	10.000,-
Baracken 38/39	Rücküberweisung von Spenden für Sachsenhausen vom MWFK	12.474,74
<b>Summe</b>		<b>316.834,74</b>

Abkürzungen:

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK)

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg (MASGF)

### Privatrechtliche Zuwendungen und Spenden (ab DM 3.000,-)

Projekt	Zuwender	Einnahme
Ausstellung von R. Matz	Hans-Böckler-Stiftung	6.000,-
Ausstellung von J. Tuchel	Stiftung Preußische Seehandlung	6.000,-
Baracken 38/39	Internationale Christliche Botschaft Jerusalem, Deutscher Zweig e.V.	10.000,-
Sammlungen Sachsenhausen	Landeszentralbank in Berlin und Brandenburg	5.000,-
Baracken 38/39	Benefiz-Konzert Nordberliner Künstler	4.762,-
<b>Summe</b>		<b>31.762,-</b>

Außerdem gingen 1993 zahlreiche kleinere Spenden unter DM 3.000,- in der Stiftung ein.

Die Gesamtsumme betrug DM 7.660,45.

## Haushaltsjahr 1994

## Institutionelle Zuwendungen

Einnahmen	Plan 1994	Ist 1994	Ist 1993
Verwaltungseinnahmen	77.169,-	118.869,-	90.078,-
Zuweisungen des Bundes	4.530.000,-	4.530.000,-	4.365.100,-
Zuweisungen des Landes	4.055.720,-	4.055.720,-	4.500.000,-
<b>Summe</b>	<b>8.662.889,-</b>	<b>8.704.589,-</b>	<b>8.955.178,-</b>

## Ausgaben

Personalausgaben	4.084.825,-	4.000.656,-	3.555.225,-
Verwaltungsausgaben	2.262.344,-	2.006.988,-	2.428.774,-
Invest. Ausrüstung	290.000,-	275.007,-	333.986,-
Invest. Baumaßnahmen	2.025.720,-	1.903.049,-	1.198.196,-
nicht verausgabte Mittel	—,-	518.889,-*	1.438.997,-
<b>Summe</b>	<b>8.662.889,-</b>	<b>8.704.589,-</b>	<b>8.955.178,-</b>

\* Die Ansatzkalkulation im Personalbereich, ermittelt anhand von Durchschnittswerten, war höher als die realen, auf die Mitarbeiter der Stiftung bezogenen Personalkosten. Minderausgaben im Verwaltungsbe-  
reich ergaben sich insbesondere durch den Ausfall der Heizung in Ravensbrück im Winter sowie die  
Umstellung von Kohle auf eine kostengünstigere Ölheizung.

## DER HAUSHALT DER STIFTUNG BRANDENBURGISCHE GEDENKSTÄTTEN

### Zweckgebundene öffentliche Zuwendungen und Sondermittel

Projekt	Zuwender	Einnahme
Jahresringe	MWFK	9.000,–
Hans von Dohnanyi	MWFK	45.970,–
Verwaltungsakten NKWD	MWFK	99.520,–
Geschichte der Gedenkstätte Sachsenhausen II	MWFK	160.490,–
Sanierung „Die Tragende“	MWFK	474.280,–
Vorbereitung von Theateraufführungen zum 50. Jahrestag	MWFK	11.700,–
KZ Oranienburg	MWFK	18.420,–
Genshagener Heide	MWFK	25.000,–
Moskauer Archive	MWFK	20.140,–
Eigenanteil ABM Ravensbrück	MWFK	18.000,–
Eigenanteil ABM Sachsenhausen	MWFK	27.000,–
Rosenbeet	MWFK	39.450,–
Ausbau der EDV	MWFK	56.270,–
PC-Vernetzung der Einrichtungen	MWFK	17.690,–
Ankauf Rollstühle und Kopierer	MWFK	14.880,–
KZ Oranienburg	Stkzl. NRW	75.000,–
Ravensbrückerinnen	Stkzl. NRW	142.850,–
Videofilm „Versuchskaninchen“	MASGF	14.000,–
Katalog Begleitband zur Ausstellung „Ravensbrückerinnen“	MGleich NRW	45.000,–
Rückbau und Sanierung Eingangsbereich und Appellplatz	ILB	440.900,–
<b>Summe</b>		<b>1.755.560,–</b>

#### Abkürzungen:

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK)

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg (MASGF)

Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen (Stkzl. NRW)

Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen (MGleich NRW)

Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) - Operationelles Programm des Landes Brandenburg im Rahmen der Konver-Initiative

**Privatrechtliche Zuwendungen und Spenden (ab DM 3.000,-)**

<b>Projekt</b>	<b>Zuwender</b>	<b>Einnahme</b>
Genshagener Heide	Daimler Benz AG	125.000,-
Frauenkalender Ravensbrück	Harold-Bob-Stiftung	22.600,-
Film „Berlinskij Prozess“	Hans-Böckler-Stiftung	8.000,-
Ausstellung „KZ Oranienburg“	Berliner Bank AG	15.916,-
	Stiftung Preußische Seehandlung	10.000,-
<b>Summe</b>		<b>181.516,-</b>

*Außerdem gingen 1994 zahlreiche kleinere Spenden unter DM 3.000,- bei der Stiftung ein.*

*Die Gesamtsumme betrug DM 4.604,—.*

## DER HAUSHALT DER STIFTUNG BRANDENBURGISCHE GEDENKSTÄTTEN

### Haushaltsjahr 1995

#### Institutionelle Zuwendungen

Einnahmen	Plan 1995	Ist 1995	Ist 1994
Verwaltungseinnahmen	94.000,-	128.821,-	118.869,-
Zuweisungen des Bundes	4.922.000,-	4.922.000,-	4.530.000,-
Zuweisungen des Landes	4.922.000,-	4.922.000,-	4.055.720,-
<b>Summe</b>	<b>9.938.000,-</b>	<b>9.972.821,-</b>	<b>8.704.589,-</b>

#### Ausgaben

Personalausgaben	4.184.000,-	4.150.493,-	4.000.656,-
Verwaltungsausgaben	2.074.000,-	2.028.921,-	2.006.988,-
Invest. Ausrüstung	150.000,-	149.661,-	275.007,-
Invest. Baumaßnahmen	3.530.000,-	3.506.671,-	1.903.049,-
nicht verausgabte Mittel	—,-	137.075,-	518.889,-
<b>Summe</b>	<b>9.938.000,-</b>	<b>9.972.821,-</b>	<b>8.704.589,-</b>

**Zweckgebundene öffentliche Zuwendungen und Sondermittel**

<b>Projekt</b>	<b>Zuwender</b>	<b>Einnahme</b>
Ausstellung Baracken 38/39	MWFK	59.600,-
Publikationen	MWFK	80.000,-
Kalendarium Frauen-KZ Ravensbrück	BMFSFJ	26.680,-
Einführungsfilm Ravensbrück	MASGF	49.538,-
Baul. Herrichtung des ehem. russ. Kinos	MWFK	125.000,-
Sicherung von Dach und Fach	MWFK	450.000,-
Beräumung und Säuberung der Gedenkstätte Sachsenhausen	MWFK	17.800,-
Todesmarsch-Beschilderung	MWFK	15.500,-
Gutachten zur Bewirtschaftung der Tagungs- und Begegnungsstätte Ravensbrück	MWFK MASGF	20.000,- 10.000,-
Baul. Herrichtung Eingangsbereich/ Appellplatz Ravensbrück	MWFK	300.000,-
Fotoausstellung	MWFK	50.000,-
Sicherheitsbedarf	MWFK	12.052,-
Todesmarsch Musica-Reanimata	MWFK	9.480,-
Theater „Wohnt hier ein Isländer?“	MWFK	48.120,-
Buchlesung Violette Lecoq	MWFK	36.000,-
Übersetzung von 31 Reden in fünf Sprachen zum 50. Jahrestag	MWFK	48.200,-
Skulptur „Geschlagener Jude“	MWFK	22.900,-
Zuschuß zur Deckung des Fehlbedarfs im Investitionsbereich	BMI	600.000,-
Sonderzuweisung für Sicherungsmaßnahmen RI / R II	BMI	448.000,-
<b>Summe</b>		<b>2.428.870,-</b>

*Abkürzungen:**Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK)**Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg (MASGF)**Bundesinnenministerium, Abteilung Kultur (BMI)**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)*

## DER HAUSHALT DER STIFTUNG BRANDENBURGISCHE GEDENKSTÄTTEN

### Privatrechtliche Zuwendungen und Spenden (ab DM 3.000,–)

Projekt	Zuwender	Einnahme
Sachsenhausen	SPD-Parteivorstand	3.000,–
Ausstellung „Dohnanyi“	Robert Bosch GmbH	10.000,–
Ausstellung „Dohnanyi“	Herzog-von-Croy'sche Verwaltung	5.000,–
Konzert	Schering AG	5.000,–
Publikationsvorhaben Sachsenhausen	Edition Hentrich	5.750,–
Publikationsvorhaben Ravensbrück	Edition Hentrich	4.850,–
Skulptur „Geschlagener Jude“	Landeszentralbank in Berlin und Brandenburg	15.000,–
<b>Summe</b>		<b>48.600,–</b>

*Darüber hinaus gingen 1995 zahlreiche kleinere Spenden unter DM 3.000,– bei der Stiftung ein.  
Die Gesamtsumme betrug 1995 DM 11.264,67.*



### **Investitionen für Ausstattungen**

Wie andere Einrichtungen in den neuen Bundesländern sieht sich die Stiftung von Beginn an vor großen Investitionserfordernissen. Die Ausstattungen der verschiedenen Einrichtungen sind dringend erneuerungsbedürftig, um sie dem zeitgemäßen Standard und den arbeitstechnischen Erfordernissen, z.B. im Bereich der Arbeitssicherheit, anzupassen. Beschafft wurden im Berichtszeitraum unter anderem:

- Erstausstattungen mit Büromöbeln und sonstiges Mobilar für Funktions- und Verwaltungsräume der Gedenkstätten und der Geschäftsstelle
- Archiv- und Bibliotheksausstattungen: Beschafft wurden insbesondere Sicherheits- und Dokumentenschränke, Großregale, Mikrofiche-Lesegeräte und Benutzerarbeitsplätze.
- Foto- und Laborausstattung
- Eine Mikrofonanlage für den Veranstaltungsraum im T-Gebäude
- Mobilar und Medientechnik für die Museumspädagogik und Besucherbetreuung in Sachsenhausen, u.a. Overhead-Projektoren, Camcorder, Klapptische und Tonaufnahmegeräte
- 3 Dienst-PKW und 2 Nutzfahrzeuge
- EDV-Technik zum Aufbau von Netzwerken in den einzelnen Einrichtungen mit Perspektive der Kommunikation innerhalb der Stiftung und nach außen: Die Stiftung hat im T-Gebäude, in Ravensbrück und in Sachsenhausen je ein Novell-Server-Netzwerk mit insge-

samt 13 vernetzten PC-Arbeitsplätzen und 8 Druckern sowie je einen PC-Arbeitsplatz mit Drucker in Brandenburg und Below. Zusätzlich wurden 3 Notebooks angeschafft. Im Juli 1995 wurde eine IT-Konzeption für die EDV in der Stiftung erstellt.

## Bauinvestitionen

In diesem Kapitel werden die Baumaßnahmen, in den vorangestellten Haushaltsübersichten als „Investitionen Baumaßnahmen“ bezeichnet, als Ausgaben der Stiftung noch einmal detailliert aufgeführt. Zusätzlich werden die über Drittmittel finanzierten Bauvorhaben aufgezeigt. Der Schwerpunkt der Investitionen, sowohl von der finanziellen Größenordnung als auch von der inhaltlichen Bedeutung, ist der Baubereich.

Sowohl in Sachsenhausen als auch in Ravensbrück übernahm die Stiftung Baulichkeiten in stark sanierungsbedürftigem Zustand. Dies sind vor allem die noch vorhandenen Originalbauten der ehemaligen Konzentrationslager, aber auch Gebäude und Gestaltungselemente der von der DDR errichteten Gedenkstätten. Bei der Originalbausubstanz besteht infolge der jahrzehntelangen Vernachlässigung ein akuter Sanierungsbedarf, der dem Denkmalcharakter dieser Gebäude gerecht wird. Investitionen waren und sind auch weiter für Renovierungen im Innenbereich und für infrastrukturelle Maßnahmen, wie Wärmeversorgung und Sanitärausstattungen, nötig.

Besonders hervorzuheben sind die baulichen Herrichtungen zur Vorbereitung des 50. Jahrestages der Befreiung der Konzentrationslager. In Ravensbrück wurden auf dem an die Gedenkstätte angrenzenden Teil des Konzentrationslagers die Überformungen durch Militärbauten der ehemaligen sowjetischen Kaserne teilweise beräumt. Hierbei wurde die Stiftung von

der Europäischen Union (Konver), vom Kulturministerium des Landes Brandenburg und vom Bundesinnenministerium gefördert. Die Bundeswehr unterstützte die Maßnahme technisch und personell. Der sog. Appellplatz mit der sich anschließenden Lagerstraße 1 wurde für die Gedenkveranstaltungen hergerichtet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Bisher konzentrierten sich die Bauinvestitionen vor allem auf Sofortmaßnahmen und Maßnahmen zur Substanzsicherung sowie auf infrastrukturelle Maßnahmen. Größere Grundsanierungsvorhaben konnten vorerst nur eingeleitet werden. Der Grund hierfür liegt in dem erforderlichen Planungsvorlauf, mit dem erst seit effektiven Tätigwerden der Stiftung im Jahre 1993 begonnen werden konnte.

Grundlage für diese Planungen sind einerseits die inhaltlichen Zielvorstellungen, die in den Gedenkstätten auf der Basis der parallel vonstattengehenden Forschungen und konzeptionellen Diskussionen erarbeitet werden. Diese durchlaufen zu ihrer Bestätigung die Gremien der Stiftung und münden in eine bauliche Zielplanung, die auf einer noch relativ abstrakten Ebene den Baulichkeiten Funktionen zuordnet.

Auf der anderen Seite braucht jede Baumaßnahme einen baufachlichen Planungsvorlauf als Grundlage für die Bereitstellung von Haushaltsmitteln und für die konkrete Planung des mittelfristigen Investitionshaushalts, der seinerseits wieder durch die Höhe der von Jahr zu Jahr bewilligten Mittel mitbestimmt wird.

Die Stiftung handelte bald nach ihrer Gründung trotz des Fehlens sowohl konzeptionell-inhaltlicher Vorarbeiten als auch eines baulichen Planungsvorlaufes – wo es möglich war – unmittelbar, um angesichts der teils bedrohlichen Situation keine weitere Verzögerung entstehen zu lassen. Beide Planungsprozesse liefen dabei parallel und sind nun im Begriff, sich zu einem mittelfristigen Rahmenkonzept zusammenzufügen, das den üblichen Planungsabläufen entspricht.

Die Durchführung der Baumaßnahmen liegt bei der Landesbauverwaltung auf der Grundlage eines Verwaltungsabkommens.

Im folgenden sind die Bauinvestitionen der Stiftung für die Jahre 1993 bis 1995 nach Einzelmaßnahmen, einschließlich der Planungskosten, dargestellt. Die Zahlen stellen wegen der Verschiebungen während des Jahres nicht die maßnahmebezogene Plansumme, sondern die tatsächliche IST zum Jahresende dar.

Nicht enthalten sind kleinere Reparaturmaßnahmen, die dem Verwaltungshaushalt zuzuordnen sind. Ausgewiesen sind auch drittmittelfinanzierte Maßnahmen.

## Bauinvestitionen 1993

### Investitionshaushalt

Maßnahme	Sachsenhausen/Below	Ravensbrück
Heizungsinstallation		774.141,73
Einbau Sicherheitstechnik		418.337,78
Planung Sanitärtrakt		5.716,55
<b>Gesamt</b>		<b>1.198.196,06</b>
<b>Gesamt-IST (Sachsenhausen u. Ravensbrück):</b>		<b>DM 1.198.196,06</b>

### Investitionen 1993 gesamt: DM 1.198.196,06

*Im Jahr 1993 konnten aufgrund des geringen Planungsvorlaufes im Vorfeld nur bereits projektierte infrastrukturelle Baumaßnahmen durchgeführt werden.*

## DER HAUSHALT DER STIFTUNG BRANDENBURGISCHE GEDENKSTÄTTEN

### Bauinvestitionen 1994

#### Investitionshaushalt

Maßnahme	Sachsenhausen/Below	Ravensbrück
Zielplanung	269.307,82	
Gesamtprojekt zur Erhaltung der Originalsubstanz:		
– Dachinstandsetzungen	255.624,60	
– Lagermauerinstandsetzung	18.401,96	
– Instandsetzung RII	25.070,60	
– Instandsetzung Besucher-WC		13.121,94
Station „Z“-Gutachten	26.399,62	
R I	27.600,–	
R II	27.600,–	
Neues Museum	115.212,08	
Zielplanung		253.854,09
Gesamtprojekt Sanierung		
– Heizungsinstallation	591.615,86	
– Ideenkonzepte Baracken 38/39	14.945,–	
– Planung/Untersuchung Lagermuseum	73.561,13	
– Standsicherungsnachweis Ringmauer/Neues Museum	4.711,53	
– Planung Sammlungsbereich		18.975,–
– Heizungsinstallation		29.553,89
– Sicherung: Zeltkonstruktion Baracken 38/39	93.964,20	
Sanierung Lagermuseum	43.529,36	
<b>Gesamt</b>	<b>1.587.543,76</b>	<b>315.504,92</b>
<b>Gesamt-IST (Sachsenhausen u. Ravensbrück):</b>	<b>DM 1.903.048,68</b>	

**Drittmittelfinanzierte Maßnahmen**

Maßnahme	Sachsenhausen/Below	Ravensbrück
Rückbau und Sanierung Eingangsbereich/Appellplatz		440.900,- ILB
Sanierung Mahnmal		473.145,22 MWFK
Rosenbeet	39.450,- MWFK	
<b>Gesamt</b>	<b>39.450,-</b>	<b>914.045,22</b>
<b>Gesamt-IST (Sachsenhausen u. Ravensbrück):</b>	<b>DM 953.495,22</b>	

**Investitionen 1994 gesamt: DM 2.856.543,90**

Im Jahr 1994 standen Planungs- und Vorlaufkosten im Vordergrund. Darüber hinaus erfolgten Instandsetzungen und Erhaltungsmaßnahmen. Infrastrukturelle Arbeiten wurden fortgesetzt.

Bereits 1994 setzten bauliche Vorbereitungen für den 50. Jahrestag der Befreiung ein. In Ravensbrück wurde der bislang unzugängliche sog. Appellplatz des ehemaligen Konzentrationslagers im Bereich der früheren GUS-Kaserne baulich beräumt und hergerichtet. Die Stiftung konnte am Jahrestag diesen symbolträchtigen Ort für die Gedenkveranstaltung wiederherstellen und der Öffentlichkeit zugänglich machen.

In Ravensbrück wurde 1959 das Mahnmal „Die Tragende“ (siehe Titelfoto) errichtet. Ihre Gründung befindet sich auf einer aufgeschütteten Halbinsel im angrenzenden Schwedtsee, die sich inzwischen als baufällig erwies.

Die Gründung wurde in einer aufwendigen Wasserbaumaßnahme verstärkt und die aus diesem Anlaß abgenommene Bronzestele restauratorisch saniert, damit sie am 50. Jahrestag wieder an ihrem Platz stehen konnte.

## DER HAUSHALT DER STIFTUNG BRANDENBURGISCHE GEDENKSTÄTTEN

### Bauinvestitionen 1995

#### Investitionshaushalt

Maßnahme	Sachsenhausen/Below	Ravensbrück
Energieversorgung	43.600,-	
Erhaltung Originalbaubsubstanz	358.332,66	55.531,92
Eingangsanlage Nordturm	81.424,49	
Sanierung Garagentrakt		330.192,35
Eigenanteil 50. Jahrestag		857.397,58
Zielplanung	208.158,20	
Station „Z“	31.020,10	
R I – Grundsanierung	117.197,54	
R II – Grundsanierung	91.489,60	
Grundsanierung Neues Museum	72.147,25	
Wärmeversorgung	219.913,65	
Grundsanierung Baracke 38	75.213,-	
Grundsanierung Baracke 39	38.300,-	
Sanierung Lagermuseum	131.444,69	
Zielplanung		121.610,55
Rekonstruktion Sammlungsbereich		270.166,73
Mahnmal		368.375,96
Sanierung Halbinsel		35.154,93
<b>Gesamt</b>	<b>1.468.241,18</b>	<b>2.038.430,02</b>
<b>Gesamt-IST (Sachsenhausen u. Ravensbrück):</b>	<b>DM 3.506.671,20</b>	

**Drittmittelfinanzierte Maßnahmen**

<b>Maßnahme</b>	<b>Sachsenhausen/Below</b>	<b>Ravensbrück</b>
Bauliche Herrichtung Eingangs- bereich/Appellplatz zum 50. Jahrestag		300.000,- MWFK 470.000,- Bund 185.527,- Bundeswehr
Bauliche Herrichtung ehem. russischer Kinosaal		125.000,- MWFK 31.330,- Bund
Wegenetzinstandhaltung	8.220,- Bund	
Sonderlager	69.760,- Bund	
Tagungs- und Begegnungs- stätte, Dach- und Fachsicherung		450.000,- MWFK
Gutachten zur Bewirtung der Tagungs- und Begegnungsstätte		20.000,- MWFK 10.000,- MASGF
Versch. kleine Baumaßnahmen	20.690,- Bund	
Sicherungsmaßnahmen R I / R II	448.000,- Bund	
<b>Gesamt</b>	<b>546.670,-</b>	<b>1.591.857,-</b>
<b>Gesamt-IST (Sachsenhausen u. Ravensbrück)::</b>	<b>DM 2.138.527,-</b>	

**Investitionen 1995 gesamt****DM 5.645.198,20**

Neben der fortgesetzten Planungstätigkeit konnten 1995 schon umfangreiche Sanierungsmaßnahmen eingeleitet werden, z.B. an der geplanten Tagungs- und Begegnungsstätte in einem früheren SS-Aufseherhaus und den Revierbaracken I und II, die als letzte wirklich authentische Holzbaracken akut vom Verfall bedroht waren.

Herausragende Bedeutung hatten die Maßnahmen zum 50. Jahrestag der Befreiung. Der Eingangsbereich des früheren KZ

Ravensbrück wurde auf der Basis der verbliebenen Bausubstanz wieder historisch hergestellt. Damit wurde – neben dem Appellplatz – ein wichtiger Bestandteil der Erinnerung an die Opfer und Hinterbliebenen zurückgegeben.

Mit dem „russischen Kinosaal“ konnte ein weiteres ehemaliges KZ-Gebäude für eine Ausstellung genutzt werden. Die Sanierung des Mahnmals in Ravensbrück wurde abgeschlossen.

## Personal

Die Stiftung übernahm bei ihrer Gründung den in der Übergangszeit reduzierten Personalbestand der ehemaligen DDR-Gedenkstätten. Zusätzlich sind in den Personalhaushalt Stellen für Aufgaben der Gesamtstiftung aufgenommen worden.

Die 69 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilen sich auf in Angestellte, die im Verwaltungsbereich und in den Fachbereichen der Gedenkstätten tätig sind (Wissenschaftler, Pädagogen, Archivkräfte etc.), und in Arbeiter, die als Gärtner, Wachpersonal, Reinigungskräfte und Handwerker (insbesondere im Ausstellungsbau) tätig sind. Zusätzlich beschäftigte die Stiftung – in den Jahren 1994 und 1995 – im Durchschnitt eine etwa gleichgroße Zahl von temporärem Personal, vorwiegend für befristete Aufgaben. Eine besondere Rolle spielten dabei ABM-Kräfte, die sowohl im baulich/handwerklichen Bereich als auch bei der Forschung und in musealen Fachgebieten als auch in der Verwaltung zum Einsatz kamen. Große Bedeutung hatten auch die Honorarkräfte, die insbesondere in Spitzenzeiten einen wesentlichen Teil der Besucherbetreuung in den Gedenkstätten mit Führungen abdeckten. Zu erwähnen sind auch die Zivildienstleistenden, für die die Stiftung als Ersatzdienststelle anerkannt ist.

Die Stiftung mußte die in der Satzung abstrakt vorgegebenen Aufgaben und ihre personellen Ressourcen in Einklang bringen. Gemessen an den Aufgaben, wie sie auch in diesem Bericht nachgewiesen sind, war die Personalstärkeentwicklung rück-

läufig. Ab 1995 wurden der Stiftung Stellenplankürzungen im Arbeiterbereich auferlegt, die mit Datum 12/95 zum Wegfall von 8 Arbeiterstellen führten. Bei den Angestellten wurde zwar nicht die Zahl, jedoch die Wertigkeit der vorhandenen Stellen nach unten korrigiert. Dies machte eine organisatorische Überarbeitung der Geschäftsverteilung und der Aufgabenstruktur – im noch andauernden Prozeß der Aufgabendefinition – erforderlich. Zur Umsetzung wurden die erforderlichen Personalmaßnahmen, unter anderem die Privatisierung von Reinigungs- und Wachschutzaufgaben, eingeleitet. Die Organigramme im Anhang geben die vorweggenommene Gliederung der Stiftung nach der Umsetzung dieser Maßnahmen wieder.

Einschließlich pauschaler Reduzierungserfordernisse ergibt sich ab Ende 1995 eine Zahl von nur noch 60 Stellen im Haushalt der Stiftung. Die verbleibenden 10 k.w.-Vermerke führen zum Wegfall der Stellen, sobald deren Inhaber ausscheiden.



**Personalübersicht**

	1993	1994	1995
<b>Stellen gesamt</b>	<b>69</b>	<b>69</b>	<b>69</b>
Angestellte	41 (8 k.w.)	41 (8 k.w.)	41 (8 k.w.)
Arbeiter	28 (2 k.w.)	28 (2 k.w.)	28 (10 k.w.)
<b>Sonstige Beschäftigte gesamt</b>	<b>22</b>	<b>112</b>	<b>109</b>
ABM	5	60	67
Zivildienstleistende	–	2	2
Werkverträge/Honorarverträge	12	29	23
Praktikanten (ohne Vergütung)	5	21	17

**Besetzte Stellen der Stiftung, unterschieden nach Dienstorten**

	1993		1994		1995	
	Angest.	Arbeiter	Angest.	Arbeiter	Angest.	Arbeiter
Vorstand und Geschäftsstelle	9	1	9	1	9	1
Gedenkstätte Sachsenhausen und Belov	16 1	13 2	16 1	13 2	15 1	13 2
Gedenkstätte Ravensbrück	12	15	12	15	11	15
Dokumentationsstelle Brandenburg	1	–	1	–	1	–

### Öffentlichkeitsarbeit

Das Referat für Öffentlichkeitsarbeit untersteht direkt dem Vorstand der Stiftung. Aufgabe der Referentin ist die Koordinierung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für alle Einrichtungen der Stiftung. Hier sollen die Termine für die verschiedenen Veranstaltungen koordiniert und Einladungen an Journalisten und eine breite Öffentlichkeit vorbereitet und versendet werden. Plakate, Inserate, Broschüren und die Publikationen der Stiftung werden hier redaktionell bearbeitet und in Druck gegeben. Jährlich werden hier über 100 schriftliche Anfragen zur Arbeit der Stiftung beantwortet.

Das Referat pflegt Kontakte zu Journalisten, informiert diese über bedeutende Ereignisse in der Stiftung und führt Pressegespräche sowie die jährliche Pressekonferenz durch.

### Veranstaltungen

Die Stiftung führte neben den themenspezifischen Veranstaltungen in den Gedenkstätten auch themenübergreifende Veranstaltungen durch. Diese öffentlichen Diskussionsabende, die meist im Konferenzsaal des Oranienburger T-Gebäudes stattfanden, wurden vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit vorbereitet.

#### **Veranstaltungsreihe „Gedenkstätten im vereinten Deutschland“**

Mit der ersten Veranstaltungsreihe wurden Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gehört. Die rund einstündigen Vorträge informierten das Publikum über Gedenkstätten im vereinten Deutschland, aber auch über Gedenkstätten im Ausland.

Die anschließenden Diskussionen mit Bürgerinnen und Bürgern aus Berlin und Brandenburg, mit Schülerinnen und Schülern und mit Zeitzeugen verliefen oft kontrovers. Unterschiedliche Auffassungen gab es zu Fragen der Darstellung und Vermittlung des Geschehens in den Konzentrationslagern und des Umgangs mit der Geschichte des Internierungslagers Sachsenhausen.

Im folgenden sind die Veranstaltungstermine, die Referenten und die Themen wiedergegeben:

#### **29. September 1993**

*Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland*

*„Die Holocaust-Museen in den USA: Ein Modell für Deutschland?“*

#### **14. Oktober 1993**

*Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma*

*„Der Völkermord an den Sinti und Roma und seine gegenwärtige Bedeutung für Deutschland“*

#### **4. November 1993**

*Mordechai Lewy, Generalkonsul des Staates Israel*

*„Gedenkstätten in Israel und Deutschland“*

#### **14. Dezember 1993**

*Ulrich Roloff-Momin, Senator für Kulturelle Angelegenheiten in Berlin*

*„Erinnern an die Orte des Grauens in Berlin-Brandenburg“*

#### **27. Januar 1994**

*Cornelia Schmalz-Jacobsen, MdB, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer*

*„Ausländer im vereinten Deutschland“*

#### **9. März 1994**

*Hinrich Enderlein, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg*

*„Gedenkstätten als Elemente politischer Kultur“*

#### **14. April 1994**

*Douglas H. Jones, Leiter der Außenstelle der Amerikanischen Botschaft in Berlin*

*„Die amerikanische Wahrnehmung der rechtsradikalen Ausschreitungen in Deutschland“*

#### **4. Mai 1994**

*Rainer Eppelmann, MdB, Vorsitzender der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages zur Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland*

*„Die politische Unterdrückung in der SBZ/DDR“*

#### **22. Juni 1994**

*Diskussion mit den Fraktionsvorsitzenden im Brandenburgischen Landtag*

*Dr. Klaus-Dietrich Krüger, Kulturpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion  
Siegfried Lietzmann, Vorsitzender der F.D.P.-Landtagsfraktion*

*Klaus Häßler, CDU-Landtagsfraktion  
Prof. Dr. Michael Schumann, PDS-Landtagsfraktion*

*Günter Nooke, Vorsitzender der Bündnis-Landtagsfraktion*

*„Die politische Funktion von Gedenkstätten“*

**Veranstaltungsreihe****„Widerstand in Brandenburg“**

Die Veranstaltungsreihe zum Thema „Widerstand“ begann im Mai 1994 und endete mit dem 50. Jahrestag des 20. Juli 1944. Diese Veranstaltungsreihe stellte mit Hilfe von Lesungen, Film- und Theateraufführungen sowie Diskussionsabenden die verschiedenen Aspekte und Formen des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus dar. Dabei wurden vor allem junge Menschen angesprochen, um mit ihnen die verschiedenen Formen von Widerstand als Handlungsmöglichkeiten für die heutige Zeit zu diskutieren. Unterstützt wurde ein Großteil der Veranstaltungen von der Landeszentrale für politische Bildung und dem Medienpädagogischen Zentrum des Landes Brandenburg.

Des 20. Juli gedachten das Land Brandenburg und die Stiftung mit einer zentralen Gedenkfeier am 17. Juli 1995 in der Stadt Brandenburg/Havel.

**27. Mai 1994**

*Lesung: Heinz Knobloch: „Der beherzte Reviervorsteher“*

**17. Juni 1994**

*Filmvorführung und Diskussion  
„Befreiung aus der Rosenstraße“ (von Michael Muschner)*

**24. Juni 1994**

*Vom Mut zum Widerstand gegen Rechtsextremismus – Filmvorführung und Diskussion: „Fremd-Verkehr“*

**29. Juni 1994**

*Lesung*

*Alice und Gerhard Zadek: „Mit dem letzten Zug nach England“*

**6. Juli 1994**

*Widerstand oder Anpassung?*

*Filmvorführung und Diskussion „Im Versteck“*

**8. Juli 1994**

*Diavortrag*

*Oberstleutnant R. Egge: „Der 20. Juli 1944 - Erinnerungen an den Widerstand“*

**13. Juli 1994**

*Theateraufführung des Berliner Ensembles  
„Der Jasager und der Neinsager“ von B. Brecht*

**15. Juli 1994**

*Lesung*

*Eugen Herman-Friede: „Für Freuden-sprünge keine Zeit“*

**17. Juli 1994**

*Zentrale Gedenkveranstaltung des Landes Brandenburg und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in der Stadt Brandenburg/H. mit Ministerpräsident Manfred Stolpe. Nach dem ökumenischen Gedenkgottesdienst im Dom zu Brandenburg empfing der Ministerpräsident eine große Zahl ehemaliger Häftlinge zu persönlichen Gesprächen.*

**Veranstaltungsreihe****„Gedenkstätten gegen rechte Gewalt“**

Mit dieser dritten Veranstaltungsreihe der Stiftung wurden vor allem Wissenschaftler zum Thema „Rechtsradikalismus“ und „rechte Gewalt“ gehört. Nicht selten liegt eine Ursache rechtsextremer Einstellungen und Verhaltensweisen auch in der Unkenntnis der Geschichte des Nationalsozialismus. Die Vermittlung von Geschichte ist eine wichtige Aufgabe gerade auch der Gedenkstätten. Daran anknüpfen muß sich auch die Verdeutlichung der Multidimensionalität und Differenziertheit des heutigen „Rechtsextremismus“. Mit Vorträgen von Experten aus den Bereichen politische Wissenschaften, Sozialwissenschaft, Psychologie, Jugendforschung oder Pädagogik konnte die Stiftung einen Beitrag zur politischen Bildungsarbeit im Land Brandenburg leisten.

Im folgenden sind die Veranstaltungstermine mit Referenten und Themen wiedergegeben.

**7. September 1994**

*Alwin Ziel, Minister des Innern des Landes Brandenburg*  
*„Rechtsradikalismus in Brandenburg“*

**26. Oktober 1994**

*Dr. Richard Stöss, Freie Universität Berlin, Zentralinstitut für Sozialwissenschaftliche Forschung*  
*„Die Wahlergebnisse der rechtsextremen Parteien im Superwahljahr“*

**16. November 1994**

*Dr. Barbara Hille, Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung an der Universität Hannover, Leiterin des Arbeitsbereichs Familie, Jugend und soziale Dienste*

*„Lebenssituation und Lebensperspektiven Jugendlicher im vereinten Deutschland“*

**22. Februar 1995**

*Prof. Dr. Wolfgang Wippermann, Freie Universität Berlin, FB Geschichtswissenschaft*

*„Antisemitismus und Antiziganismus in Geschichte und Gegenwart“*

**17. Mai 1995**

*Dr. Dietmar Sturzbecher, Leiter des Instituts für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e.V. an der Universität Potsdam*

*„Deutschland den Deutschen? - Wertewandel unter brandenburgischen Jugendlichen“*

**14. Juni 1995**

*Prof. Dr. K. Peter Fritzsche, Universität Magdeburg*

*„Gegen die Ratlosigkeit und gegen die Hilflosigkeit – Erklärungen der Fremdenfeindlichkeit und Chancen der Prävention“*

**Veranstaltungsreihe „Erinnerungen“**

Die vierte Veranstaltungsreihe der Stiftung will die Zeitzeugen zu Wort kommen lassen. Ehemalige Häftlinge der Konzentrationslager, Angehörige von Opfern der Nationalsozialisten oder Schriftsteller berichteten einmal im Monat über ihre Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus, über Konzentrationslager oder über menschliche Schicksale im Dritten Reich. Die Reihe endet im Juni 1996 mit einer Podiumsdiskussion zwischen den Leitern der brandenburgischen Gedenkstätten zum Thema „Die Zukunft der brandenburgischen Gedenkstätten“.

**26. September 1995**

*Peter Schneider, Schriftsteller und Journalist*

*„Die Bedeutung des Holocaust für Jugendliche im vereinten Deutschland“*

**14. November 1995**

*Astrid Gräfin von Hardenberg*

*„Zivilcourage deutscher Familien im Dritten Reich“*

**12. Dezember 1995**

*Prof. Horst Bosetzky (der Schriftsteller -ky)*  
*Lesung aus seinen Romanen „Wie ein Tier“ und „Unfaßbar für uns alle“*



### Pressearbeit

Vor Eröffnung von Ausstellungen der Stiftung sowie vor den großen Gedenkveranstaltungen fanden Pressegespräche mit den Autoren der Ausstellung bzw. den Veranstaltern statt. Im ersten Jahr der Stiftungsarbeit wurden im Pressereferat von Juli bis Dezember 1993 insgesamt 52 Pressemeldungen erstellt, 1994 waren es 117, und im Jahr 1995 verschickte das Pressereferat 56 Pressemeldungen und -erklärungen. Außerdem hat das Referat für Öffentlichkeitsarbeit bis Ende 1995 über 500 Drehgenehmigungen an Fernsehredaktionen im In- und Ausland versendet.

Im folgenden sind einige wichtige Pressegespräche der Stiftung aufgeführt:

#### 19. Juli 1993

*Pressegespräch in der Gedenkstätte Sachsenhausen anlässlich des Besuchs von Wolfgang Lüder, MdB*

#### 10. August 1993

*1. Jahrespressekonferenz der Stiftung im Konferenzsaal, T-Gebäude in Oranienburg*

#### 17. Februar 1994

*Pressegespräch mit den Mitgliedern des Stiftungsrates*

#### 30. April 1994

*Fototermin in Ravensbrück anlässlich der vorläufigen Demontage des Mahnmals „Die Tragende“ zur Restaurierung*

#### 2. Mai 1994

*Pressegespräch im Konferenzsaal,*

*T-Gebäude, anlässlich der Übergabe eines Teils der Akten des „Speziallager“ Sachsenhausen durch Dr. S.V. Mironenko*

#### 15. Juni 1994

*Pressegespräch mit der ersten brandenburgischen Museumslehrerin, Frau Jutta Loch, in der Gedenkstätte Sachsenhausen*

#### 26. Mai 1994

*Pressegespräch im Konferenzsaal, T-Gebäude, anlässlich des Beginns der Veranstaltungsreihe „Widerstand in Brandenburg“*

#### 30. August 1994

*2. Jahrespressekonferenz der Stiftung im Konferenzsaal, T-Gebäude*

#### 14. März 1995

*Pressegespräch in Ravensbrück anlässlich der Aufstellung des Mahnmals „Die Tragende“*

#### 10. August 1995

*3. Jahrespressekonferenz der Stiftung im Konferenzsaal, T-Gebäude in Oranienburg*

#### 30. August 1995

*Pressegespräch in der Gedenkstätte Sachsenhausen anlässlich eines Jugend-Work-camps*

#### 13. September 1995

*Pressegespräch in der Gedenkstätte Ravensbrück anlässlich eines Sommer-camps der Aktion Sühnezeichen*

Die Besucherzahlen in den brandenburgischen Gedenkstätten waren nach der „Wende“ noch bis 1992 stark rückläufig. Erst seit dem Jahr 1993 stiegen in allen Gedenkstätten die jährlichen Besucherzahlen. Die damit auch wachsende Nachfrage nach Führungen konnte wegen der knappen Personalressourcen in der Besucherbetreuung nur teilweise befriedigt werden.

### Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Jahr	Gesamtzahl Besucher	davon ausl. Besucher	davon jugendl. Besucher	Zahl der Gruppen- führungen
1993	50.593	6.051	5.206	142
1994	62.000	4.107	28.523	162
1995	93.348	5.973	36.993	189

### Dokumentationsstelle Brandenburg

Jahr	Gesamtzahl Besucher	davon ausl. Besucher	davon jugendl. Besucher
1993	409	1	176
1994	1.338	4	665
1995	2.022	6	1.019

### Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Jahr	Gesamtzahl Besucher	davon ausl. Besucher	davon jugendl. Besucher	Zahl der Gruppen- führungen
1993	222.130	95.412	55.284	966
1994	250.279	109.714	63.089	981
1995	267.119	105.532	61.417	978



Der Vorstand der Stiftung gibt eine Schriftenreihe mit jährlich ein bis zwei Bänden heraus. Die Numerierung folgt der Chronologie der Veranstaltungen. Die meisten Bände beschäftigen sich mit Ausstellungs- oder Veranstaltungsthemen. Sie können zu einem Sonderpreis bei der Stiftung bezogen werden, sind aber auch im Buchhandel erhältlich.

**Johannes Tuchel:**

*„Die Inspektion der Konzentrationslager 1938-1945. Das System des Terrors“*  
*Band 1 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*  
 Edition Hentrich, Berlin 1994  
 (DM 25,- / DM 36,-)  
 ISBN 3-89468-158-6

**Jürgen Dittberner/Antje von Meer:**

*„Gedenkstätten im vereinten Deutschland – 50 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager“*  
*Band 2 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*  
 Edition Hentrich, Berlin 1994  
 (DM 20,- / DM 24,80)  
 ISBN 3-89468-168-3

**Günter Morsch (Hrsg.):**

*„Konzentrationslager Oranienburg“*  
*Band 3 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*  
 Edition Hentrich, Berlin 1994  
 (DM 25,- / DM 36,-)  
 ISBN 3-89468-151-9

**Sigrid Jacobeit/**

**Elisabeth Brümmer-Güdter (Hrsg.):**

*„Ravensbrückerinnen“*  
*Katalog zur Ausstellung*  
*Band 4 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*  
 Edition Hentrich, Berlin 1995  
 (DM 25,- / DM 34,-)  
 ISBN 3-89468-163-2

**Sigrid Jacobeit (Hrsg.):**

*„Ich grüße Euch als freier Mensch“*  
*Quellenedition zur Befreiung des Frauen-KZ Ravensbrück*  
*Band 6 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*  
 Edition Hentrich, Berlin 1995  
 (DM 25,- / DM 34,-)  
 ISBN 3-89468-164-0

Anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung ist außerdem erschienen:

**Günter Morsch (Hrsg.):**

*„Sachsenhausen-Liederbuch“*  
 Edition Hentrich, Berlin 1995  
 (DM 24,80)  
 ISBN 3-89468-162-4

## Bundestag beschäftigt sich mit Gedenkstättenkonzept

Vertreter des Innenausschusses informiert sich in Sachsenhausen

dik. ORANIENBURG, 19. Juli. Mit einem neuen Gedenkstättenkonzept wird sich der Bundestag gleich nach der Sommerpause befassen. Daß der Bund endlich auch seiner Verantwortung in Brandenburg nachkomme, hat die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten am Montag gegenüber dem Berliner FDP-Bundestagsabgeordneten Wolfgang Lüder gefordert. In seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Innenausschusses und Mitglied des Unterausschusses Wiedergutmachung des Bundestages hatte Lüder erstmals die Gedenkstätte Sachsenhausen besucht.

Die Bundesregierung und der Haushaltsausschuß des Bundestages hätten eine Grobkonzeption für die Gedenkstätten entworfen, so Lüder, derzufolge sich der Bund zunächst für zehn Jahre mit bis zu 50 Prozent an der brandenburgischen Stiftung beteiligen soll. In diesem Jahr sollen neun Millionen DM aus Bonn kommen. Der FDP-Politiker zeigte sich bestürzt über den Zustand der vom Verfall bedrohten ostdeutschen Gedenkstätten. Hier sei „größerer Nachholbedarf“, außerdem müsse teilweise das frühere Geschichtsbild „vom Kopf auf die Füße“ gestellt werden. Lüder will nun die Bonner Kollegen verstärkt über Sachsenhausen informieren.

Zum Aufbau der vermutlich von Rechtsradikalen im vergangenen Jahr in Brand gesetzten jüdischen Baracke habe er sich noch keine abschließende Meinung gebildet, so Lüder. Auf keinen Fall dürfe sie zu einem Museum für rechtsradikale Brandtaten werden. Lüder denkt an einen voll-

ständigen Aufbau einiger Baracken in einstigen Konzentrationslagern, um den heutigen Betrachtern das Gefühl vom Zusammengepfertsein der Häftlinge zu vermitteln. Der amtierende Gedenkstättenleiter in Sachsenhausen, Wolfgang Tietz, forderte, mit dem Aufbau der abgebrannten Baracke endlich ein deutliches Zeichen für die Achtung des Rechtsradikalismus zu setzen.

Im Oktober ist ein Hearing mit Fachleuten und Häftlingsorganisationen über die umstrittene Einrichtung eines Museums für die Opfer des russischen NKWD-Lagers nach 1945 geplant. Einer bisherigen Konzeption zufolge soll es außerhalb des KZ-Geländes entstehen; in einer Steinbaracke des Speziallagers, so Tietz, wo die NKWD-Opfer am längsten interniert gewesen seien.

Ein Zentrales Lagermuseum, das heute in der ehemaligen Küche untergebracht ist, soll es nach bisherigen Vorstellungen nicht mehr geben, vielmehr sollen die Ausstellungen an den Orten des Grauens eingerichtet werden. In den Baracken 38 und 39, in denen sich Häftlingsgemeinschaften gebildet hatten, könnte an den Häftlingsalltag und die verschiedenen Gruppen erinnert werden, sagte Tietz. Wie der amtierende Gedenkstättenleiter weiter mitteilte, wäre in der „Pathologie“ eine Ausstellung über „Rassenhygiene“ und „Medizin“ im Dritten Reich denkbar. Tietz meinte: „Die am schwersten betroffenen Häftlinge werden jeweils im Vordergrund stehen, aber alle Gruppen sollen berücksichtigt werden.“

*Der Tagesspiegel, 20. 7. 1993*

# Start zur Neugestaltung von KZ-Gedenkstätten

Stiftungsrat konstituierte sich unter Enderleins Vorsitz

Von unserem Redaktionsmitglied  
Susanne Lenz

## Oranienburg.

Der Neukonzeption der KZ-Gedenkstätten und der Gedenkstätte des Zuchthauses Brandenburg steht nun nichts mehr im Wege. Gestern konstituierte sich der Rat der Anfang des Jahres eingerichteten Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten unter Vorsitz des brandenburgischen Kulturministers Hinrich Enderlein. Damit, so der FDP-Politiker, befände sich die Stiftung nicht mehr in Gründung, sie arbeite.

Im Stiftungsrat werden künftig der unterm der brandenburgische Kulturminister, der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, sowie zwei Vertreter der Bundesregierung vertreten sein. Die Fachkommission, die sich am 27. November konstituieren

wird, setzt sich aus sieben Sachverständigen zusammen. Sie sollen die Arbeit der Stiftung begutachten. In dem 20köpfigen Beirat werden u. a. der Zentralräte der Juden und der Sinti und Roma, die verschiedenen Häftlingsverbände von Sachsenhausen und Ravensbrück und Verbände der Opfer des Stalinismus mitarbeiten. Seine Funktion besteht daraus, dem Stiftungsrat Vorschläge für die Neugestaltung der Gedenkstätten zu unterbreiten.

Ein Problem stellt der Stiftungs-Haushalt dar. Von den beantragten knapp 12 Millionen Mark werden voraussichtlich nur 9,1 Millionen bewilligt, die Land und Bund zu gleichen Teilen tragen. Das erklärte der ehrenamtliche Stiftungsdirektor Jürgen Dittberner. Es bestehe aber ein großer Rückstand bei der Dokumentation und dem Forschungsstand der einzelnen Gedenkstätten.

## Stiftungsrat der Gedenkstätten konstituiert

e.k. ORANIENBURG, 18. November. Der Rat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten kam gestern unter Vorsitz des Brandenburgischen Kulturministers Hinrich Enderlein zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Entgegen vorheriger Ankündigungen nahm Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland und Ratsmitglied, nicht an der Sitzung in Oranienburg teil. Er wird aber dem fünfköpfigen Rat angehören. Wie Enderlein mitteilte, komme die Stiftung mit der Besetzung der ersten Gremien von der Planungs- in die Umsetzungsphase. Im nächsten Jahr werde daher der Stiftungsrat, dessen endgültige Besetzung allerdings noch nicht abgeschlossen ist, mehrmals zusammentreffen.

Neben der Bestätigung der bisherigen personellen Entscheidungen der Stiftung sowie der Vorhaben im nächsten Jahr habe der Stiftungsrat beschlossen, sich bei Finanzminister Klaus-Dieter Kühbacher für eine Beschleunigung der Bauplanungen einzusetzen. Einige einsturzgefährdete Gebäude verlangten jetzt dringlich die Beseitigung bürokratischer Hürden. Der Direktor der Stiftung, Jürgen Dittberner, bedauerte die geringe Zahl wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Gedenkstätten.

# Zeit für Fragen zur deutschen Geschichte

## Israelischer Botschafter Primor besuchte Gedenkstätte Sachsenhausen

**Oranienburg (bir).** Der israelische Botschafter Avi Primor hatte Zeit mitgebracht, als er gestern vormittag die Gedenkstätte Sachsenhausen besuchte – ein Umstand, der im terminüberladenen Programm eines Diplomaten erwähnenswert ist und auf mehr als oberflächliches Interesse hindeutet.

Flankiert von einer kleinen Mitarbeiter- und Bodyguardcrew sparte der seit dem vergangenen Jahr amtierende Botschafter keine Station des Rundganges aus, den er gemeinsam mit Prof. Jürgen Dittberner, Direktor der Stiftung brandenburgische Gedenkstätten, Primo Levi, israelischer Generalkonsul in Berlin, und Dr. Günter Morsch, Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen, abschritt.

Die Darstellung der gegenwärtigen Situation und die projektierte Entwicklung der Gedenkstätte waren im Gespräch zwischen den Wissenschaftlern und den beiden Diplomaten häufig eng verzahnt. Auf dem Platz vor dem ehemaligen Museum der antifaschistischen Widerstandsgruppen berichtete Günter Morsch von Überlegun-

gen der Gedenkstättenleitung, den eigentlichen Haupteingang zu dem Konzentrationslager, der dem Eingangstor gegenüberliegt, wieder für die Besucher zu öffnen.

Ebenso strittig wie diese Frage sei die der Rekonstruktion der Kreuzmauer, die den Appellplatz im Halbrund einkreist und von der DDR-Regierung gebaut wurde. Stelle man die Mauer wieder her, unterstütze man die DDR-Interpretation der Geschichte. „Wie sollen wir mit dem doppelten Erbe umgehen?“ fragte Günter Morsch seinen Gast wohl eher rhetorisch.

Fragen ganz anderer Art dürften den israelischen Botschafter bewegt haben, als er mehrere Minuten lang vor Porträts von SS-Führern verharnte, die zu einer Ausstellung im Lagermu-

seum gehören. Mit versteineter Miene wanderte der Blick des Diplomaten die sechs Abbildungen hinunter.

Am Ende des Rundgangs wurde Avi Primor in der Station „Z“ noch einmal mit praktischen Problemen der Gedenkstättenleitung konfrontiert. Da die Halle über dem ehemaligen Krematorium korrodiert sei, stelle sich die Frage, ob sie restauriert oder durch eine neue ersetzt werde.

Bevor sich der Botschafter in seine silberne Limousine setzte und zum nächsten Termin nach Berlin brauste, ließ er in einem kurzen Gespräch erkennen, wie sehr ihn die Frage interessiert, welchen Stellenwert die Gedenkstätte im Bewußtsein der Oranienburger Bevölkerung hat. Ist die Geschichte für die Bürger Alltag geworden?

## Eine Stadt wird von der Geschichte eingeholt

Oranienburg im Spagat zwischen Gedenken an die Lager und Stadtentwicklung / Von Claus-Dieter Steyer

ORANIENBURG, im Juni Genervt schiebt Oranienburgs Polizeipräsident Peter Kirmße den Stadtplan beiseite. „Überall sensible Gebiete. Ich weiß nicht mehr wohin“. Eben hatte er mit der Schließung des einstigen SS-Schieß- und Trainingsplatzes am Rande des früheren Konzentrationslagers Sachsenhausen ein Problem aus der Welt geschafft, da wartete schon das nächste. Auf der Polizeiwache in der Berliner Straße verbieten sich nach genauer Prüfung die geplanten Zellen für Straftatverdächtige. Denn auf dem Platz, des jetzigen Polizeigebäudes befand sich die Schultheiss-Patzenhofer-Brauerei, in deren leeren Räume die SA schon im März 1933 ihr erstes KZ eingerichtet hatte. Zwar erfolgte 1935 die Schließung des Lagers, doch schon wenig später wurde in Oranienburg ein neues KZ eröffnet, das den Namen des Ortsteils Sachsenhausen erhielt. Zu DDR-Zeiten kümmerte sich niemand um die brisante Geschichte des ersten Lagers an der B 96, wo viele Jahrzehnte ein Getränkekombinat Bier abfüllte und die Polizei sich eben dieses Gebäude bauen ließ.

Keine andere Stadt in Deutschland muß täglich den Spagat zwischen würdigem Andenken an die Opfer der Konzentrationslager und des von 1945 bis 1950 bestandenen sowjetischen Internierungslagers einerseits und der heutigen Nutzung der sensiblen Gebiete andererseits bestehen. Ein ums andere Mal rutschen Stadt- und Kreisverwaltung, Unternehmen oder eben das Polizeipräsidium dabei gehörig aus. So mußte sich Polizeipräsident Kirmße Vorwürfe des Zentralrates der Juden in Deutschland gefallen lassen, er nutze einen Schießplatz, auf dem Häftlinge während der NS-Zeit als lebende Schießscheiben erhalten mußten. „Das hat mich sehr betroffen gemacht, so daß ich sofort die Schließung des Platzes anordnete“, sagt Kirmße.

Für das umstrittene Gewerbegebiet Nord auf einem früheren KZ-Gelände ist noch keine Lösung in Sicht. Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten protestiert weiter gegen einen Beschluß des Stadtparlaments, die Straßen im Industriepark nicht nach früheren Häftlingen zu benennen. Statt dessen heißen die Straßen, auf denen sogenannte Waldkommandos bis zu ihrem Tode schufteten mußten, heute „Am Gleis“ oder „Am Biotop“. So würden Spuren des NS-Terrors verwischt, kriti-



*SENSIBLE VERGANGENHEIT.* Wo heute das Oranienburger Finanzamt sitzt, befand sich bis 1945 die zentrale Verwaltung aller europäischen Konzentrationslager. Foto Steyer

siert die Stiftung. Weit schlimmer empfindet der Leiter der Berliner Geschäftsstelle des Zentralrates der Juden, Peter Fischer, den Umgang mit dem Klinkerbecken am Oder-Havel-Kanal. „Man hätte das Becken mit dem Blut der zwischen 1936 und 1945 hier umgekommenen Häftlinge füllen können und jetzt wird es zubetoniert“, sagt Fischer auf einer Diskussionsveranstaltung. Ebenso habe er Sorge um den richtigen Umgang mit dem sogenannten T-Gebäude nach dem geplanten Auszug der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. In dem riesigen Komplex befand sich bis Kriegsende die Zentralverwaltung der europäischen Konzentrationslager, woran eine Ausstellung erinnert. Im überwiegenden Teil der Räume sitzt heute das Finanzamt.

Rund um dieses Gebäude befinden sich zahlreiche Kasernen und Wohnhäuser von Angehörigen der einstigen Wachmannschaften des KZ. Während ein Teil durch das Polizeipräsidium genutzt wird, stehen die meisten Kasernen nach dem Auszug der NVA leer. Ein aufwendiger Architektenwettbewerb für das insgesamt 44 Hektar große Gelände hat zwar im vergangenen Jahr viele Diskussionen ausgelöst, doch seitdem schiebt die Stadt die Entscheidung für Wohnungsbau oder Gedenkstätte vor sich her.

Oranienburgs Landrat Karl-Heinz Schröter (SPD) will jetzt alle sensiblen Gebiete unter Denkmalschutz stellen lassen.

Dazu gehören das Klinkerbecken mit der Fundamentplatte des ehemaligen Klinkerwerkes und das Außenlager, die SS-Schießstände und die SS-Bäckerei. „Zahlreiche Örtlichkeiten, die mit dem Lager Sachsenhausen in Verbindung stehen, sind bisher nur teilweise im öffentlichen Bewußtsein der hiesigen Bevölkerung“, räumt Schröter ein. 40 Jahre SED-Herrschaft hätten überall dort Spuren verwischt, wo es das staatlich gelenkte Gedenken nicht gab. Erst nach 1989 sei es überhaupt möglich geworden, die Sachsenhausen-Geschichte der Öffentlichkeit in vollem Umfang zugänglich zu machen. Tatsächlich umfaßte das ganze Konzentrationslager zusammen mit den Kasernen und den Außenlagern etwa 380 Hektar. Das jetzige Gedenkstättenareal ist nur etwa 16 Hektar groß.

„Für uns war beispielsweise das Klinkerbecken nicht als schützenswertes Gebiet bekannt, denn es wurde in den letzten Jahrzehnten militärisch und als Müllkippe genutzt“, berichtet der Landrat. Selbst in der DDR-Gedenkstätte sei nie auf das dort befindliche Außenlager hingewiesen worden. Erst eine 1991 veröffentlichte Forschungsarbeit habe erste Anhaltspunkte gebracht. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe Stadtplanung aus Stadt, Kreis und Gedenkstättenstiftung soll jetzt den beschriebenen Spagat von allen Seiten abstützen helfen. Derzeit sucht der Polizeipräsident weiter nach einem Platz für seine Zellen.

# Ziel würdigt Arbeit der Gedenkstätte

## Prominenter Besuch in Ravensbrück

**Ravensbrück** (gri). Brandenburgs Innenminister Alwin Ziel (SPD) hat anlässlich des Besuchs des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau (SPD) im ehemaligen Frauen-KZ Ravensbrück die Arbeit der Gedenkstättenleiterin, Dr. Sigrid Jacobeit, gewürdigt. Frau Jacobeit sei eine der ganz wenigen Menschen, die die Forschung auf den richtigen Weg gebracht haben. Ziel: „Wir in Brandenburg sind ihr dankbar.“ Ein Lob, das die Gedenkstättenleiterin sogleich an ihre Mitarbeiter weitergab. Ohne die, sagte die Historikerin, wäre all das bisher geschaffene nie möglich geworden.

Minister Ziel begleitete seinen Parteifreund Johannes Rau auf dessen Brandenburg-Rund-

reise.

Der terminlich enggesteckte Zwischenstopp in Ravensbrück erlaubte es Sigrid Jacobeit, ihren Gästen in groben Zügen die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslager sowie die neue Konzeption der Gedenkstätte nahezubringen. In diesem Zusammenhang bedankte sich Frau Jacobeit beim Land Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Unterstützung, die der schon fast gescheiterten Ausstellung „Ravensbrückerinnen“ (siehe unten) gewährt wurde.

Im Anschluß an einen Rundgang durch die Gedenkstätte legten Rau, seine Frau Christiane und Alwin Ziel Blumengebinde am Gedenkstein für die im KZ Ermordeten nieder.

# „Berlinskij-Prozeß“ in Potsdam uraufgeführt

Gedenkstätte erwirbt Film über Prozeß gegen Sachsenhausen-Schergen

Von Claudia Seiring

**Potsdam.** Der Saal im Rathaus Pankow war Ende Oktober 1947 bis auf den letzten Platz gefüllt. Hier fand vor einem sowjetischen Gericht der Prozeß gegen 16 ehemalige Aufseher des Konzentrationslagers Sachsenhausen statt. Der „Berlinskij Prozeß“ (Berliner Prozeß) wurde damals von einem Kamerateam gefilmt – für die sowjetische Öffentlichkeit.

Am Mittwochabend waren im Filmmuseum Potsdam ebenfalls alle Plätze besetzt: Zum Auftakt der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück zeigte die Gedenkstätte Sachsenhausen die deutsche Uraufführung des Films „Berlinskij Prozeß“ vor rund 200 Zuschauern. Die Gedenkstätte war vor rund einem Jahr auf den Film aufmerksam geworden und hatte sich seither darum bemüht.

In dem Verfahren war damals auch der letzte Lagerkommandant Anton Kaindl angeklagt, der auf die Fragen des Staatsanwalts seine Schuld und die Ermordung vieler tausender Häftlinge bestätigte. Das ist überhaupt das Ungewöhnliche an dem Prozeß: Alle Angeklagten gestanden ihre Taten. Nach Ansicht der Expertenrunde, die am Mittwoch im Anschluß an den Film diskutierte, kamen diese Geständnisse ohne Druck zustande.

BRANDENBURG  
SACHSENHAUSEN  
RAVENSBRÜCK

95

Den Angeklagten sei zwar klar gewesen, daß sie aufgrund eines sowjetischen Dekrets vom Mai 1947 nicht mehr zum Tode verurteilt werden konnten, dennoch hätten sie mit hohen Strafen rechnen müssen. Das Gericht unter Vorsitz von Oberst Majorow verhängte gegen 14 Angeklagte lebenslange Haft und Zwangsarbeit. Alle 16 wurden im Dezember 1947 nach Workuta gebracht, wo fünf (darunter auch Kaindl) verstarben. Die Überlebenden kehrten bereits Ende 1955 nach Deutschland zurück – im Zuge der durch Adenauer initiierten Repatriierung.

Nur der frühere Henker von Sachsenhausen, Paul Sakowski, ließ sich in Ostdeutschland nieder und wurde hier erneut in

Haft genommen. Die anderen gingen in Westdeutschland straffrei aus, bis sich der Protest ehemaliger Häftlinge regte. In mehreren Verfahren wurden sie dann teilweise zu hohen Freiheitsstrafen aber eben auch zu geringen Zeitstrafen verurteilt.

Der Film vermittelt vor allem einen Eindruck über die Täter, die bei ihren Aussagen fast abwesend und unberührt scheinen. Sie berichten von unsagbaren Quälereien und Greueln. Daß der Film damals mit dramatischer Musik unterlegt wurde, ist eher störend: Das Gezeigte spricht für sich.

Der halbstündige Film ist mit einem Kommentar von Wolfgang Benz, Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung in Berlin, ergänzt und mit deutschen Untertiteln versehen worden. Wie der Leiter der Gedenkstätte, Günter Morsch, mitteilte, wird der Film in Zukunft in der Gedenkstätte gezeigt werden können.

## 2700 ehemalige Häftlinge in Ravensbrück und Sachsenhausen

Erinnerung an die Befreiung der beiden Konzentrationslager vor fünfzig Jahren

WS. ORANIENBURG, 23. April. Zum 50. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen versammelten sich am Sonntag mehr als 2700 ehemalige Häftlinge aus aller Welt und Tausende von anderen Teilnehmern zu Veranstaltungen des Gedenkens und des Erinnerns in den beiden brandenburgischen Gedenkstätten. Seit 1945 sind noch niemals so viele ehemalige Häftlinge an die Orte ihrer Leiden in Deutschland zurückgekehrt. Sie hatten eine Einladung des Landes Brandenburg angenommen, das von der Bundesregierung und dem Berliner Senat unterstützt wurde. Auf den Kundgebungen mahnten Redner der Häftlingsverbände, der Sinti und Roma und der Juden sowie Politiker zur Wachsamkeit gegenüber einem Wiederaufkommen von Rassismus, Antisemitismus, Faschismus und Krieg und riefen zu Zivilcourage und zum entschlossenen Widerstand gegen jede Art von Ausgrenzung und Verletzung der Menschenrechte, gegen Unrecht und Willkür auf.

Das 1938 erbaute Konzentrationslager Ravensbrück bei Fürstenberg war bis 1945 das größte Frauen-Konzentrationslager auf deutschem Boden. Rund 132 000 Frauen und Kinder, aber auch 20 000 Männer in einem Nebenlager waren hier bis 1945 unter unmenschlichen Bedingungen inhaftiert. Nur jede vierte der hier eingesperrten Frauen, die körperliche Schwerstarbeit zu leisten hatten, hat überlebt. Seit 1943 wurden hier auch Sterilisations- und andere medizinische Versuche an Frauen vorgenommen. Zur Jahreswende 1944/45 wurde im Jugend-KZ Uckermark, das zu Ravensbrück gehörte, eine Baracke zur Gaskammer umgerüstet, in der mehr als 5000 Menschen aus dem KZ Ravensbrück ermordet wurden. Noch vor der Befreiung durch die Sowjetarmee sind durch das Schwedische Rote Kreuz mit Autobussen einige hundert Frauen aus dem Lager befreit und in Sicherheit gebracht worden.

In dem 1936 als „modernes“ Konzentrationslager der SS errichteten Sachsenhausen bei Oranienburg wurden bis 1945 rund 200 000 Häftlinge inhaftiert. Knapp die

Hälfte von ihnen hat „die Hölle von Sachsenhausen“ nicht überlebt. Obwohl nicht als Vernichtungslager geplant, wurden hier rund 18 000 sowjetische Kriegsgefangene, zumeist durch Genickschuß, ermordet. 1942 errichtete die SS die Station „Z“, in die Anfang 1943 auch eine Gaskammer eingebaut wurde, um das Töten von großen Häftlingszahlen zu mechanisieren und perfektionieren. Auch in Sachsenhausen sind medizinische Versuche an Häftlingen vorgenommen worden. Im März 1945 wurden wegen des Herannahens der Sowjetarmee und polnischer Verbände rund 33 000 Häftlinge von der SS auf den „Todesmarsch“ in Richtung Ostsee getrieben. Nach Kriegsende benutzte der sowjetische Staatssicherheitsdienst NKWD Sachsenhausen als Internierungslager, in dem bis 1950 rund 13 000 Häftlinge umkamen.

„Ravensbrück ist eine Gedenkstätte, an der vor allem wir Frauen im Gedenken an die Opfer uns verpflichten, der größten Verbrechen, die von Deutschland und von Deutschen jemals begangen wurden, uns aktiv zu erinnern und nicht zu schweigen, wo gegen Intoleranz, latente oder offene Diskriminierung und Ausgrenzung, gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und Gewalt Widerstand geleistet werden muß“, sagte Bundestagspräsidentin Süssmuth in der Gedenkstätte Ravensbrück vor rund 6000 Zuhörern. Angesichts der hinter uns liegenden Entwicklung, der großen Aufgaben, aber auch Chancen, die vor uns lägen, sei es unverantwortlich, darüber zu streiten, ob die Deutschen am 8. Mai 1945 befreit oder nicht befreit worden seien. Es müsse Schluß damit sein, das Leid und das Unrecht der einen gegen das der anderen aufzurechnen. Niemand verkenne oder bestreite das Leid, das durch Krieg und Nachkriegszeit auch den Deutschen widerfahren sei. Aber Ursachen und Folgen dürften nicht miteinander verwechselt werden. „Arbeiten wir an der Versöhnung, beenden wir den Streit“, forderte die Bundestagspräsidentin. „Objektiv sind wir von dem verbrecherischen Naziregime befreit worden, subjektiv mag das am Kriegsende und angesichts der Kriegsfolgen anders erlebt wor-

den sein.“

Bundesaußenminister Kinkel sagte in der Gedenkstätte Sachsenhausen vor etwa 18 000 Zuhörern: „Wir gedenken heute der Befreiung vom 23. April 1945. Aber Sachsenhausen wurde damals nicht geschlossen; es kamen wieder Gefangene hierher. Neues Leid geschah. Auch das dürfen wir nicht vergessen.“ Weil die Deutschen mit der Vergangenheit gebrochen hätten, seien sie wieder in die Völkergemeinschaft aufgenommen worden, sagte Kinkel. „Wir tragen aus unserer Vergangenheit eine besondere Verantwortung für die Zukunft.“ Die Deutschen dürften niemanden vom Aufbau des neuen Europa ausschließen und müßten denen besonders helfen, die Furchtbares durch die Deutschen erlitten hätten. Diejenigen, die heute im neonazistischen Ungeist gefangen seien, forderte Kinkel auf, sich von Haß und Gewalt, von Rassismus und Verblendung zu befreien und sich zur Achtung der Menschenwürde zu bekennen. Sie müsse unantastbar sein. Von Deutschland dürften nie wieder Ausländerhaß, Intoleranz und Antisemitismus ausgehen.

Es dürfe nicht geleugnet werden, daß es auch in einem Terrorregime individualisierbare und isolierbare Verbrechenanteile einzelner gebe, sagte die Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, Limbach, in Sachsenhausen. Das sei der Sinn der Auseinandersetzung über Schuld, Sühne und Verantwortung: Erst durch sie werde deutlich, daß staatliche Gewalt, Mißbrauch zu Zeiten totaler Herrschaft nicht einfach eine Naturkatastrophe sei, sondern ein Mosaik aus individuellen Einzelakten verantwortlicher Individuen bilde. Die Auffassung, daß dem Handelnden sein Tun und Lassen sittlich zuzurechnen sei, eine den christlichen und den jüdischen Glauben. Auch das Grundgesetz – das eine Antwort auf die Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus sei – baue in seinem Menschenrechtskatalog auf diesem Gedanken auf und gehe von der sittlichen Verantwortungsfähigkeit des Menschen aus. Verantwortung fordere immer auch zu aktivem Tun heraus.



## Ein Text über Deutschland für die „New York Times“

Schriftsteller Peter Schneider las in Oranienburger Stiftung

Von Claudia Seiring

**Oranienburg.** Der Artikel, für den der Berliner Autor Peter Schneider in den vergangenen Wochen recherchiert hat, wird in der amerikanischen Tageszeitung „New York Times“ erscheinen, in der Wochenendausgabe. Die hat eine Auflage von rund vier Millionen. Auch deswegen spürte Schneider „Verantwortung beim Schreiben“. Das Thema seines Textes: „Was bedeutet der Holocaust für die Jugendlichen im vereinten Deutschland?“

Das Manuskript für seinen Artikel war gerade „frisch aus der Maschine“, als er am Dienstagabend in Oranienburg Teile daraus vortrug. Im Rahmen der neuen Veranstaltungsreihe „Erinnerungen“ der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten war diese Lesung auch für ihn ein Experiment. Die Zuhörer lauschten einem Entwurf, konnten ihn durch ihre Diskussionsbeiträge möglicherweise noch verändern. Der Autor stellte sich der Kritik an seinem Text in einem Augenblick, in dem er ihn üblicherweise noch gar nicht aus der Hand gibt.

In den Gedenkstätten Sachsenhausen, Ravensbrück und Bergen-Belsen hatte Schneider gemeinsam mit einem Fotogra-

fen recherchiert. Er befragte junge Besucher nach ihren Gefühlen und Eindrücken. In Berlin und Celle führte er Gespräche in Schulklassen und mit Auszubildenden. Aus diesen Treffen entstand ein facettenreicher Eindruck, Momentaufnahme zum Teil, die aber ihre Gültigkeit haben, weil sie gerade nicht pädagogisch abgefragt entstanden.

Schneider beschreibt eine Begegnung mit fünf Jugendlichen auf dem Marktplatz in Fürstenberg. Nach der Erläuterung seines Anliegens reagieren sie etwas enttäuscht: KZ, natürlich, deswegen kommen ja alle. Ja, sie kennen das Gelände, mußten als Jungpioniere dorthin. Dann fällt der Satz, den Schneider wiedergibt und doch gleich relativiert: „Is' doch cool da, der Ofen da, das gefällt mir.“

Für Schneider ist sein Umgang – der des Vermittlers – mit dieser Aussage wesentlich: „Natürlich könnte man jetzt schreiben ‚Fürstenberger Jugendliche finden Nazi-Ofen cool‘. Doch das würde ihnen nicht gerecht.“ Denn im Laufe des Gesprächs seien auch andere Seiten an den Fünfen deutlich geworden.

Die Unbefangenheit der Antworten ist Schneider bei seiner Arbeit vor allem aufgefallen.

Während die „68er“ immer betroffen und mit gesenkter Stimme auf das Thema reagiert hätten, sei die „Enkel-Generation“ viel ehrlicher: „Sie sagen sofort, wenn ihnen etwas zu langweilig ist.“

Scharf äußert sich Schneider zum baulichen Verfall der Gedenkstätte Sachsenhausen: „Wie eine Temperaturanzeige über den Zustand der deutschen Erinnerung steht überall „Betreten verboten“. Angesichts der Diskussion über ein „Holocaust-Mahnmal“ forderte er, die wirklichen Stätten des Terrors zu erhalten. Es sei widersinnig, wenn Millionen für ein Denkmal ausgegeben würden und die Gedenkstätten gleichzeitig nicht genug Mittel hätten, um sich vor dem Verfall zu retten. Auch darüber werden die Amerikaner lesen können.“

Kritisch äußerte sich Schneider zu einem Film, der den Besuchern der Gedenkstätte heute noch gezeigt wird. Bei dem 1946 entstandenen sowjetischen Streifen handele es sich um eine „grauenhafte Manipulation von Geschichte“. Die Gedenkstätte mache einen Fehler, wenn sie ihn nicht aus dem Programm nehme.

Wenig positive Worte fand der Berliner Autor auch über die Sommercamps, die seiner Meinung nach unter dem Motto „wir buddeln ein bißchen im Konzentrationslager herum“ stattfinden. Für ihn seien die Grabungen schlicht „Leichenfledderei“. Diese Ansicht stieß bei den zuhörenden Lehrern auf Kritik.

Insgesamt zeichnete Schneider ein positives Bild der Enkel-Generation: „Wir haben guten Grund, an diese neue Generation zu glauben. Sie wollen wirklich wissen was war.“ Gleichzeitig konstatierte er ein in ihn beunruhigendes Defizit an Grundtugenden. In einem Punkt „haben uns unsere Großväter betrogen“. Sie hätten die Sicht vererbt: „Man konnte eigentlich nichts machen.“ Doch die vielen Geschichten der kleinen Helden würden verschwiegen. „Wenn eine Nation schon nicht reich ist an Helden, dann sollte sie die wenigen, die sie hat, wenigstens ehren.“



Der Berliner Autor Peter Schneider war am Montag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Erinnerungen“ Gast der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in Oranienburg. Foto: Liedtke

## **Les anciens détenus politiques de Ravensbrück et de Sachsenhausen invités à des retrouvailles**

Quoi que certains en pensent, l'Allemagne actuelle assume son passé mais ne veut pas, pour autant, le voir renaître.

C'est dans cette optique qu'il faut placer le geste significatif - acte généreux et spontané - que vient de poser l'un des états de l'Est de l'Allemagne, le Brandebourg.

Une lettre signée notamment par le Dr Manfred Stolpe, premier ministre de ce land de Brandebourg, invite les anciens détenus et détenues des camps de concentration nazis de Ravensbrück et de Sachsenhausen à revenir sur leurs lieux de souffrance, pendant trois jours, entre le 21 et le 25 avril 1995. Des manifestations commémoratives y seront organisées pour le cinquantième anniversaire de la libération de ces camps du malheur. Elles permettront à ces anciens prisonniers politiques de revoir les endroits où ils ont peiné et également de retrouver certains de ceux qui furent leurs compagnons d'infortune.

Le land de Brandebourg prend à sa charge tous les frais de voyage (avion, train, autocar) aller et retour, l'hébergement, l'approvisionnement et les soins médicaux éventuels de ces anciens prisonniers.

Tous les survivants des camps de Ravensbrück et de Sachsenhausen, intéressés par ce rendez-vous du souvenir, sont invités à prendre contact au plus tôt, pour ce qui concerne les régions de Mons-Borinage et du Centre, avec Mme Yvonne Soupart-Paradis, administratrice de la Confédération Nationale des Prisonniers Politiques et Ayants droit, 231, rue de l'Europe, à 7021 - Havré. Tél. 065/87.15.17.

*La Province, 26. 1. 1995*

## ACTUEEL

HET VOLK, donderdag 13 april 1995 10

## Voorbij het gruwelbos wachtten de bevrijders



BELOU/CIVITZ

Vinken slaan en mezen roepen in het woud van Below, tien kilometer benoorden Wittstock. Al klinkeren in de schaduwrijke nog strepen sneeuw, de lente lijkt plots vliegtuigen. „Jij bent een paar weken in de holt bodem één wit tapijt van bommen”, zegt Anja Zeiger, die rechteer het woud het Museum van de Doodenmarsen leidt. Alhoof ze mijn gedachten raadt, voegt ze eraan toe dat de misdaden achterblijvend gevangenen van het nazi-regime, die hier vijftig jaar geleden tijdens de dodenmarsen in een gringproviend kamp aanhielden, het bos in die toestand met bommen moesten hebben aangevoerd — zo wit als een lijkwade. „Wij zijn hier maar één of twee nachten gebleven”, denkt Anja Zeiger. „Wij moesten verder”. Sommige kampen waren ook lang in de omstandigheden waarvoor geen woorden zijn.

Een beschreven opgravingsscampagne heeft gepen, identiteitskaartjes en kledingstukken hier licht gebracht. „De eigenaar van die kleding mochten hier dus ook liggen”, mijmert Anja Zeiger. „De kleding was het enige wapen van de kampbewoners. De kleding hield je altijd overal bij. Zonder kleding kon je niet leven”. Klokken of schuifels zijn in het bos nog niet gevonden. „Als er geld voor is, wordt een archeoloog aangezocht om wetenschappelijk verantwoord te graven”, zegt Anja Zeiger. „Minstens vierhonderd misdaden wel duizend mensen zijn hier gerepeld einde april 1945. We weten niet waar ze begraven liggen. De 132 lichamen in een massagrav op het kerkhof van Grünow, twee dopen verder, kwamen uit een soort lazure, niet

uit het lot.”

Inkervingen in de stammen van de beuken maken de misten van de duizenden bommen een beetje zichtbaar. Bommen, onontcijferbare munten, op één plaats nog losbaar in Cijfisch schrift: „Hier waren Russen”, gevolgd door „1945”. Op één boom is dicht tegen de grond een onontcijferd tafereel ingekerfd, dat een boomstam lijkt voor te stellen, verspreid in een waterpartij. De laatste levensgeiten.

Niets geweten?

Op andere plaatsen zijn grote vlakken sneeuw weggehaald. „Overlevenden vertellen dat ze in dit bos bommen hebben gegeten”, zegt Anja. „Andere gevangenen hoe ze met bloot hoofd gaten graafden in de grond, als bescherming tegen kou en regen. Ze stookten ook vuur op een laagje kolen van boomstam. Hun wanhoop moet verschrikkelijk zijn geweest.”

Was er dan niemand die deze mensen heeft willen helpen? Edith Lück, coördinator van het museum. „Mijn moeder heeft al die duizenden voorbij zien trekken. Ze beschreef ze als levende doden, grauwer, vervelend, stierig. Wie hen iets had willen toedienen, durfde niet, uit schrik voor de SS. Maar enkele gevangenen konden zich toch verstopen in huizen en stallen.”

André Peljanc, „Hilsmard” deed iets. We zagen hem, behalve in Wittstock waren alle straten leeg. Iedereen in deze strek mocht niet een deel van deze kolonne van verdoemden hebben gezien. Achteraf zeggen ze: Wir haben er nicht gewacht, zelfs in

Orientburg waar alle kolonnen vertrokken waren en waar jarenlang vrijwel elke dag gevangenen van het station door de hoofdstad naar Sachsenhausen werden gedreven. Niets geweten? Ze wilden het niet weten.”

De verklaringen

Anja Zeiger heeft tientallen opgetuigen van deze stier der verschrikking overvraagd.

Anja Zeiger. „Voor de een bestonden deze kolonnen gewone uit terrenten en misdadigers. Ze zouden wel niet voor niets in het kamp hebben geeten en water dus geen model zijn waard. Kinderen hebben ze in deze processie van levende lijken niet gezien. Geen wonder! Jongelui van zestien waren door het verblijf in het kamp op de muur zo grijs geworden als bejaarden. Anderen raakten zich dat niemand al n’ afwijking behandelde. Anderen hebben verteld, maar daarvan niet dichtbij. De zeldzaam die hun vrees overwonen en de gevangenen iets toedroegen, deden het niet voor als misdadigers, vaak ook uit opportunisme. Iedereen snapte al wel dat de oorlog was verloren. Het leek het gevecht om bij de overwinnaars een goed punt te scoren.”

Amerikanen en Polen

Civitz was voor de meesten het eindpunt van de dodenmars, begin mei ’45. Peljanc ziet in gedachten nog altijd de berouw, waar op 6 mei de 137 gevangenen en afgetoede mannen werden bevrijd, het restant van de groep van vijfduizend die de dagen vroege en tweehonderd kilometer verder vertrokken was

We zoeken de hele buurt af, maar vinden niets meer wat aan zijn souvenirs beantwoordt. Sinds 1976 snijdt hier de autoweg A24 (Berlijn-Hamburg) door het Grünwald, onder de rook van Schwerin, dertig kilometer van de haven Wismar, waar toen de schepen wachtten.

Peljanc. „We hadden in het bos gestapen, vlakbij dat kasselpaaltje. Het was een koude, natte nacht vol schieten en ruis — maar we waren zo verheven dat we echt sliepen. Alhoof met één oog open, natuurlijk. De oudere SS’ers, waaronder enkele Krutten, die ons hadden bewaakt en geïnterviewd, waren ’s morgens verdwenen. Gevlucht. Een paar snuipen van de Volkstempel, tot de tanden gewond, bleven over. Bijnaar volmond hun moed maar om ongewapende, stervende mensen te terroriseren, want zonder twee jorps plots opdoken, met telkens een Amerikanen en een Pool, gaven ze prompt hun wapens af. We waren vrij, maar misten de kracht om het te begrijpen. Mijn maat Harry Loweyka en ik waakten ons af de vaders, we liepen wel twee kilometer voor we tot bezinning kwamen. We leerden terug tot bij de onderwerpen ontvondende bewakers. De Amerikanen lieken eerder ingrijpen toe hoe we laarzen en kleren van de Duitsers voor onszelf opeisten. Die laarzen en een soldatenmantel heb ik wat later weggegooid. Duitse uniformen in een pas bevrijde strek, die kielden van de geallieerde militairen, dat was me te licht.”

De oorlog was voorbij voor Peljanc en de andere Bruggelingen, waarvan er twaalf zo erg aan

toe waren dat ze direct naar een ziekenhuis in Lüneburg werden overgevoerd. Peljanc en de anderen zwierfden voort over de straten van Mecklenburg — een gevaar voor iedereen, maar vooral voor zichzelf. De pluis kar, waarop de ondermoen geplundende koffers van de SS, zielden ze mee. Hoofdkilo ruiser die ze tussen de bagage hadden gevonden, gooiden ze op straat voor de pas bevrijde Russen die op het punt moesten hen aan te vallen. „Wat wij? Na die veertig maanden behandeling als beest waren we beest geworden”.

Onverdraaglijke vrijheid

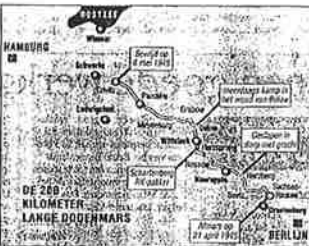
Peljanc. „Het eerste het beste boontje stapten we op. Zonder omkijken gipten we een paard en spanden het voor de kar, die nu onbestuurbaar werd. Een stalen we maar een tweede paard. Als de boer ons één strolend in de weg had geleid, hij had het met zijn leven bekocht. Een hals waarop de bewaaker zichzelf glees tot „hondert procent nail” verklaarde, haalden we leeg. Meubels buiten, en binnen smoeiden we in alle kamers vers stu, om onze eerste nacht in vrijheid door te brengen. Het is ons geluk geweest dat de Amerikanen ons in een tentenkamp sloegen, anders hadden we zeker stommiteiten uitgehaald. Een paar dagen later brachten ze ons over naar Schwerin, nota bene in de „Adolf Hitler Kaserne”.

—Fried Vandenbussche

Morgens  
Bijnaar vol  
Kloppend



Het bos van Below: kampplaats voor duizenden levende doden, Boomschors diende als voedsel.



## Dodenmarsen: wie het tempo niet kon volgen, werd neergeschoten

Eind 1944 trilde het Dende Rijk dreigend met een kampegevangenen. Driehonderdduizend daarvan hebben het einde van de oorlog niet beleefd. Vooral de „dodenmarsen” klonen duizenden het leven. Naar de geallieerden oprukten — de Russen vanuit het zuidoosten, de geallieerden uit het westen en noorden — maakten de Duitsers hun kampen leeg. De gevangenen werden op transport

door straten als kolonieslange kasselpaaltjes: wie het tempo niet kon volgen werd neergeschoten door de nog altijd arrogante en wrede bewakers.

Sommige kampen zijn per

boomstam gevestigd, uit andere kampen moesten de gevangenen te voet afmarcheren naar een ten oostende bestemd, vaak was de dodenmars een combinatie van leu en voodacht. Gevangenen uit Böhlowald zaten 28 dagen zonder eten noch drinken in open steenkolwagons. Veel gevangenen werden knikkelnig, de meesten stierven, enkele maar overleefden. Gevangenen uit Finsburg werden na drie dagen geïnterviewd naar bevrijd. De Antwerpse Henk Verheyden heeft zijn herinneringen prangend verteld in *Her Samenkomst* (uitgeverij Houtekiet/Hedewych).

Sachsenhausen en Ravens-

brück werden als laatste kampen gevestigd. Veertigduizend havende en afgetoede mannen, vrouwen en kinderen vertrokken op dodenmars. Tussen acht en tienduizend lijken bleven achter langs de wegen van Brandenburg en Mecklenburg. Een goede dertigduizend werden bevrijd op het moment dat Berlijn, het laatste bastion van de Führer viel.

—F.V.



Da ontzetting van veertig maanden kleving staar nog op het gezicht van deze twee Bruggelingen, Pierre Dugravet (overleden) en Raymond Simons, drie dagen na hun bevrijding in het bos van Civitz.

22 SUNNUDAGUR 23. APRÍL 1995

MORGUNBLAÐIÐ

# Hin kynhreina grimmd

Á vordögum verður þess víða minnst að hálf öld er liðin frá lokum síðari heimsstyrjaldarinnar. Þorleifur Friðriksson minnir á að í Berlín muni íslenskir listamenn setja svip sinn á minningarathöfn þar með sýningu á leikgerð „Býr Íslendingur hér?“ þar sem segir frá harmsögu Leifs Müller. Hún sé ákall til kvöldroðakynslóðar 20. aldar að gleyma aldrei hinni kynhreinu grimmd Þriðja ríkisins.



ÞR. ELKUNARVINNA í lígulsteinaverksmiðjunni.

Morgunblaðið, 23. 4. 1995

## Weizman to visit Sachsenhausen; camp to remain a memorial site

**BATSHEVA TSUR and MICHAL YUDELMAN**

PRESIDENT Ezer Weizman will visit the Sachsenhausen concentration camp outside Berlin in the company of German President Roman Herzog on September 9, and there appear to be no plans to close down the site, Ambassador to Bonn Avi Primor said yesterday.

MK Dan Tichon, head of the Knesset's Israel-German Society, said Saturday he had protested to the German authorities over reports the site would be closed. But sources said there was nothing new in the reports, and residents of the town have for many years been pressing to turn the camp site into a resort area.

Primor noted in a message to the Foreign Ministry yesterday that no one, including the members of Berlin's Jewish community, had heard of any intention to shut the memorial site.

Dr. Gunther Morsch, director of the Sachsenhausen memorial, told a visiting delegation of Israel-

li political journalists last month that it is imperative to preserve the site, which was set up as a model concentration camp and experimental "Nazi township."

Morsch said that neither Yad Vashem nor the Holocaust Memorial Museum in Washington depict the central role which Sachsenhausen played in the 1930s and during the Holocaust.

The two "Jewish barracks" in the camp were gutted by fire, presumably by radical right-wing groups, after Prime Minister Yitzhak Rabin's visit there in 1992. Morsch said the barracks, which are still in ruin, are to be reconstructed and dedicated as a memorial site for the camp's Jewish victims.

Morsch complained of the insufficient funds which Germany allocates to the preservation and renovation of the camp, compared to huge amounts of money being poured into new memorial sites. He said it is harder for the authorities and residents alike to deal with an accurate reconstruction of the camp and the horrors perpetrated there, than to build new ones with symbolic memorial sculptures.

## **Öffnungszeiten in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten**

Stand: Mai 1996

### **Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten Referat für Öffentlichkeitsarbeit**

Heinrich-Grüber-Platz  
16515 Oranienburg  
Telefon 03301 / 810921  
Telefax 03301 / 810926

Dauerausstellung  
„Die Inspektion der Konzentrationslager  
1938-1945. Das System des Terrors“  
Eine Dokumentation von  
Dr. Johannes Tuchel

Öffnungszeiten  
Montag bis Freitag: 8.00 – 18.00 Uhr  
Samstag/Sonntag: 12.00 – 16.00 Uhr

### **Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen**

Straße der Nationen 22  
16515 Oranienburg  
Telefon 03301 / 803719  
Telefax 03301 / 803718

Dauerausstellungen  
Neues Museum:  
Juden im KZ Sachsenhausen 1936-1945/  
Die Fälscherwerkstatt/  
Enzyklopädie der Judenfeindschaften  
Lagermuseum:  
Konzentrationslager Sachsenhausen  
1936 - 1945/ Speziallager 1945 - 1950

Öffnungszeiten  
April bis September 8.30 – 18.00 Uhr  
Oktober bis März 8.30 – 16.30 Uhr  
Montags sind die Ausstellungen geschlos-  
sen.

### **Gedenkstätte und Museum**

#### **Sachsenhausen**

#### **Außenstelle Museum des Todesmarsches**

Belower Damm 1  
16909 Wittstock  
Telefon 039925 / 2478  
Erreichbar über die Verbindungsstraße  
Wittstock-Röbel

Öffnungszeiten  
1. März bis 15. Juni /  
16. September bis 30. November  
Dienstag bis Sonntag: 9 – 16 Uhr  
16. Juni bis 15. September  
Dienstag bis Sonntag: 9 – 17 Uhr  
1. Dezember – 28. Februar  
Montag bis Freitag: 9 – 16 Uhr

### **Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

Straße der Nationen  
16798 Fürstenberg/Havel  
Telefon 033093 / 39241 und 38370  
Telefax 033093 / 383 97

Dauerausstellungen  
Ehemalige Kommandantur:  
Ravensbrück – Topographie und  
Geschichte des Frauen-KZ / Ravens-  
brückerinnen  
Ehemalige Garagen:  
Fotoausstellung über die Befreiung  
„Ich grüße Euch als freier Mensch“  
Ehem. Zellenbau:  
Gedenkräume einzelner Länder und  
Opfergruppen  
Kinosaal:  
„Wir hatten noch gar nicht angefangen zu  
leben“ Eine Ausstellung über das Jugend-  
KZ Uckermark.

Öffnungszeiten  
Täglich von 9 – 17 Uhr  
Montags sind die Ausstellungen geschlos-  
sen.

## ANHANG

---

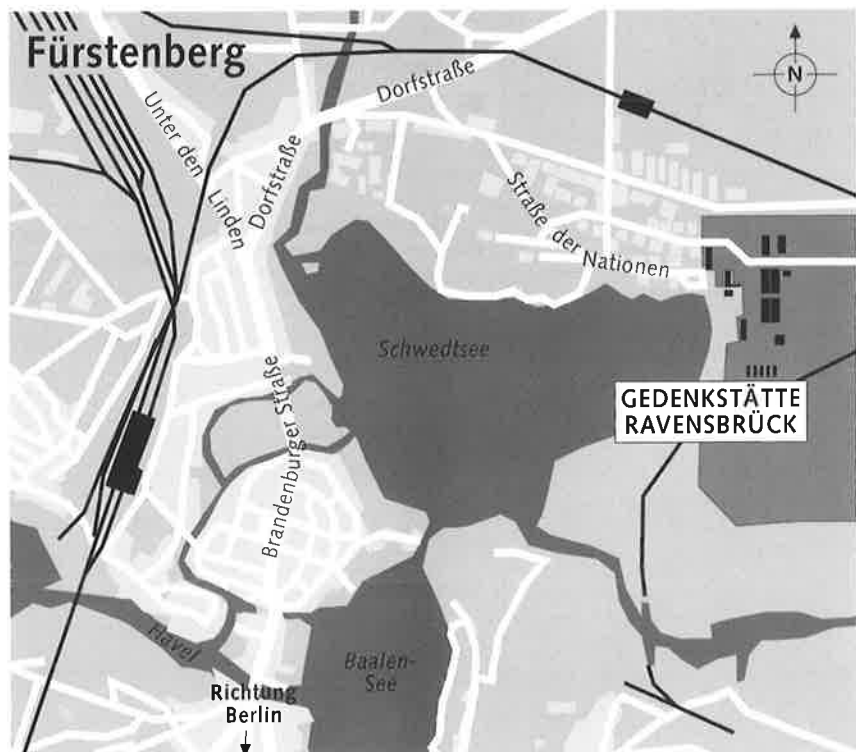
### **Dokumentationsstelle Brandenburg**

Anton-Saefkow-Allee 22

14772 Brandenburg/Havel

Telefon/Telefax 03381 / 761506

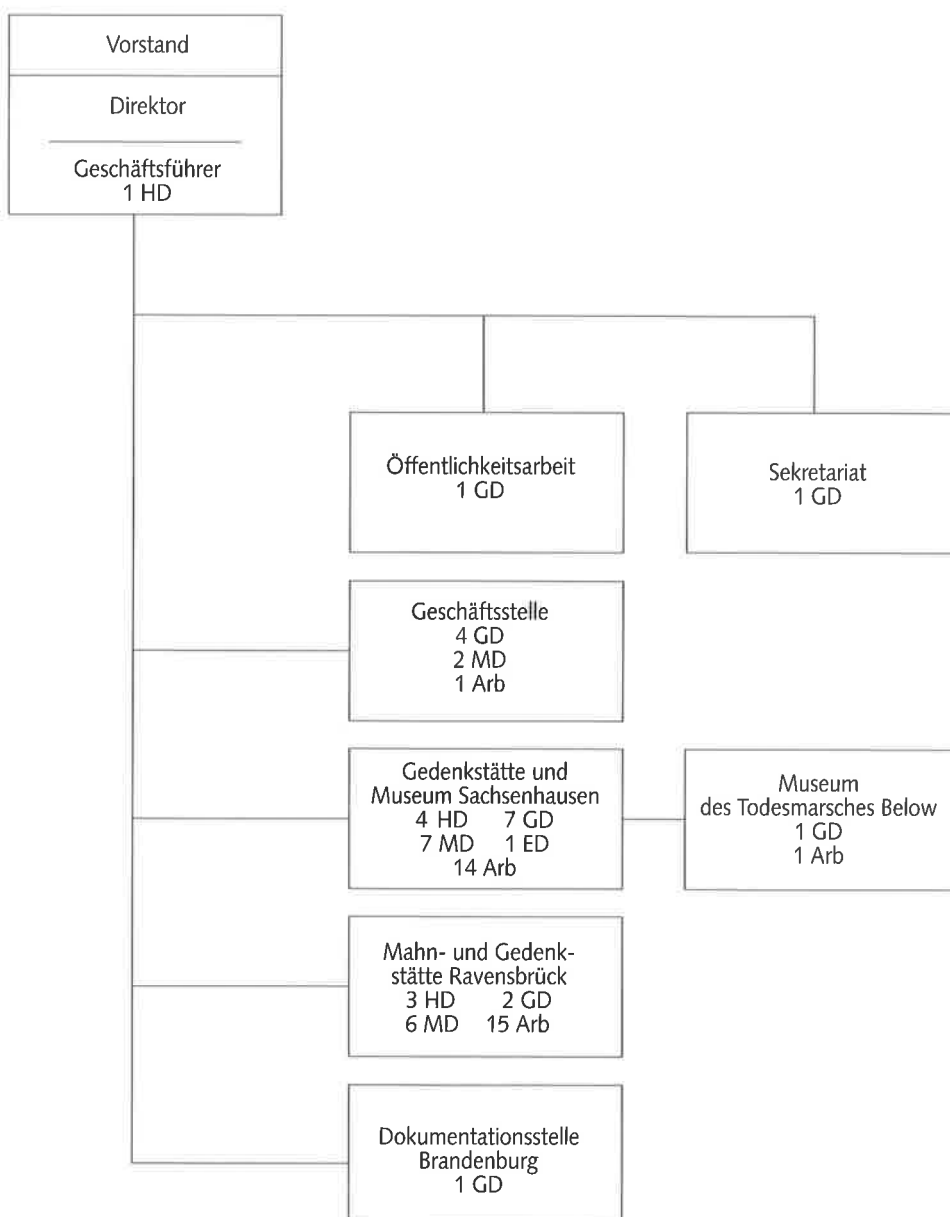
Führungen nur nach telefonischer  
Vereinbarung





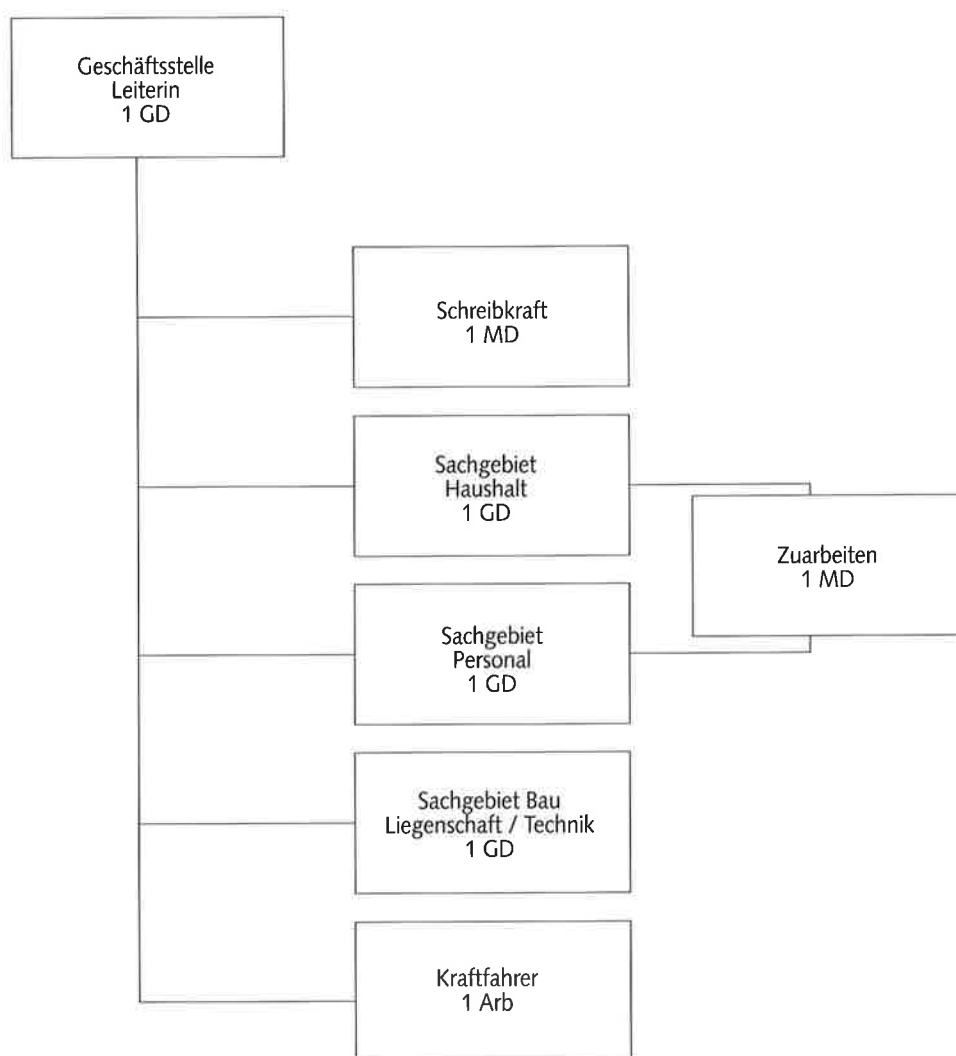
## Organigramm Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten Stand: 1.1.96

8 Stellen Höherer Dienst (HD)  
16 Stellen Gehobener Dienst (GD)  
16 Stellen Mittlerer Dienst (MD)  
1 Stelle Einfacher Dienst (ED)  
31 Stellen Arbeiter (Arb)



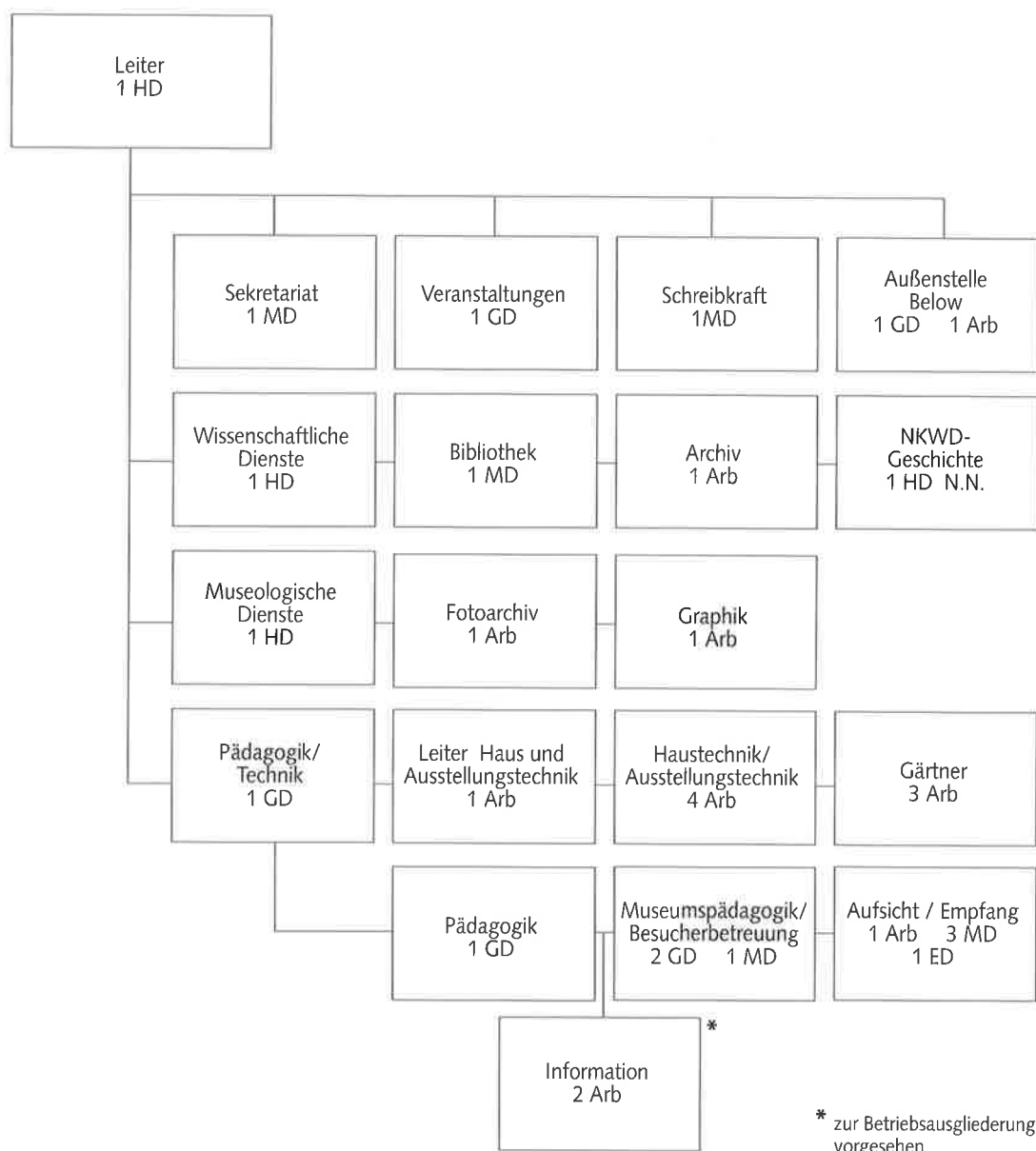
**Organigramm**  
**Geschäftsstelle der Stiftung**  
**Stand: 1.1.96**

4 Stellen Gehobener Dienst (GD)  
2 Stellen Mittlerer Dienst (MD)  
1 Stelle Arbeiter (Arb)



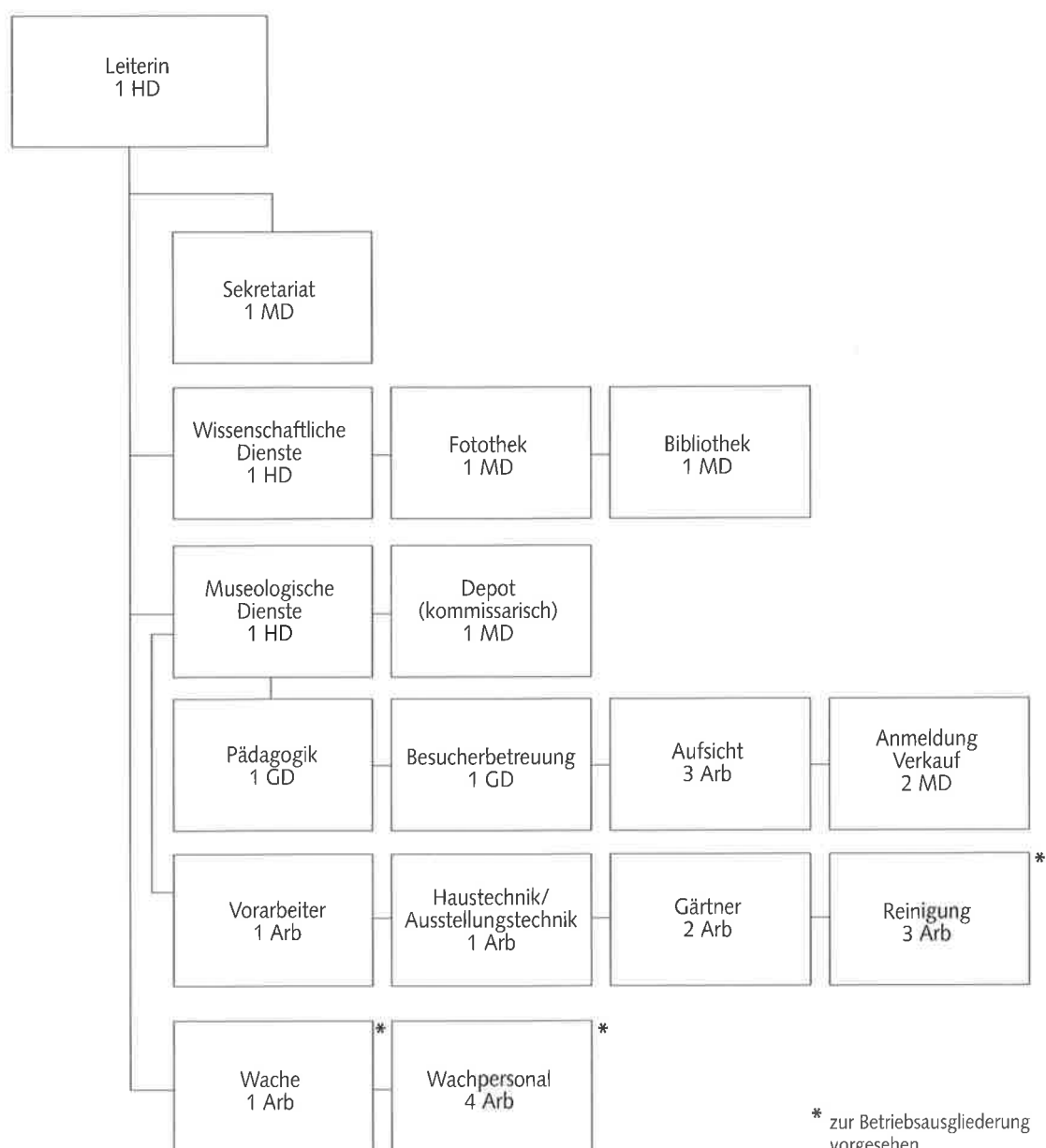
## Organigramm Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen Stand: 1.1.96

4 Stellen Höherer Dienst (HD)  
8 Stellen Gehobener Dienst (GD)  
7 Stellen Mittlerer Dienst (MD)  
1 Stellen Einfacher Dienst (ED)  
15 Stellen Arbeiter (Arb)



**Organigramm**  
**Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**  
**Stand: 1.1.96**

3 Stellen Höherer Dienst (HD)  
 2 Stellen Gehobener Dienst (GD)  
 6 Stellen Mittlerer Dienst (MD)  
 15 Stellen Arbeiter (Arb)



## **Verordnung über die Errichtung der rechtsfähigen Stiftung öffentlichen Rechts „Brandenburgische Gedenkstätten“**

**vom 30. Januar 1993**

Auf Grund des § 24 Abs. 2 Satz 1 des Stiftungsgesetzes vom 13. September 1990 (GBl. I Nr. 61, S. 1483) in Verbindung mit § 16 und § 19 des Landesorganisationsgesetzes vom 25. April 1991 (GVBl. S. 148) verordnet die Landesregierung:

### **§ 1**

#### **Errichtung der Stiftung**

(1) Unter dem Namen „Brandenburgische Gedenkstätten“ errichtet das Land Brandenburg mit Wirkung vom 01.01.1993 eine gemeinnützige und rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts im Sitz in Oranienburg-Sachsenhausen.

(2) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabeordnung.

### **§ 2**

#### **Zweck der Stiftung**

(1) Die Stiftung hat den Zweck, an Terror, Krieg und Gewaltherrschaft zu erinnern, die Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit diesem Themen zu fördern, und in ein würdiges Gedenken der Opfer und Hinterbliebenen an die Verbrechen der Gewaltherrschaft zu ermöglichen, indem sie

- a) die ehemaligen Nationalen Mahn- und Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück fortführt,
- b) die Dokumentationsstelle „Zuchthaus Brandenburg“ aufbaut,
- c) eine Begegnungsstätte in Ravensbrück errichtet,

d) eine eigene Forschungs- und Koordinationsstelle am Sitz der Stiftung betreibt. Die Geschäftsstelle der Stiftung koordiniert die Arbeit der genannten Einrichtungen.

(2) Die Stiftung wird insbesondere

- a) die Gedenkstätten, Sammlungen und Archive bewahren und ergänzen und in geeigneter Weise der Öffentlichkeit zugänglich machen,
- b) die mit den Gedenkstätten verbundene Geschichte erforschen, Dokumentationen, Kataloge und ähnliches erarbeiten und veröffentlichen,
- c) Dauer-, Wechsel- und Sonderausstellungen durchführen,
- d) Besucher und Benutzer der Einrichtungen der Stiftung führen und betreuen,
- e) Forschungen zu den Themengebieten der Stiftung anregen, vergeben oder selbst durchführen,
- f) Zeugnisse zur Geschichte der Gedenkstätten sammeln und dokumentieren,
- g) mit lokalen Initiativen und Trägern der politischen Bildung zusammenarbeiten und politische Bildungsarbeit fördern,
- h) mit Gedenkstätten und wissenschaftlichen Einrichtungen insbesondere in Berlin zusammenarbeiten.

(3) Die Stiftung widmet sich insbesondere folgenden Themen:

- a) Struktur und Entwicklung der Konzentrationslager in Brandenburg und ihrer Außenlager sowie weiteren Einrichtungen des SS-Terrors,
- b) Geschichte der NKWD-Lager und des politischen Strafsystems der DDR.

## **§ 4**

### **Organe der Stiftung**

Organe der Stiftung sind

- a) Stiftungsrat
- b) der Vorstand
- c) der Beirat
- d) die Fachkommission.

## **§ 3**

### **Stiftungsvermögen und Stiftungshaushalt**

(1) Das Vermögen der Stiftung besteht aus Vermögensgegenständen und Mitteln, die das Land, der Bund und Dritte zur Verfügung stellen.

Erträge aus diesen Vermögensgegenständen und aus Rechten fließen dem Stiftungsvermögen zu.

(2) Zur Erfüllung des Stiftungszweckes erhält die Stiftung einen jährlichen Zuschuß, der nach Maßgabe der Haushaltspläne je zur Hälfte vom Land Brandenburg und vom Bund getragen wird.

(3) Die Stiftung ist berechtigt, Zuwendungen von dritter Seite anzunehmen. Werden der Stiftung Rechte übertragen, so hat sie die Erträge zum Ausbau beziehungsweise zur Ergänzung des Stiftungszweckes zu verwenden. Das Stiftungsvermögen ist in seinem Bestand und Wert zu erhalten.

## **§ 5**

### **Der Stiftungsrat**

(1) Der Stiftungsrat besteht aus sechs stimmberechtigten Mitgliedern, und zwar

- a) dem für Kultur zuständigen Minister des Landes Brandenburg und einem weiteren Vertreter der Landesregierung
- b) zwei Vertreter, die durch den Bund benannt werden können
- c) dem Vorsitzenden des Beirates
- d) dem Vorsitzenden der Fachkommission.

Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestellen. Der Vorstand und die Leiter der im §2 Abs. 1 genannten Einrichtungen nehmen mit beratender Stimme an den Sitzungen des Stiftungsrates teil. Bei Bedarf können weitere Personen zu den Sitzungen hinzugezogen werden.

(2) Den Vorsitz im Stiftungsrat führt der für Kultur zuständige Minister. Der Bundesminister des Innern kann den stellvertretenden Vorsitzenden benennen. Der Stiftungsrat gibt sich eine Geschäftsordnung.

(3) Der Stiftungsrat wird dem Vorsitzenden des Stiftungsrates nach Bedarf, jedoch mindestens zweimal jährlich einberufen. Er ist beschlußfähig, wenn je ein Vertreter des

Landes und des Bundes anwesend oder vertreten sind. Beschlüsse im Stiftungsrat kommen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen zustande.

(4) Bei besondere Eilbedürftigkeit kann auf Vorschlag des Vorsitzenden des Stiftungsrates eine Beschlußfassung auch ohne Einberufung einer Sitzung im Wege schriftlicher, telefonischer oder telegrafischer Abstimmung erfolgen, sofern kein Mitglied des Stiftungsrates diesem Verfahren widerspricht.

(5) In Haushalts- und Stellenangelegenheiten bedürfen die Beschlüsse des Stiftungsrates der Zustimmung der Vertreter des Landes und des Bundes.

### § 6

#### **Aufgaben des Stiftungsrates**

(1) Der Stiftungsrat beschließt über alle grundsätzlichen Angelegenheiten der Stiftung.

(2) Er beschließt insbesondere über

- a) den Haushaltsvoranschlag und die Entlastung des Vorstandes nach Prüfung der Jahresrechnung,
- b) den Stellenplanentwurf,
- c) den Organisations- und Geschäftsverteilungsplan,
- d) die Geschäftsordnung,
- e) die Einstellung, Einstufung, Entlassung der Arbeitnehmer ab Vergütungsgruppe Ib des BAT-O,
- f) den Erwerb und die Veräußerung von Vermögen ab einem Wert von 10.000 Deutsche Mark,

g) die Aufnahme von Darlehen sowie die Übernahme von Bürgschaften,

h) eine Gebührenordnung,

i) den Erwerb von Sammlungsgegenständen über 50.000 Deutsche Mark zu Lasten des Haushaltes der Stiftung.

Für den Ankauf von Sammelgegenständen über 50.000 Deutsche Mark, die durch Drittmittel finanziert werden, ist nur die Zustimmung des Stiftungsvorsitzenden erforderlich.

j) eine Besucher- und Benutzerordnung.

Er kann weitere Rechtsgeschäfte von seiner Zustimmung abhängig machen.

### § 7

#### **Der Vorstand**

(1) Der Vorstand besteht aus dem ehrenamtlichen Direktor und dem Geschäftsführer der Stiftung.

(2) Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte und vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Gegenüber dem Vorstand wird die Stiftung durch den Vorsitzenden des Stiftungsrates vertreten. Der Vorstand führt die Beschlüsse des Stiftungsrates aus und bereitet dessen Sitzungen vor. Er bereitet die Sitzungen der Fachkommission und des Beirates vor.

(3) Der Vorstand hat rechtzeitig vor dem Beginn eines Jahres einen Haushalts- und Stellenplan aufzustellen, der die Grundlage für die Verwaltung aller Einnahmen und Ausgaben ist.

(4) Der Vorstand berät sich regelmäßig mit den Leitern der einzelnen Einrichtungen der Stiftung, die ihren jeweiligen Geschäftsbereich selbständig leiten. Nähere Einzelheiten werden im Geschäftsverteilungsplan festgelegt.

(5) Der Direktor und der Geschäftsführer werden auf Vorschlag des für Kultur zuständigen Ministers vom Stiftungsrat bestellt. Der Direktor wird auf Dauer von 4 Jahren bestellt. Wiederbestellung ist zulässig.

## **§ 8**

### **Der Beirat**

(1) Der Beirat besteht aus bis zu zwanzig Vertretern der vom Zweck der Stiftung betroffenen Gruppen und Verbände, insbesondere des Zentralrates der Juden in Deutschland, des Zentralrates der Deutschen Sinti und Roma sowie der Häftlingskomitees und Häftlingsverbände von Sachsenhausen und Ravensbrück. Sie werden vom für Kultur zuständigen Minister für die Dauer von vier Jahren auf Vorschlag des Stiftungsrates berufen.

(2) Der Beirat und seine einzelnen Mitglieder beraten den Stiftungsrat und den Vorstand. Der Beirat und jedes seiner Mitglieder können der Stiftungsrat und dem Vorstand Vorschläge und Anregungen unterbreiten.

## **§ 9**

### **Die Fachkommission**

(1) Die Fachkommission erarbeitet Empfehlungen zur Arbeit der Stiftung und begutachtet die von der Stiftung erstellten Konzeptionen.

(2) Sie setzt sich aus insgesamt sieben Sachverständigen zusammen, die vom für Kultur zuständigen Minister im Einvernehmen mit dem Bundesministerium des Innern für die Dauer von vier Jahren berufen werden.

## **§ 10**

### **Aufwandsentschädigungen**

(1) Die Mitglieder des Beirates und der Fachkommission werden ehrenamtlich tätig. Die Stiftung erstattet ihnen die notwendigen baren Auslagen und zahlt ihnen eine Reisekostenvergütung entsprechend den landesrechtlichen Vorschriften.

(2) Der Direktor erhält eine Aufwandsentschädigung, die der Stiftungsrat nach Maßgabe des Haushaltsplanes festlegt.

## **§ 11**

### **Rechnungslegungen und Rechnungsprüfung**

(1) Über die Einnahmen und Ausgaben sowie über das Vermögen und die Schulden der Stiftung ist alljährlich durch den Vorstand Rechnung zu legen. Unbeschadet



des gesetzlichen Prüfungsrechts des Bundesrechnungshofs und des Rechnungshofs des Landes ist die Jahresrechnung von einem Wirtschaftsprüfer oder einer Prüfungseinrichtung zu prüfen. Den Prüfer bestimmt der Stiftungsrat.

(2) Dem Stiftungsrat, den Zuwendungsgebern und den Rechnungsprüfungsbehörden des Landes Brandenburg und des Bundes ist zum Schluß des Kalenderjahres ein Geschäfts- und Rechnungsbericht vorzulegen.

### § 12

#### **Rechtsaufsicht**

Die Stiftung unterliegt der Rechtsaufsicht des für Kultur zuständigen Ministers.

### § 13

#### **Arbeitnehmer**

(1) Auf die Angestellten und Arbeiter der Stiftung sind die für die Arbeitnehmer des Landes geltenden tarifrechtlichen Regelungen anzuwenden.

(2) Der Geschäftsführer wird für die Dauer von zwölf Jahren angestellt; Verlängerung ist zulässig.

### § 14

#### **Übergangsbestimmungen**

(1) Abweichend von § 7 Abs. 5 Satz 1 wird der Direktor erstmals vom Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur bestellt.

(2) Abweichend von § 8 Abs. 1 Satz 2 werden die Mitglieder des Beirates erstmals vom für Kultur zuständigen Minister im Benehmen mit dem Bundesministerium des Innern berufen.

(3) Solange Vertreter des Bundes noch nicht bestellt sind, ist der Stiftungsrat auch ohne Anwesenheit eines Vertreters des Bundes beschlußfähig; jedoch hat der Stiftungsrat bei Beschlüssen in Haushalts- und Stellenangelegenheiten zuvor das Einvernehmen mit dem Bundesministerium des Innern herzustellen.

### § 15

#### **Inkrafttreten, Außerkrafttreten**

(1) Diese Rechtsverordnung tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

(2) Gleichzeitig tritt die Anordnung über das Statut der Nationalen Mahn- und Gedenkstätten Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück vom 28. Juli 1961 (GBI. II Nr. 61 S. 381) in der Fassung der Anordnung Nr. 2 vom 21. Juni 1962 (GBI. II Nr. 47 S. 407) außer Kraft.

*Potsdam, den 30. Januar 1993*

*Die Landesregierung des Landes  
Brandenburg*

*Der Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe*

*Der Minister für Wissenschaft, Forschung  
und Kultur Hinrich Enderlein*

**Erste Verordnung zur Änderung der Verordnung über die  
Errichtung der rechtsfähigen Stiftung öffentlichen Rechts  
„Brandenburgische Gedenkstätten“  
Vom 27. August 1993**

Auf Grund des § 24 Abs. 2 Satz 1 des Stiftungsgesetzes vom 13. September 1990 (GBl. I Nr. 61 S. 1483) in Verbindung mit § 16 und § 19 des Landesorganisationsgesetzes verordnet die Landesregierung:

**Artikel 1**

Die Verordnung über die Errichtung der rechtsfähigen Stiftung öffentlichen Rechts „Brandenburgische Gedenkstätten“ vom 30. Januar 1993 (GVBl. II S. 48) wird wie folgt geändert:

§ 5 Abs. 1 Satz 1 erhält folgende Fassung:

„(1) Der Stiftungsrat besteht aus sieben stimmberechtigten Mitgliedern, und zwar

- a) dem für Kultur zuständigen Minister des Landes Brandenburg und einem weiteren Vertreter der Landesregierung
- b) zwei Vertretern, die durch den Bund benannt werden können
- c) dem Vorsitzenden des Beirates
- d) dem Vorsitzenden der Fachkommission
- e) dem Vertreter des Zentralrates der Juden in Deutschland im Beirat.“

**Artikel 2**

Die Verordnung tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

*Potsdam, den 27. August 1993*

*Die Landesregierung des Landes  
Brandenburg*

*Der Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe*

*Der Minister für Wissenschaft, Forschung  
und Kultur Hinrich Enderlein*

## Stiftung „Brandenburgische Gedenkstätten“

### Geschäftsordnung des Stiftungsrates

Auf der Grundlage von § 5 Abs. 2 Satz 3 der Verordnung über die Errichtung der rechtsfähigen Stiftung öffentlichen Rechts „Brandenburgische Gedenkstätten“ vom 30. Januar 1993 (GVBl. II S. 48), in der Fassung der Ersten Veränderungsverordnung vom 27. August 1993 (GVBl. II S.630) gibt sich der Stiftungsrat in seiner Sitzung am 16. Juni 1994 folgende Geschäftsordnung

#### § 1

##### Sitzungen

(1) Der Stiftungsrat tritt in der Regel zweimal jährlich, darüberhinaus nach Bedarf oder auf Antrag von mindestens zwei Mitgliedern zusammen.

(2) Die Einberufung erfolgt durch den Vorsitzenden, der die Mitglieder des Stiftungsrates und nachrichtlich deren Stellvertreter schriftlich unter Angabe der Tagesordnung einlädt. Die Einladung kann im Auftrag des Vorsitzenden auch unmittelbar durch den Vorstand erfolgen.

(3) Der Vorstand übersendet den Mitgliedern und deren Stellvertretern die Sitzungsunterlagen, soweit möglich, mindestens drei Wochen vor dem Sitzungstag.

(4) Sitzungsort ist in der Regel der Sitz der Stiftung.

#### § 2

##### Vorsitz

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, stellt die Beschlußfähigkeit fest, leitet und schließt die Sitzung. Er bestimmt einen Schriftführer, der nicht Mitglied des Stiftungsrates oder Stellvertreter sein muß.

#### § 3

##### Beschlußfassung

(1) Der Stiftungsrat entscheidet in der Regel durch Beschluß in der Sitzung. Bei Abstimmung genügt die Anwesenheit eines Vertreters des Bundes oder des Landes, um die auf den Bund oder das Land entfallenden Stimmen abzugeben.

(2) Bei besonderer Eilbedürftigkeit kann der Vorsitzende ausnahmsweise eine schriftliche, telefonische oder telegrafische Abstimmung herbeiführen oder den Vorstand beauftragen, die Mitglieder um schriftliche, telefonische oder telegrafische Abstimmung zu bitten. Eine Fristsetzung ist zulässig. Die Zustimmung wird als gegeben angenommen, wenn innerhalb der festgesetzten Frist keine gegenteilige Mitteilung eingegangen ist. Widerspricht

ein Mitglied innerhalb der angegebenen Frist der schriftlichen, telefonischen oder telegrafischen Abstimmung, so ist der Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

### § 4

#### **Teilnahme von Dritten an Sitzungen**

(1) An den Sitzungen des Stiftungsrates nehmen der Vorstand und die Leiter der in § 2 Abs. 1 der Stiftungssatzung genannten Stiftungseinrichtungen beratend teil, soweit nicht der Stiftungsrat im Einzelfall eine andere Anordnung trifft. Weitere Personen können, soweit notwendig und zweckmäßig, vom Vorsitzenden hinzugezogen werden.

(2) Die Stellvertreter der Stiftungsratsmitglieder sind berechtigt, an den Sitzungen teilzunehmen, auch wenn das Mitglied, das sie vertreten, selbst anwesend ist. Die Mitglieder und ihre Stellvertreter können zu den Sitzungen sachkundige Personen aus ihrem Geschäftsbereich hinzuziehen.

### § 5

#### **Niederschrift**

(1) Über den Gang der Beratungen und über die Beschlüsse des Stiftungsrates ist eine Niederschrift zu fertigen, die der Vorsitzende unterzeichnet. Abschriften der Niederschriften sind den Mitgliedern des Stiftungsrates und deren Stellvertretern sowie

den Mitgliedern des Beirates und der Fachkommission durch den Vorstand zuzuleiten.

(2) Von den Entschlüssen des Stiftungsrates abweichende Stellungnahmen und Auffassungen einzelner Sitzungsteilnehmer sollen in der Niederschrift wiedergegeben werden.

### § 6

#### **Inkrafttreten**

*Die vorliegende Geschäftsordnung tritt am 16. Juni 1994 in Kraft.*

*Potsdam, den 01. Juni 1994*

*Hinrich Enderlein*

*Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur*

*als Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung „Brandenburgische Gedenkstätten“*

## Stiftung „Brandenburgische Gedenkstätten“

### Geschäftsordnung für den Beirat und die Fachkommission

Auf der Grundlage von § 6 Abs.2 Buchstabe d der Verordnung über die Errichtung der rechtsfähigen Stiftung öffentlichen Rechts „Brandenburgische Gedenkstätten“ vom 30. Januar 1993 (GVBl. II S.48) in der Fassung der Ersten Veränderungsverordnung vom 27. August 1993 (GVBl. II S. 630) erläßt der Stiftungsrat für den Beirat und die Fachkommission der Stiftung „Brandenburgischer Gedenkstätten“ die nachstehende Geschäftsordnung:

#### § 1

##### Der Beirat

(1) Der Beirat und seine einzelnen Mitglieder haben die Aufgabe, den Stiftungsrat und den Vorstand bei der Erfüllung des Stiftungszweckes zu beraten.

(2) Der Beirat und seine einzelnen Mitglieder können im Rahmen ihrer Beratungsaufgaben von sich aus dem Stiftungsrat und dem Vorstand Vorschläge und Anregungen unterbreiten. Soweit Vorschläge und Anregungen von einzelnen Mitgliedern des Beirates ausgehen, sind sie auf Verlangen des Stiftungsrates oder des Vorstandes im gesamten Beirat zu beraten.

(3) Zur Beratung spezieller Fachfragen werden aus den Mitgliedern des Beirates eine Kommission zur Geschichte der Konzentrationslager (entsprechend § 2 Abs. 3 Buchstabe a der Stiftungssatzung) und eine Kommission zur Geschichte der NKWD-Lager (entsprechend § 2 Abs. 3 Buchstabe b der Stiftungsordnung) gebildet. Weitere Kommissionen können mit

Zustimmung des Stiftungsrates gebildet werden. Die Beratungsergebnisse der Kommissionen sind von ihren jeweiligen Vorsitzenden dem Stiftungsrat durch den Vorstand zuzuleiten. Auf Verlangen des Stiftungsrates oder des Vorstandes sind die Beratungsergebnisse der Kommissionen dem gesamten Beirat zur weiteren Beratung vorzulegen.

#### § 2

##### Verfahren und Vorsitz im Beirat

(1) Der Beirat tritt mindestens einmal jährlich zusammen. Der Vorsitzende des Beirates lädt mit Zustimmung des Vorsitzenden des Stiftungsrates die Mitglieder des Beirates schriftlich und mit angemessener Frist zu den Sitzungen des Beirates ein. Die Tagesordnung ist im Einladungsschreiben anzugeben. Die Einladung kann im Auftrag des Vorsitzenden auch unmittelbar durch den Vorstand erfolgen. Mitglieder, die an der Sitzungsteilnahme verhindert sind, sollen dies dem Vorsitzenden so rechtzeitig mitteilen, daß eine Verlegung der Sitzung möglich ist.

(2) Der Beirat berät über seine und seiner Mitglieder Stellungnahmen, Empfehlungen, Vorschläge und Anregungen und faßt seine Entschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. Er ist beratungs- und entscheidungsfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist.

(3) Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, stellt die Beschlußfähigkeit fest, leitet und schließt die Sitzung. Er bestimmt einen Schriftführer, der nicht Mitglied des Beirates sein muß.

4) Soweit Kommissionen gebildet werden, wählen die Mitglieder aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Zu den Sitzungen der Kommission lädt deren Vorsitzender mit Zustimmung des Vorsitzenden des Stiftungsrates ein. Absätze 1 bis 3 gelten entsprechend.

(5) Die Wahl zum Vorsitzenden oder Stellvertreter einer Kommission gilt bis zum Ablauf der Amtsdauer des betreffenden Mitglieds. Ist infolge des Ablaufs der Amtszeit oder des Ausscheidens aus sonstigen Gründen kein Vorsitzender oder Stellvertreter im Amt, so beruft der Vorsitzende des Stiftungsrates eine Sitzung der betroffenen Kommission zwecks Neuwahl ein.

(6) Der Vorsitzende der Kommission zur Geschichte der Konzentrationslager führt auch den Vorsitz im Beirat. Sein Stellvertreter ist der Vorsitzende der Kommission zur Geschichte der NKDW-Lager. Soweit einer der in Satz 1 genannten Vorsitzenden verhindert ist, an einer Sitzung des Stiftungsrates teilzunehmen, ist der jeweilige

Stellvertreter berechtigt, mit beratender Stimme an der Sitzung des Stiftungsrates teilzunehmen.

### § 3

#### Die Fachkommission

(1) Die Fachkommission hat die Aufgabe, den Stiftungsrat und den Vorstand in wissenschaftlichen Angelegenheiten im Rahmen des Stiftungszweckes zu beraten. Sie begutachtet insbesondere die von der Stiftung erstellten Konzeptionen. Die Fachkommission berät auf Bitte des Stiftungsrates oder des Vorstandes auch die Beratungsergebnisse des Beirates und seiner Kommissionen.

(2) Die Fachkommission tritt auf Verlangen des Stiftungsrates oder des Vorstandes mindestens einmal jährlich zusammen. Der Vorsitzende der Fachkommission lädt mit Zustimmung des Vorsitzenden des Stiftungsrates die Mitglieder der Fachkommission schriftlich und mit angemessener Frist zu den Sitzungen des Beirates ein. Die Tagesordnung ist im Einladungsschreiben anzugeben. Die Einladung kann im Auftrag des Vorsitzenden auch unmittelbar durch den Vorstand erfolgen. Mitglieder, die an der Sitzungsteilnahme verhindert sind, sollen dies dem Vorsitzendem so rechtzeitig mitteilen, daß eine Verlegung der Sitzung möglich ist.

(3) Die Fachkommission ist beratungs- und entscheidungsfähig, wenn mindestens die Hälfte ihrer Mitglieder anwesend ist.

(4) Die Fachkommission wählt aus ihrer Mitte den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Die Wahl zum Vorsitzenden oder Stellvertreter gilt bis zum Ablauf der Amtsdauer des betreffenden Mitglieds. Ist in Folge des Ablaufs der Amtszeit oder des Ausscheidens aus sonstigen Gründen kein Vorsitzender oder Stellvertreter im Amt, so beruft der Vorsitzende des Stiftungsrates eine Sitzung der Fachkommission zwecks Neuwahl ein.

(5) Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, stellt die Beschlußfähigkeit fest, leitet und schließt die Sitzung. Er bestimmt einen Schriftführer, der nicht Mitglied der Fachkommission sein muß.

### § 4

#### **Amtsdauer der Mitglieder des Beirates und der Fachkommission**

(1) Die Amtsdauer der nach Maßgabe des § 8 Abs. 1 und des § 9 Abs. 2 der Verordnung über die Errichtung der Stiftung berufenen Mitglieder beträgt vier Jahre. Eine Wiederberufung ist zulässig. Eine Stellvertretung ist nicht zulässig.

(2) Mitglieder des Beirates und der Fachkommission können aus wichtigen Gründen, insbesondere wenn sie dem Stiftungszweck zuwiderhandeln oder wenn sie den mit ihrer Mitgliedschaft zusammenhängenden Aufgaben nicht nachkommen, vom Stiftungsrat abberufen werden.

(3) Scheidet ein Mitglied vor Ablauf der Amtszeit aus, so wird für die restliche Amtszeit ein Ersatzmitglied gemäß § 8 Abs. 1 und § 9 Abs. 2 der Verordnung über die Errichtung der Stiftung berufen.

### § 5

#### **Teilnahme von Dritten an den Sitzungen des Beirates, seiner Kommissionen und der Fachkommission**

Die Mitglieder des Stiftungsrates und der Vorstand sind berechtigt, an den Sitzungen des Beirates, seiner Kommissionen sowie seiner Fachkommission teilzunehmen. Die Leiter der in § 2 Abs. 1 der Stiftungssatzung genannten Stiftungseinrichtungen sowie weitere Beschäftigte der Stiftung können, soweit notwendig und zweckmäßig, vom jeweiligen Vorsitzenden hinzugezogen werden.

### § 6

#### **Niederschriften über die Sitzungen des Beirates, seiner Kommissionen und der Fachkommission**

Über die Beratung des Beirates, seiner Kommissionen sowie der Fachkommission sind Niederschriften zu fertigen, die den Gang der Beratungen und auch etwaige von den Entschlüssen abweichende Stellungnahmen und Auffassungen einzelner Mitglieder wiedergeben sollen.

Abschriften der Niederschriften sind den Mitgliedern des Beirates und der Fachkommission sowie den Mitgliedern des Stiftungsrates und deren Stellvertretern durch den Vorstand zuzuleiten.

### § 7

#### **Inkrafttreten**

*Die vorliegende Geschäftsordnung tritt am 16. Juni 1994 in Kraft.*

*Potsdam, den 01. Juni 1994*

*Hinrich Enderlein*

*Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur*

*als Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung „Brandenburgische Gedenkstätten“*





